Valentina Goldmann – Mitarbeiterin der Deutschen Botschaft in Astana

Seite 10

Hartmut Koschyk – der Aussiedlerbeauftragte scheidet aus dem Amt

Seite 3

Wladimir Leysle – Vorsitzende des Rates der Deutschen der Ukraine

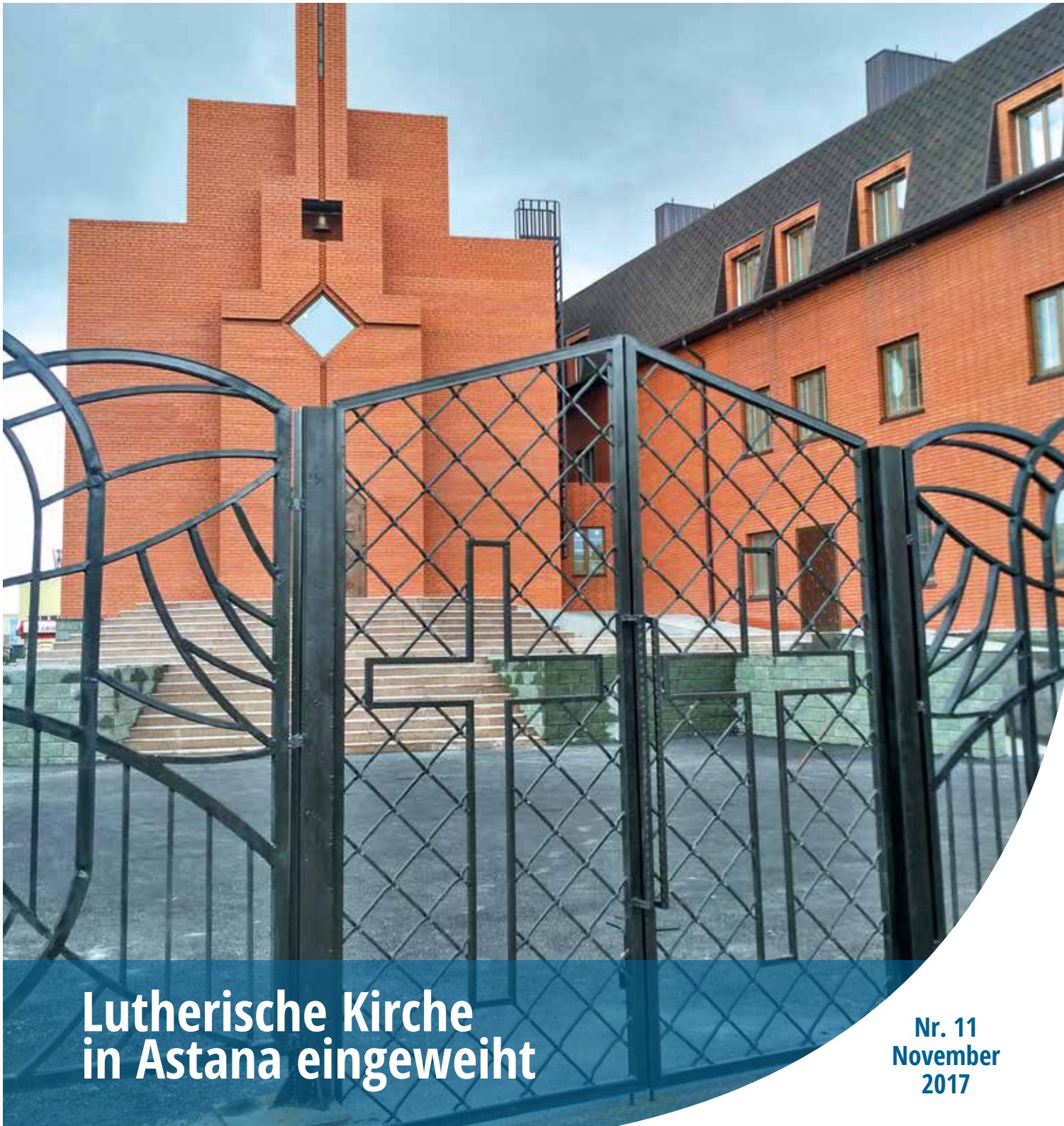
Seite 5

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN



Lutherische Kirche in Astana eingeweiht

Nr. 11
November
2017

AUS DEM INHALT

2 Wiedereröffnung des Deutsch-Russischen Hauses Königsberg/Kaliningrad
3 Auf ein Wort
3 Sprachassistenten für Kasachstan gesucht!
4 Deutsche in Kasachstan stellen sich neu auf
5 6. Kongress der Deutschen der Ukraine
6 60 Jahre Landsmannschaft in Niedersachsen
8 Wanderausstellung der Landsmannschaft
9 Unsere Landsmannschaft in deutschen Massenmedien
10 Der diplomatische Dienst ist ein ständiges Abenteuer
12 Auszahlung der Fremdrente
12 Entschädigung für ehemalige deutsche Zwangsarbeiter
13 Einsatz für Zugewanderte gewürdigt
13 mBook „Russlanddeutsche Kulturgeschichte“ ausgezeichnet
14 Unternehmer mit Herz und Seele
15 Deutsche aus Russland in Aktion
16 Baden-Württemberg
19 Bayern
24 Bremen
24 Hamburg
25 Hessen
25 Niedersachsen
26 Nordrhein-Westfalen
27 Sachsen
28 Schleswig-Holstein
29 Thüringen
29 Neuer Bundesvorstand der Landsmannschaft der Wolgadeutschen
30 „Das Wunder von Einfeld“
30 Glückwünsche
32 Interview mit Nelli Kossko
34 „Die geliehene Heimat“
35 Online-Buch über Herold Belger
36 Das Schlüsselloch im Suppenteller
37 Plattdeutsches Seminar in Detmold
38 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus
40 Sehnsucht nach der Heimat
42 Zum Gedenken
43 Bücherliste
44 Die Heimat meines Gaumens
46 Die Landsmannschaft
47 Martin Thielmann: Gedichte
48 Dima Weimer: „Sport war meine Rettung!“

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe 2017 ist der 17. November 2017

Hoher Symbolwert für deutsch-russische Beziehungen

Wiedereröffnung des Deutsch-Russischen Hauses Königsberg/Kaliningrad

Nach der Deutsch-Russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen 2016 in Omsk und der Eröffnung des dortigen Kultur- und Wirtschaftszentrums der Russlanddeutschen ist die Wiedereröffnung des Deutsch-Russischen Hauses Königsberg/Kaliningrad in der ersten Oktoberwoche 2017 ein weiteres Zeichen der positiven Entwicklung des deutsch-russischen Dialogs im Hinblick auf die Russlanddeutschen.

Seit kurzem befindet sich das Deutsch-Russische Haus im Eigentum eines neuen Trägers, des „Kultur- und Geschäftszentrums der Russlanddeutschen in Kaliningrad“ und macht die vollständige Umsetzung des deutschen Förderprogramms für die Russlanddeutschen im Kaliningrader Gebiet möglich.

Die neue Assoziation wurde durch den Einsatz von Minister Igor Barinow, Leiter der Föderalen Agentur für Nationalangelegenheiten, und unter Einbindung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK, Vorsitzender Heinrich Martens) gegründet, was auch dem Wunsch der deutschen Seite in hohem Maße entsprach.

Bei der Eröffnung des Deutsch-Russischen Hauses in Kaliningrad waren von deutscher Seite der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung Hartmut Koschyk, und der deutsche Generalkonsul Dr. Michael Banzhaf anwesend.

Das Deutsch-Russische Haus in Kaliningrad soll wieder ein Ort der interethnischen und interreligiösen Begegnung werden. Geplant sind der weitere Ausbau und die Entwicklung der Aktivitäten des Hauses zum Wohle der deutschen Minderheit im Gebiet Kaliningrad. Als zentrale russlanddeutsche Begegnungsstätte im Gebiet Kaliningrad dient das Haus vor allem auch dem Erhalt ihres hohen Symbolwertes für die deutsch-russischen Beziehungen.

So ist Königsberg/Kaliningrad zum einen untrennbar mit dem deutschen Philosophen der Aufklärung, Immanuel Kant, verbunden, der 1724 in Königsberg geboren und am Königsberger Dom begraben wurde. Der Ort erinnert aber auch daran, dass die Deutschen in Russland jahrhundertelang zu einem hohen Prozentsatz evangelisch-lutherische Christen waren. Die Geschichte des Königsberger Doms ist maßgeblich davon geprägt, dass dieser bereits 1523 zu einem evangelischen Gotteshaus wurde.

Der Dom hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem kulturell-religiösen Zentrum entwickelt. In dem Gotteshaus befinden sich eine evangelische und eine orthodoxe Kapelle, was die Ökumene zwischen den evangelischen und katholischen Russlanddeutschen und der orthodoxen russischen Mehrheitsbevölkerung symbolisch zum Ausdruck bringt. Dies bestätigte auch das Konzert „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, an dem neben dem Erzbischof der Ev.-Luth. Kirche in Russland, Dietrich Brauer, auch Gäste aus Politik und Öffentlichkeit von beiden Seiten teilnahmen.

Der Dom zu Königsberg/Kaliningrad.

Anlässlich der Eröffnung des neuen Kultur- und Geschäftszentrums der Russlanddeutschen in Kaliningrad sprach Bundesbeauftragter Koschyk ein Grußwort, in dem er unter anderem betonte: „Mit dem Kultur- und Geschäftszentrum der Russlanddeutschen in Kaliningrad wird eine weitere Plattform und ein wichtiges Instrument für mannigfaltige Kooperationen zwischen Akteuren aus Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Religion und Staat geschaffen.“

Quelle: www.koschyk.de

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

unsere Landsleute in Kasachstan, Vertreter und Delegierte der regionalen deutschen Organisationen „Wiedergeburt“, haben sich am 17. Oktober 2017 zu einer landesweiten Konferenz der Deutschen Kasachstans in der Hauptstadt Astana versammelt. Diesem Ereignis ist eine mehrmonatige Vorbereitung durch eine Organisationsgruppe vorausgegangen, deren Einsatz durch eine innerverbandliche Krise erforderlich wurde. Die Delegierten haben einer rechtlichen und organisatorischen Umstrukturierung des Verbandes zugestimmt und ein 17-köpfiges Leitungsgremium gewählt. Im anschließenden Wahlvorgang entschieden sich die Stimmberechtigten einstimmig für Dr. Albert Rau als neuen Vorsitzenden.

Im Namen der Landsmannschaft danke ich Herrn Dr. Rau für die Einladung zu der Konferenz der Deutschen Kasachstans und gratuliere ihm herzlich zum gelungenen Verlauf und seiner Wahl zum Vorsitzenden. Ich wünsche uns eine weitere Intensivierung der Partnerschaftsmaßnahmen zwischen unseren Verbänden und freue mich auf die gemeinsamen Projekte.

Im Anschluss an die Konferenz hat ein Kulturfestival stattgefunden, an dem auch drei Künstler von der Landsmannschaft teilgenommen und unseren Verband attraktiv und professionell präsentiert haben.

Hartmut Koschyk, der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, hat frühzeitig angekündigt, nicht mehr für den Deutschen Bundestag zu kandidieren und Ende Oktober 2017 aus seinem Amt als Aussiedlerbeauftragter auszuscheiden. In seiner Amtszeit hat sich Herr Koschyk in verlässlicher Weise für die Belange der (Spät)Aussiedler in Deutschland und die Interessen der deutschen Minderheiten in den Herkunftsgebieten eingesetzt. Gerade im Rahmen der bilateralen Regierungskommissionen waren oft politisches Geschick und intensives Verhandeln erforderlich. Darüber hinaus hat Herr Koschyk stets und unmissverständlich die zentrale Bedeutung des Bundes der Vertriebenen und der darin zusammengeschlossenen Landsmannschaften betont. Die Zusammenarbeit mit Herrn Koschyk war immer von Vertrauen, gegenseitigem Respekt und Wohlwollen geprägt. Im Namen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland danke ich Herrn Koschyk für sein unermüdliches Engagement und wünsche ihm Erfüllung und viel Erfolg bei seinen neuen Vorhaben.

Das Bundesministerium des Innern hat bereits mitgeteilt, dass der Parlamentarische Staatssekretär Prof. Dr. Günter Krings

Waldemar Eisenbraun

(MdB) ab dem 1. November 2017 übergangsweise die Aufgaben des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten übernehmen wird. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass dieser wichtige Arbeitsbereich nahtlos fortgesetzt wird, und wünschen uns auch in der neuen Konstellation eine gute Zusammenarbeit.

Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender

Spätaussiedlerzahlen bleiben gleich

Der Zuzug von Spätaussiedlern und ihren Familienangehörigen in den ersten neun Monaten dieses Jahres entspricht dem des Vorjahres. Bis zum 30. September 2017 sind insgesamt 4.668 Personen in Deutschland registriert worden. Im Vorjahreszeitraum waren es 4.663 Personen. Etwa 83 Prozent der Spätaussiedler kommen aus der Russischen Föderation (2.078) und aus Kasachstan (1.785).

Die Zahl der gestellten Aufnahmeanträge ist im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 520 Anträge gestiegen auf aktuell insgesamt 10.265 Anträge. Aufgrund der Novellierung des Bundesvertriebenengesetzes im Jahr 2013 waren die Antragszahlen im Jahr 2014 deutlich auf 30.009 Anträge angestiegen. In den Folgejahren waren die Antragszahlen wieder rückläufig: 2015 wurden 18.011 Aufnahmeanträge gestellt, 2016 waren es noch 13.677 Anträge.

www.koschyk.de

SPRACHASSISTENTEN FÜR KASACHSTAN GESUCHT!

Die Sprachassistenten werden bei unserem Partnerverband in Kasachstan, der AgVDK „Wiedergeburt“, hauptsächlich bei Maßnahmen zur Sprach- und Identitätsförderung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren eingesetzt.

Schwerpunkte und Aufgaben

- Zusammenarbeit mit den Betreuern und Lehrern in Kasachstan und Mitwirkung bei Programmgestaltung und Durchführung von sprachlichen Projekten
- Vermittlung der deutschen Sprache und Motivation der Zielgruppe, sich mit der Geschichte ihrer Vorfahren auseinanderzusetzen und sprachliche Kompetenzen zu erweitern
- Förderung der deutschen Sprache durch die Kommunikation während und außerhalb des Sprachunterrichts und Stärkung der Identität und des Zusammenhalts innerhalb der Volksgruppe

Voraussetzungen

- Volljährigkeit, deutsche Staatsangehörigkeit, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift
- Bereitschaft für einen zwei- bis vier-wöchigen Einsatz ggf. an mehreren Orten in Kasachstan
- Verfügbarkeit im Zeitraum November-Dezember 2017

Angehende oder aktive Lehrkräfte bzw. Mitarbeiter des deutschen Bildungssystems sind besonders geeignet. Erfahrungen im Ehrenamt sowie russlanddeutscher Hintergrund sind wünschenswert.

Kostenübernahme

Kosten für die An- und Abreise (Flug, Bahn) sowie Unterkunft und Verpflegung werden übernommen.

Nicht übernommen werden bspw. Kosten für eine Reiserücktrittversicherung oder eine Auslandskrankenversicherung.

Kontaktdaten

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland
Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart
Tel.: 0711-166 59-0
Kontakt@LmDR.de

Wichtig!
Die Bundesrepublik Deutschland fördert verstärkt die Vermittlung der deutschen Sprache in mehreren Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Dafür suchen wir Sprachassistenten für verschiedene grenzüberschreitende Maßnahmen. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn Sie Interesse an einem Einsatz im Ausland im Bereich der Sprach- und Identitätsförderung haben.

Mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – Deutsche in Kasachstan stellen sich neu auf

Bei der Nationalen Konferenz in der Hauptstadt Astana am 17. Oktober haben sich die Deutschen in Kasachstan neu aufgestellt und die Weichen für die Zukunft der deutschen Minderheit, die heute ungefähr 180.000 Personen zählt, gestellt. Die wichtigste Forderung der Konferenz lautete: Mehr Teilhabe am öffentlichen und wirtschaftlichen Leben in Kasachstan. Rund 197 Delegierte aus 14 Regionen diskutierten, in welche Richtung sich die deutsche Minderheit bis 2021 entwickeln will.

Von links: Vyacheslav Ruf, Rolf Mafael, Waldemar Eisenbraun, Albert Rau, Hartmut Koschyk, der Tagungsleiter der Nationalen Konferenz, Schäfer, und Yevgeniy Bolgert, Vertreter des Unternehmertums im Kuratorium der Stiftung „Wiedergeburt“.

An der Konferenz beteiligten sich von deutscher Seite Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, sowie leitende Mitarbeiter des Bundesinnenministeriums und des Bundesverwaltungsamtes, Rolf Mafael, Deutscher Botschafter in Kasachstan, Thomas Helm, Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung Kasachstan, Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) sowie Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Die kasachische Seite war durch den Vizepräsidenten der Versammlung der Völker Kasachstans, Darkan Mynbai, vertreten.

Die Teilnehmer verabschiedeten die Satzung der neuen gesellschaftlichen Stiftung „Vereinigung der deutschen Kasachstans – Wiedergeburt“ und wählten deren Führungsstruktur. *(Daneben bleibt die Assoziation der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“ weiterhin bestehen.)*

Die Stiftung wird von einem 17-köpfigen Kuratorium verwaltet, an dessen Spitze Albert Rau steht. Der kasachische Parlamentsabgeordnete und ehemalige stellvertretende Minister für Investitionen und Entwicklung engagiert sich stark in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kasachstans und hat maßgeblich, auch aus persönlichen Mitteln, den Neubau einer evangelisch-lutherischen Kirche in Astana unterstützt. Für seine Verdienste vor allem um die deutsch-kasachischen Wirtschaftsbeziehungen wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Das wichtige Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden der neu gegründeten Stiftung der Deutschen Kasachstans bekleidet der Vorsitzende der Gesellschaft „Wiedergeburt“ im Gebiet Pawlodar, Vyacheslav Ruf, der auch zur Gruppe erfolgreicher deutscher Unternehmer in Kasachstan gehört.

Bei den Beratungen und Diskussionen sprach sich die Konferenz für eine Intensivierung der Kultur- und Spracharbeit, die Stärkung der Jugendarbeit, die Förderung des Unternehmertums aus den Reihen der deutschen Minderheit, verstärkte Digitalisierung der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sowie eine intensive Zusammenarbeit mit den christlichen Kirchen aus. Starke Verbindungen gibt es traditionell zwischen der deutschen Minderheit und der Evangelisch-Lutherischen und Katholischen Kirche Kasachstans.

Die Konferenz klang mit einer eindrucksvollen Kulturgala unter dem Motto „Wir sind zusammen“ aus, bei der Kulturgruppen der deutschen Minderheit in Kasachstan, Gruppen der Russlanddeutschen aus Deutschland sowie aus der Nachbarregion Omsk in Sibirien ihr künstlerisches Können zeigten.

Am Folgetag fand die Konferenz „Strategien zur Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens“ der Konrad-Adenauer-Stiftung in Kooperation mit der Versammlung des Volkes Kasachstans und der Stiftung des ersten Präsidenten der Republik Kasachstan statt. Hartmut Koschyk referierte im Rahmen der Konferenz zum Thema „Integration – ja! Assimilation – Nein! Die Minderheitenpolitik der Bundesregierung“.

Quellen: www.koschyk.de; Deutsche Allgemeine Zeitung

Anzeige

Der fünfte Lyrikband

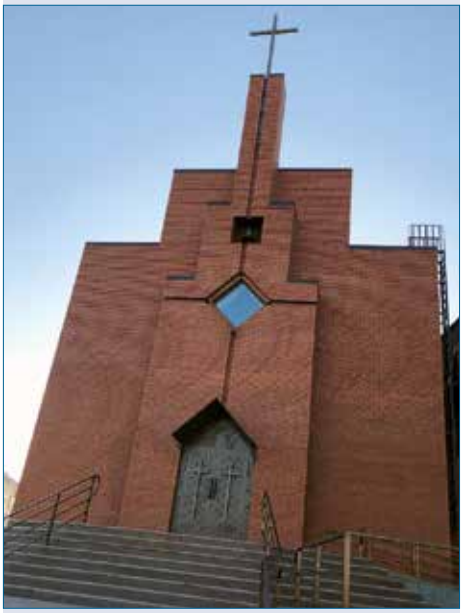
„Der Ehebrecher“

ISBN: 978-3-8372-2016-2
ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2017 erschienen.
Der Band ist für Leser unter 16 Jahren nicht geeignet.

Wendelin Schlosser
Studium der Germanistik und Theologie ohne Abschluss. 2015 Abschluss der „Cornelia Goethe Akademie“. Schriftstellerdiplom, freier Journalist.

Bald erhältlich

Lutherische Kirche in Astana eingeweiht



Die neue ev.-luth. Kirche in Astana.

Die evangelisch-lutherische Erlöserkirche in Astana, Kasachstan, ist am 18. September 2017 eingeweiht worden.

Bischof Juri Nowgorodow und dessen Stellvertreter, Pastor Zhanibek Batenow, hatten zur Kirchenweihe eingeladen und leiteten den Gottesdienst.

Bischof Nowgorodow machte deutlich, dass der Kirchenbau ein Symbol erfüllter Hoffnung und eines Neuanfangs im Leben der multinationalen evangelisch-lutherischen Kirche Kasachstans darstellt.

Der Neubau war notwendig geworden, weil das alte Bethaus in einem Gebiet der Stadt lag, in dem Hochhäuser entstehen sollen. Das GAW *(Gustav-Adolf-Werk; Diaspora der Evangelischen Kirche in Deutschland, EKD)* hat sich am Kauf des Grundstücks und am Bau der Kirche beteiligt.

Neben Bischof Juri Nowgorodow, dem Bischof der lutherischen Kirche in Kasachstan, waren Erzbischof Dietrich Brauer aus Moskau und der stellvertretende GAW-Vorsitzende Dr. Johann Schneider anwesend.

„Glauben verbindet"

6. Kongress der Deutschen der Ukraine: Entwicklungsprogramm für die Jahre 2018-2021 verabschiedet

Der Rat der Deutschen der Ukraine (RDU) führte am 6. Oktober in Kiew seinen 6. Kongress durch an dem mehr als 100 Deutsche aus allen Regionen der Ukraine sowie viele Ehrengäste teilnahmen.

Der RDU vertritt die Interessen der Deutschen in der Ukraine und engagiert sich auf Tätigkeitsgebieten wie Kultur- und Bildungsentwicklung, Erlernen der deutschen Sprache, Sozialprojekte, Rehabilitation, Archiv- und Recherchearbeiten, Förderung der Forschung über die Geschichte der Deutschen, Business und Wirtschaft, Partnerschaft zwischen den Städten der Ukraine und Deutschlands, Jugendarbeit und internationaler Jugendaustausch. Zum Vorsitzenden des Rates der Deutschen der Ukraine wurde erneut Wladimir Leysle gewählt.

Der Kongress verabschiedete das Entwicklungsprogramm der deutschen Minderheit der Ukraine für die Jahre 2018 bis 2021.

Wladimir Leysle

Einsatz für die repressierten Ethnien in der Ukraine

Als einer der Schwerpunkte des Programms ist die vollständige Rehabilitierung der repressierten Ethnien in der Ukraine, darunter der Deutschen, sowie die Wiedergeburt, Erhaltung und Entwicklung der nationalen Identität, Geschichte, Sprache und Kultur der Deutschen in der Ukraine festgeschrieben. Das Jahr 2021 soll zum Gedenkjahr für alle repressierten und deportierten Deutschen in der Ukraine erklärt werden.

Die Tätigkeit der Deutschen der Ukraine wird durch den Wohltätigkeitsfonds „Gesellschaft für Entwicklung" im Rahmen der Förderung durch die deutsche Bundesregierung zugunsten der deutschen Minderheit in der Ukraine unterstützt. Im Juli 2016 nahm in Kiew die Deutsch-Ukrainische Regierungskommission für die Angelegenheiten der deutschen Minderheit in der Ukraine wieder ihre Arbeit auf – nach fast 15-jähriger Unterbrechung.

Aufgrund der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Situation wurde die jährliche Förderung im Jahr 2016 in Höhe von mehr als 800.000 Euro um 100.000 Euro erhöht. So konnten Binnenflüchtlinge aus der Ost-Ukraine zusätzlich mit Lebensmittelpaketen und Online-Sprachkursen unterstützt werden. Auch im Jahr 2017 hat das Bundesministerium des Innern für die Unterstützung der deutschen Minderheit in der Ost-Ukraine zusätzlich 100.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Spracharbeit als Schlüsselelement

In seinem verlesenen Grußwort an den Kongress stellte Bundesbeauftragter Hartmut Koschyk insbesondere die Spracharbeit als „das Schlüsselelement für die Bewahrung der Identität nationaler Minderheiten" in den Vordergrund.

„Die deutsche Sprache ermöglicht es Ihnen, als Brückenbauer zwischen Deutschland und der Ukraine aufzutreten. Denn Sie sind gerade wegen Ihrer Sprachkenntnisse der Ansprechpartner sowohl für die Bundesrepublik als auch für die ukrainische Regierung. Auch viele Traditionen und Kulturveranstaltungen wären ohne die deutsche Sprache undenkbar. Sprache ist mehr als nur ein Kommunikationsmittel. Die deutsche Sprache ist vielmehr das Tor zur deutschen Kultur, zu deutschen Traditionen, zur deutschen Identität. Deswegen ist es uns wichtig, die bestehenden Sprachkonzepte weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen", so Koschyk.

Quelle: www.koschyk.de

Ehrengäste, Veranstalter und Ausgezeichnete bei der Jubiläumsfeier in Hannover.

Valerie Cholodow bei ihrem PowerPoint-Vortrag.

Landstagsvizepräsident Klaus-Peter Bachmann: „Werden Sie Mitglied der Landsmannschaft!“

60 Jahre Landsmannschaft in Niedersachsen – ein Fest des Erinnerns, der Würdigung und der Vorausschau

Erst vor einigen Wochen, am 14. August, luden der Niedersächsische Innenminister Boris Pistorius (SPD) und die Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf (SPD), Vertreter der Landsmannschaft zu einem festlichen Empfang in das Gästehaus der Landesregierung, um den Beitrag der Landesgruppe Niedersachsen zur Integration in ihrer 60-jährigen Geschichte zu würdigen. Am 20. Oktober waren nun Mitglieder der LmDR und Ehrengäste zur Feier anlässlich des 60. Gründungstages der Landesgruppe Niedersachsen in die Hannoveraner Ada- und-Theodor-Lessing-Volkshochschule eingeladen.

Zu den Ehrengästen, die zum Teil auch Stammgäste bei Veranstaltungen der Landsmannschaft in Niedersachsen sind, zählten Klaus-Peter Bachmann (SPD; Vizepräsident des Niedersächsischen Landtags), Boris Pistorius, Doris Schröder-Köpf, Editha Lorberg (stellv. Vorsitzende der CDU-Landtagsfraktion), Dr. Frank Frühling, Klaus Engemann und Kathrin Suslik (Ministerium für Inneres und Sport), Petra Tielmann (stellv. SPD-Fraktionsvorsitzende im Niedersächsischen Landtag), Heinrich Hörnschemeyer (Leiter des Grenzdurchgangslagers Friedland), Katrin Langensiepen (Hannoversche Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen), Kurt Freitag (Verband der Siebenbürger Sachsen), Karin Loos (Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen), Konstanze Beckedorf (Sozial- und Sportdezernentin, Hannover) und Peggy Zander (Fachbereich Soziales, Integration; Antidiskriminierungsstelle Hannover).

Stolz auf der Mannschaft

Die Landesvorsitzende Lilli Bischoff blickte in ihrem Begrüßungswort auf die landsmannschaftlichen Aktivitäten in Niedersachsen in den vergangenen Jahrzehnten zurück: „Wir haben die schwierigen Zeiten hinter uns, wir haben daraus gelernt und Erfahrungen gesammelt. Wir sind nun bereit, denen zu helfen, die jetzt nach Deutschland kommen.“ Ohne zuverlässige Helfer und Förderer – auch aus der Politik – wäre vieles gar nicht machbar, betonte sie.

Sie lobte die heutigen Aktiven, die durch ihr nicht selbstverständliches Engagement die Ortsgruppen am Leben halten, und dankte den Mitgliedern des Landesvorstandes für die tatkräftige Unterstützung bei allen Vorhaben. „Ich bin ganz stolz auf die Mannschaft. Was zählt, ist unsere gemeinsame Leistung“, so Lilli Bischoff.

Wie sich die Landesgruppe in den vergangenen 60 Jahren entwickelte, darüber berichtete anhand einer PowerPoint-Präsentation die Studentin Valerie Cholodow. Die junge Deutsche aus Russland, die sich bei der Landsmannschaft ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagiert, widerlegt mit ihrer Biografie so manches negative Klischee. „Wir haben unsere Geschichte, so sind wir, und wir können helfen, die Gesellschaft voranzubringen“, sagte sie.

Echte Mitgestalter der Gesellschaft

Boris Pistorius übte sich zu Beginn seiner Festrede in Russisch, was mit begeisterten Beifall des Publikums honoriert wurde. „Die Landsmannschaft in Niedersachsen spielt für die etwa 340.000 Deutschen aus Russland, die in Niedersachsen wohnen, eine ganz wichtige Rolle. Sie bewahrt die Identität und ist ihr kultureller Anker. Vielen von ihnen hat die Landsmannschaft die Integration im zuerst fremden Land maßgeblich erleichtert“, würdigte er die Bedeutung der Landsmannschaft und ergänzte. „Auch bei der Integration von Flüchtlingen brauchen wir Sie mit Ihren wertvollen Erfahrungen.“ Mit Blick auf weitere Aktivitäten, wie etwa Sportfeste, Kulturfestivals oder Adventsempfänge, bei denen immer wieder auch Gäste aus Russland oder der Ukraine dabei sind, lobte der Innenminister die grenzüberschreitenden Bemühungen der Landesgruppe.

Die Landsmannschaft, so Pistorius weiter, bekenne sich zu den demokratischen Werten, die in dieser Republik gelebt würden. Durch ihre Bereitschaft zu integrieren und mitzugestalten habe sie bewiesen, dass „die Russlanddeutschen echte Mitgestalter unserer Gesellschaft sind“, sagte er mit Blick auf zahlreiche russlanddeutsche Leistungsträger in allen Lebensbereichen. „Ich fühle mich bei Ihnen sehr wohl und bleibe mit Ihnen auch in Zukunft als Schirmherr herzlich verbunden“, erklärte Pistorius zum Abschluss seiner Rede.

Verbundenheit mit der LmDR

Klaus-Peter Bachmann ist einer der Stammgäste landsmannschaftlicher Veranstaltungen. Allein in diesem Jahr sei er bereits zum vierten Mal dabei, betonte er. Für die Zukunft wünschte er der Politik, im Bereich der Anerkennung von mitgebrachten Abschlüssen der Spätaussiedler endlich voranzukommen. „Das war schon vor Jahrzehnten Thema, doch wir sind immer noch

nicht zum Schluss gekommen", so Bachmann. Der Landsmannschaft wünsche er, stellvertretend für alle russlanddeutschen Spätaussiedler in Niedersachsen, mehr Teilhabe am politischen Leben und Engagement im Bereich der politischen Bildung.

Es sei schade, dass viele Spätaussiedler nicht Mitglieder der Landsmannschaft sind, denn die „Landsmannschaft hat sich klar zu unseren demokratischen Werten bekannt. Werden Sie Mitglied der Landsmannschaft! Das würde den Verband stärken", so sein leidenschaftlicher Aufruf, der mit viel Beifall bedacht wurde. „Ich bleibe der Landsmannschaft auch in Zukunft verbunden und komme immer wieder zu ihren Veranstaltungen", ergänzte er.

Editha Lorberg ging auf 15 Jahre Zusammenarbeit der CDU mit der Landesgruppe Niedersachsen ein, die noch unter dem Landesvorsitz von Wendelin Jundt begonnen habe und in den folgenden Jahren kontinuierlich ausgebaut worden sei. „Es gibt noch viele Bretter, die wir bohren müssten, wir sind noch lange nicht am Ziel. Freunde lassen einander nie im Regen stehen", bemerkte sie zu ihrem Regenschirm-Geschenk mit Symbolkraft.

Konstanze Beckendorf überbrachte die Grüße der Stadt Hannover und ihres Oberbürgermeisters Stefan Schostok. Auch sie lobte das Engagement der Landsmannschaft in Hannover, vor allem ihre aktive Mitwirkung am lokalen Integrationsplan vor zehn Jahren. Auch werde die Landsmannschaft zur Überarbeitung des lokalen Integrationsplans wieder eingeladen.

Sie betonte ausdrücklich die Bedeutung der Landsmannschaft als kultureller Anker für die Deutschen aus Russland, die Kultur bewahre und den Ursprung nicht vergesse. Dabei unterstütze sie Menschen, die es nicht so leicht hätten, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. So werde die Landsmannschaft auch ihrem Motto gerecht, durch Zusammenhalt die Zukunft zu gestalten.

Langjährige Aktive aus den niedersächsischen Ortsgruppen mit der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen, Lilli Bischoff (vorne, 3. von rechts).

Ehrungen und kultureller Rahmen

Im Anschluss würdigte Lilli Bischoff im Namen des Bundesvorstandes das langjährige ehrenamtliche Engagement mehrerer Aktiven aus den niedersächsischen Ortsgruppen. Die bronzene Ehrennadel erhielten Galina Schneider, Maria Kulikov, Berta Herzen und Ursula Hein aus Neustadt am Rübenberge sowie Irene Vogel und Michael Adler aus Osnabrück. Mit der silbernen Ehrennadel wurden Amalia Stoppel und Nina Menk aus Celle ausgezeichnet.

Den lebhaften Beifall des Publikums, eine „Blume von Herzen" und einen Jubiläums-Kugelschreiber mit Inschrift konnten zahlreiche langjährige Mitglieder der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, die ihre Ortsgruppen seit Jahren voranbringen, genießen und in Empfang nehmen.

Für die kulturelle Umrahmung sorgten Solisten, Chöre und Tanzgruppen aus Niedersachsen. Mit klassischen und modernen Stücken auf dem Klavier Sophie Gawlowski und Veronika Flach, mit Gesang auf Deutsch und Russisch die Chöre „Klingende Runde" aus Hannover (Leitung: Tamara Schewtschenko) und „Kalinka" aus Neustadt (Leitung: Galina Schneider), Natalia Stapel (Celle) und eine Folkloregruppe aus Braunschweig. Weiter angeheizt wurde die Stimmung durch Tanzdarbietungen zu schwungvoller Musik. Dazu trugen eine Hobbytanzgruppe aus Wolfsburg (Leitung: Jakob Kremer) und eine Tanzgruppe aus Winsen (Leitung: Nadja Kurz) bei.

Die Gäste konnten sich anhand einer umfangreichen Fotoausstellung mit den Aktivitäten der Landesgruppe vertraut machen. Und schließlich wurde auch das reichhaltige Büfett gerne in Anspruch genommen.

Nina Paulsen, Nürnberg
Bilder: Eugen Major

60 Jahre Landsmannschaft in Niedersachsen

Zahlreiche engagierte Landsleute haben in den vergangenen Jahrzehnten durch ihre Impulse und ihr Engagement die landsmannschaftliche Arbeit vorangebracht.

Schon 1955 waren lebhafte Versammlungen von Mitgliedern der Landsmannschaft auch in vielen niedersächsischen Städten und Gemeinden zu beobachten. Die Landesgruppe Niedersachsen wurde offiziell am 31. März 1957 gegründet. Gerhard Pokrandt war Mitbegründer und der erste Landesvorsitzende (bis 1980).

In den folgenden Jahrzehnten wurde das Erscheinungsbild der LmDR in Niedersachsen von den Landesvorsitzenden Herrn Schaadt, Adolf Rose, Helmut Kieß (1984-1986), Wendelin Jundt (1986-2004) und Innozenz Grad (2004-2006) geprägt. Seit 2006 wird die Landesgruppe von Lilli Bischoff geleitet, die von einem hochmotivierten Vorstandsteam mit Marianna Neumann, Helena Moser, Alexander Rudi, Anna Welz, Wladimir Steer und Eugen Major unterstützt wird.

Die Landesgruppe Niedersachsen zeigt eine beachtliche Präsenz im gesellschaftlichen und politischen Leben des Landes. Das resultierte unter anderem in der Übernahme der Schirmherrschaft über die Landesgruppe durch die jeweiligen Innenminister in den vergangenen Jahren. 2012 war es Uwe Schünemann (CDU) und 2014 Boris Pistorius (SPD) – als Zeichen der „Wertschätzung für alle in Niedersachsen lebenden Aussiedler und Spätaussiedler" und ihre beachtliche Integrationsleistung.

Zum breiten Tätigkeitsfeld gehören Bemühungen um die Gleichstellung und Familienzusammenführung sowie Sozialberatung und Betreuung von Spätaussiedlern und ihren Familien. Ebenso wichtig sind der Landesgruppe die Vermittlung von Wissen zur Geschichte und Gegenwart der Russlanddeutschen, Engagement im Kulturbereich, Kinder- und Jugendarbeit sowie Pflege von Kontakten zu Landsleuten in den russischen Partnerschaftsregionen Tjumen und Perm, die seit über 20 Jahren auch niedersächsische Landespartner sind.

Zu den Höhepunkte gehören die Gedenkveranstaltungen in Friedland („Zukunft braucht Vergangenheit"), das traditionelle Sportfest in Friedland („Sport spricht alle Sprachen"), das Internationale Kulturfestival („Kultur verbindet – Vielfalt auch") und der traditionelle „Empfang im Advent" zum Ausklang des Jahres.

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.LmDR.de/WA-Termine/

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE

Stockstadt am Main, Bayern

7. bis 21. November: Rathaus, Hauptstr. 19-21, und Mittelschule, Adalbert-Stifter-Str. 2, Tel.: 06027-20870. Eröffnung am 6. November um 18 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm in der Aula der Mittelschule. Grußworte: – Peter Wolf, 1. Bürgermeister der Gemeinde Stockstadt am Main; – Tim Bachmann, Leiter der Mittelschule; – Jakob Kunkel, Zeitzeuge und Initiator der Ausstellung. Am 7. November findet im Rahmen der Ausstellung ein Schulprojekttag zum Thema Migration und Integration für die Schulklassen der Mittelschule statt.
Organisation: Peter Wolf, Bürgermeister, Tel.: 06027-200515.

Rheinzabern, Rheinland-Pfalz

12. November bis 31. Dezember: Terra-Sigillata-Museum, Hauptstr. 35, Tel.: 07272-955893. Eröffnung am 12. November um 14 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Film.
Organisation: Philipp Schmitt.

Straubing, Bayern

20. November: Fachakademie für Sozialpädagogik der Ursulinen-Schulstiftung, Burggasse 40, Tel.: 09421-99230 bzw. 09421-992353, Schulleiterin: Manuela Mayer. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Eduard Neuberger, Tel.: 0176-66114381, Ortsgruppe Straubing der LmDR.

Künzelsau, Baden-Württemberg

23. November: Georg-Wagner-Werkrealschule, Ernst-Schmidt-Str. 11, Tel.: 07940-982900. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Elvira Schmidt.

Jakob Fischer, Eugen Schlegel, Ilja Fedoseev, Projektleiter der Wanderausstellung

Stimmen zum Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Wanderausstellung der LmDR

Teilnehmer des Schulunterrichtsprojekts mit Projektleiter Jakob Fischer.

Herr Fischer informierte die Schüler altersgemäß sowie fachlich höchst fundiert. Seine klare Darstellung der Problematik sowie die Einbeziehung der Gastschüler waren für alle Beteiligten als äußerst positiv zu werten. Dies zeigte sich an der regen Beteiligung der Jugendlichen in Form von Nachfragen.

Herr Fischer wirkte aufgrund seines Fachwissens sowie seines persönlichen Hintergrunds sehr authentisch. Als Zeitzeuge veranschaulichte er den Schülerinnen und Schülern die Lebenssituation der so genannten Russlanddeutschen und half damit, Vorurteile gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe abzubauen.

Hochfranken-Gymnasium Naila, Oberstudiendirektor Lothar Braun

Während der drei Projekttage vom 30. August bis 1. September nahmen 15 Schulklassen aus den unterschiedlichsten Bildungsgängen unserer berufsbildenden Schulen, insbesondere aber aus den beruflichen Gymnasien und den Fachschulen an den jeweils neunzigminütigen Präsentations-, Informations- und Gesprächsrunden teil.

Die Rückmeldungen der Lehrer und Schüler zeugen von einem hohen persönlichen Engagement des Dozenten bei der Vermittlung des ihm erkennbar sehr am Herzen liegenden Themas. Als Zeitzeuge brachte er dabei eigene Erfahrungen ein und erreichte so bei vielen seiner Zuhörerinnen und Zuhörer eine persönliche Betroffenheit. Es gelang Herrn Fischer sehr gut, am Beispiel der Geschichte der Russlanddeutschen die Wichtigkeit des Integrationsprozesses für Deutschland im Zusammenhang der Migrationsbewegungen in Geschichte und Gegenwart zu veranschaulichen.

Berufsbildende Schulen Cuxhaven, Studiendirektor Peter Krillke

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft, **Jakob Fischer, Eugen Schlegel und Ilja Fedoseev,** die Sie unter den Telefonnummern **0711-166590** bzw. **0171-4034329** (J. Fischer) oder unter der E-Mail-Adresse **J.Fischer@LmDR.de** erreichen können.
Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führen die Projektleiter in die Ausstellung ein, präsentieren Filme auf Großleinwand und halten Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Sie organisieren nach Vereinbarung auch alle Führungen für Gruppen und Schulklassen.
Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Unsere Landsmannschaft in deutschen Massenmedien

Die Heimat nur schweren Herzens verlassen

inFranken.de

Der Kreisverband des Bundes der Vertriebenen und die Ortgruppen Würzburg und Kitzingen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland begingen am 16. September den traditionellen Tag der Heimat in Würzburg (Bayern). Darüber schrieb der Journalist Gerhard Bauer:

„Am Gedenkstein vor dem Alten Friedhof legten der Kreisvorsitzende Claus Lux und die Sprecherin der Russlanddeutschen, Albina Baumann, eine Blumenschale nieder. Pfarrer Gerhard Spöckl unterstrich, dass die Vertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten ihre Heimat nur schweren Herzens verlassen haben, und viele doch nicht ankamen, weil sie umkamen. Andere hätten eine neue Heimat gefunden und gedächten ihrer.

(...) Aktuell seien gerade Russlanddeutsche von Armut bedroht. Ihre Berufstätigkeit müsse im Fremdrentengesetz besser anerkannt und zu niedrige Renten angehoben werden. Dr. Anja Weisgerber, CSU, bezeichnete die Forderung als eine Frage der Gerechtigkeit und ein Zeichen gelebter Solidarität, denn die Lebensleistung der Vertriebenen und Spätaussiedler müsse Gerechtigkeit erfahren."

Quelle: infranken.de (Artikel „Die Heimat nur schweren Herzens verlassen".)

Abend der russischen Poesie

In das Kulturcafé von Groß-Gerau (Hessen) kamen am 9. Oktober viele Gäste, für die russische Poesie kein Fremdwort ist. Darunter waren auch Mitglieder der Ortsgruppe Groß-Gerau der LmDR und ihr Vorsitzender Eduard Sprink. Das Portal „Main-Spitze" berichtete:

MAIN-SPITZE

„Eduard Sprink, der von 2006 bis 2012 in Groß-Gerau die Literaturgruppe ‚Integroß' leitete und zudem Kreis- und Ortsgruppenvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist, hatte anlässlich der Interkulturellen Wochen mit Gleichgesinnten zu dem Abend russischer Poesie eingeladen.

Dabei las er auch moderne deutsche Lyrik von Michael Hüttenberger, ehemals Leiter der Gesamtschule in Darmstadt-Kranichstein und heute am friesischen Wattenmeer lebend. Hüttenberger wiederum hat einige von Sprinks Versen ins Deutsche übertragen. Eine wahre Freundschaft sei aus dem Faible für Dichtkunst erwachsen, so Sprink."

Quelle: http://www.main-spitze.de/lokales/kreis-gross-gerau (Artikel „Russische Poesie im Kulturcafé" vom 9. Oktober 2017, Autorin: Charlotte Martin).

Internationales Frühstück

Die Ortgruppe Ulm der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland nahm am „Brunch den Kulturen" in Ulm (Baden-Württemberg) teil, bei dem 40 weitere Nationen mit ihren Gerichten vertreten waren, und brachte ihre eigenen Spezialitäten mit. Die „Südwestpresse" besuchte das internationale Frühstück:

SÜDWEST PRESSE

„Sieben Stunden am Herd, zig Kilo Kartoffeln, Zwiebeln und sonstige Zutaten für den Borschtsch, die Piroggen, die gefüllten Eier und die Samsa geschnippelt.

Es waren mehrere Frauen und ein Koch involviert, und in der Nacht zum Sonntag ‚habe ich erst um 1.30 Uhr mit dem Backen aufgehört', erzählt Viktoria Burghardt, Vorsitzende der Kreisgruppe Ulm, Neu-Ulm und Umgebung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, über die aufwendige Vorarbeit. Der Verein hat dieses Jahr zum ersten Mal den „Brunch der Kulturen" im Haus der Begegnung (HdB) mitgestaltet."

Quelle: www.swp.de (Artikel „Brunch der Kulturen: Frühstück rund um den Globus" vom 23. Oktober 2017, Autorin: Ulrike Schleicher).

Presse

Traditionelle deutsche Werte in Deutschland bewahren

RT DEUTSCH

Über die Wanderausstellung der LmDR, „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart", wird in der deutschsprachigen Presse stets positiv berichtet. Kürzlich war bei einem Abend mit dem Projektleiter der Ausstellung, Jakob Fischer, der vom russischen Staat finanzierte Fernsehsender „RT-Deutsch" zu Gast. Es ging unter anderem um deutsche Werte, die gegenwärtig zu kurz kämen, so Jakob Fischer:

„Von Kindheit an war unsere Erziehung so geprägt, dass wir immer das Bewusstsein hatten, Deutsche zu sein. Für uns ist Deutschland ist zu wenig deutsch. Das heißt, die deutsche Kultur wird jetzt nicht so hochgehalten, wie wir sie in Kasachstan oder Russland hochgehalten haben. Es werden zu wenig deutsche Lieder gesungen, die kulturellen Werte werden den Kindern zu wenig vermittelt. Wir möchten gerne unseren Beitrag dazu leisten, dass es zur Normalität zurückkehrt, auch was das kulturelle Erbe betrifft."

Quelle: www.deutsch.rt.com/inland (Beitrag „Keine Angst vor Deutschen aus Russland – Eine Ausstellung reist durch die Republik" vom 9. Oktober 2017).

Valentina Goldmann von der Deutschen Botschaft in Astana:

Der diplomatische Dienst ist ein ständiges Abenteuer

Deutschland hat ausländische Vertretungen in den meisten Hauptstädten der Welt sowie in größeren Städten der Länder: insgesamt sind es 227 Stellen in 153 Staaten. Die „Augen, Ohren und Stimmen" Deutschlands wahren seine Interessen, schützen seine Bürgerinnen und Bürger im Gastland und verhandeln mit der dortigen Regierung. In den Auslandsvertretungen Deutschlands sind derzeit mehr als 3.000 Mitarbeiter beschäftigt. Eine davon ist die junge Deutsche aus Russland Valentina Goldmann, die im September 2017 die Leitung der Abteilung für Politik, Kultur und Presse der Deutschen Botschaft in Kasachstan übernommen hat. Mit welchen herausfordernden Aufgaben sie in ihrer Arbeit tagtäglich konfrontiert wird, hat sie unserer Redaktion in einem Interview erzählt.

Lena Arent: *Frau Goldmann, erzählen Sie bitte über Ihre Familie. Wann sind Sie nach Deutschland ausgereist?*

Valentina Goldmann: Ich bin das jüngste von drei Kindern. Zu Weihnachten 1997, buchstäblich in der Heiligen Nacht, sind wir von Kasachstan nach Deutschland geflogen, ich war damals zehn Jahre alt. An Heilig Abend feiern wir deshalb seitdem immer nicht nur das christliche Fest, sondern auch unseren Neuanfang in der neuen Heimat, der wunderbaren Stadt Biberach an der Riss in Baden-Württemberg.

Wir kommen aus einem kleinen Dorf, einer Kolchose, unweit von Karaganda namens Samarka. Dort wohnten wir, ganz typisch, in einer Doppelhaushälfte. Weiß getüncht, mit hellblauen Fensterrahmen und Türen. Mit einem Blumengarten vorne, einem Gemüsegarten an der Seite und einem Kartoffelacker hinter dem Haus. Zwischen den letzteren beiden befand sich auch noch der Viehstall mit Hühnern, Schweinen, Kühen, Pferden (natürlich!) und manchmal auch Enten und Kaninchen. Außerdem hatten wir mehrere Hunde, die mehr oder minder auf das Haus aufpassten. Daheim gab es Katzen, von denen eine selbstverständlich immer den wohlklingenden Namen Murrrka trug.

Es war eine sehr schöne Kindheit, umgeben von Tieren, der Natur, der Familie und Freunden.

Meine Eltern arbeiteten einst als Lehrerin und Leiter des Gaswerks, wir Kinder gingen zur Schule. Beim Auszug war ich gerade in der 4. Klasse. In Deutschland angekommen, besuchte ich zuerst die Vorbereitungsklasse für Migrantenkinder, es waren damals ja sehr viele, und dann die 5. Klasse an der Hauptschule. Sehr engagierten und aufmerksamen LehrerInnen war es zu verdanken, dass ich ab der 6. Klasse die Realschule besuchen konnte. Die 11. Klasse verbrachte ich mit einem Stipendium des Deutschen Parlaments und des US-Amerikanischen Kongresses an einer High School in den USA, und im Anschluss dann die letzten beiden Klassen am Allgemeinbildenden Gymnasium.

Die Schule fiel mir leicht; ich war auf vielfältige Weise engagiert, spielte beispielsweise in Theaterstücken und Musicals mit und war langjähriges Mitglied der Schülerzeitung und der Schülermitverwaltung. So konnte ich nach einem sehr guten Abitur erneut ein Stipendium, das der Studienstiftung des deutschen Volkes, beziehen.

Zwischen dem Abi und dem Studium der Osteuropawissenschaften, bei welchem ich nicht nur mein in den Hintergrund geratenes Russisch reaktivieren, sondern auch Polnisch und Tschechisch lernen konnte, lag ein Jahr Freiwilligendienst in Brüssel an einer Einrichtung für geistig behinderte Erwachsene. Diese wertvolle Erfahrung im Dienst unserer Mitmenschen möchte ich nicht missen und hoffe persönlich sehr, dass sich weiterhin viele Menschen finden werden, um sich ebenfalls freiwillig und ehrenamtlich zu betätigen.

Warum fiel Ihre Wahl auf einen diplomatischen Beruf?

Mein Beruf ist wohl eher eine Berufung! Ich mag es unheimlich gern, mich mit vielen unterschiedlichen Themen zu befassen und immer wieder Abwechslung zu haben. Im politischen und kulturellen Bereich zu arbeiten und dabei auch noch immer wieder in neue Länder umzuziehen, ist für mich wirklich ein Traum!

In unserem Beruf ist man ganz nah dran an innen- und außenpolitischen Entwicklungen, was natürlich in der heutigen Zeit, viel Spannung und viel Arbeit bedeutet. Das kann man zugleich sehr genießen, weil es einen je nach Lage sehr gefragt macht, ist man doch derjenige, der die Ministerien und vor allem die Bundesregierung mit Informationen und Handlungsempfehlungen versorgen kann. Aber es kann zuweilen schon auch etwas stressig werden.

Der diplomatische Dienst ist insgesamt ein ständiges Abenteuer im Dienste der Bundesrepublik, man weiß nie so recht, was einen am nächsten Tag erwartet und wohin die Reise das nächste Mal geht, aber man weiß genau, für wen und was man das tut. Mich für das Wohl Deutschlands einzusetzen, nach all dem, was dieses Land mir und meiner Familie gegeben hat, ist mir ein großes persönliches Anliegen.

Valentina Goldmann beim Empfang anlässlich des Tages der deutschen Einheit 2017 in Astana.

Zur Person:

- **1987:** Geburt in Saran in der Nähe von Karaganda, Kasachstan;
- **1997:** Auswanderung nach Deutschland und Einbürgerung;
- **2004-2005:** Schüleraustausch in den USA (Parlamentarisches Patenschaftsprogramm);
- **2007:** Abitur;
- **2007-2008:** Freiwilligendienst in Brüssel;
- **2014:** Masterabschluss im Studiengang Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas;
- **2015:** Beginn der Arbeit beim Auswärtigen Amt als Referentin für die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien und Albanien;
- **2017:** Versetzung an die deutsche Botschaft in Astana als Leiterin der Abteilung für Politik, Kultur und Presse.

Wie sieht Ihr Alltag in der Botschaft aus? Welche Aufgaben haben Sie zu erledigen?

Ich bin nun fast schon drei Jahre beim Auswärtigen Amt im Höheren Dienst tätig. Alle drei Jahre wird rotiert, d.h. wir wechseln nicht nur die Zuständigkeit, sondern auch den Ort.

Nachdem ich nun also meine erste Verwendung als Referentin für die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien und Albanien im Auswärtigen Amt hinter mir habe, bin ich seit Anfang Septem-

ber in meiner neuen Funktion als Leiterin der Abteilung für Politik, Kultur und Presse an der Deutschen Botschaft in Astana tätig. Als solche beobachte ich die Entwicklung in all diesen Bereichen, erstatte dem Botschafter und der Zentrale in Berlin darüber Bericht, treffe mich zur Informationsgewinnung und etwaigen Besprechungen mit kasachischen Diplomaten und anderen Beamten, mit den KollegInnen aus anderen EU-Mitgliedsländern sowie anderweitigen Gesprächspartnern aus der diplomatischen, kulturellen und politischen Sphäre und natürlich auch mit den deutschen Minderheitenvertretern hier in Kasachstan.

Außerdem lese ich viel: Zeitung sowohl in Papierform als auch online, Blogs in Russisch, Deutsch, Englisch, Französisch – was immer verfügbar ist, denn Informationen sind unheimlich wichtig für unsere Arbeit. Mindestens genauso wichtig sind aber auch Gespräche mit den Einheimischen, denn wir und ich wollen wissen, was die Menschen hier denken, was sie umtreibt, sorgt, antreibt.

Selbstverständlich berichtet die Botschaft nicht nur an das Auswärtige Amt, sondern bekommt von diesem auch so genannte Weisungen, d.h. Arbeitsaufträge, die es dann zu erfüllen gilt.

Wir vernetzen uns im Auftrag der Zentrale mit verschiedenen wichtigen Akteuren und übermitteln Nachrichten sowie Wünsche. Und selbstverständlich machen wir ganz viele Projekte aus eigenem Antrieb. In meiner Zuständigkeit bin ich mit der Organisation von drei Weihnachtskonzerten im Norden und in Zentralkasachstan beschäftigt sowie mit der Organisation einer dreimonatigen Ausstellung über das Leben und Wirken der Brüder Grimm, welche Ende November im hiesigen Nationalmuseum eröffnet wird.

Da ist ganz schön viel zu tun, aber erfreulicher Weise ist man ja nicht allein: Die Mitarbeiter ziehen an einem Strang, meine KollegInnen aus Deutschland und Kasachstan, und natürlich auch der Botschafter selbst, sind eine große und großartige Unterstützung! Ohne echtes Teamwork ginge das alles nicht.

Wie empfinden Sie das heutige Kasachstan und seine Hauptstadt?

Ich erlebe ein Kasachstan, das sehr anders ist als vor 20 Jahren. Natürlich hat Astana, wie wohl jede Hauptstadt, eine ganz besondere Dynamik, und so kann nicht alles, was ich hier sehe, eins zu eins auf den Rest des Landes übertragen werden. Jede Region ist anders, und ich freue mich unheimlich drauf, das Land besser kennen zu lernen!

So viel aber schon mal vorweg: Astana gefällt mir unheimlich gut. Ich habe das Gefühl, dass sich hier gerade eine wunderbare gesellschaftliche Entwickelung vollzieht. Viele Menschen sind jung, gut ausgebildet und hoch motiviert. Es wird im Freien getanzt, gesungen und gespielt. Diese gute Laune ist einfach ansteckend! Außerdem gibt es hier eine große Vielfalt an kulturellen, gastronomischen und sportlichen Angeboten, derer mein Mann und ich uns sehr gerne bedienen.

Zudem sind die Menschen bemerkenswert gastfreundlich und hilfsbereit! Und sobald sie merken, dass wir überhaupt nicht von hier sind – mein Mann spricht bislang noch kein Russisch –, geben sie sich sogar noch mehr Mühe. Sie geben ihr Bestes, um mit uns deutsch oder englisch zu sprechen, erzählen uns von ihren Freunden und Verwandten in Deutschland, von ihren Reisen dorthin, von ihren Erinnerungen an den militärischen Dienst in der ehemaligen DDR, ja sogar von ihrem deutschen Auto!

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit in Astana?

In meiner Freizeit lese ich gerne Belletristik, gehe viel joggen und mache anderen Sport. Außerdem spiele ich seit langem Theater und singe – mittlerweile sogar schon in einem Chor in Astana! Ich koche und esse auch gerne und das am liebsten gemeinsam mit vielen Freunden.

Und natürlich liebe ich das Reisen, sowohl durch Deutschland als auch durch Europa und generell die weite Welt. Ich freue mich schon sehr, von Kasachstan aus den gesamten asiatischen Kontinent sowie Russland zu entdecken!

Worauf basiert und wie funktioniert Ihrer Meinung nach eine erfolgreiche Integration? Was würden Sie unseren Landsleuten mit auf den Weg geben?

Ich denke, dass zu einer gelungenen Integration auf jeden Fall viel eigener Wille und eine hohe Leistungsbereitschaft gehören. An erster Stelle steht dabei der Spracherwerb. Es muss nicht gleich muttersprachliches Niveau sein, Fehler sind in Ordnung, nach und nach verschwinden viele von ihnen ganz von allein, und auch der Akzent sollte als etwas Besonderes akzeptiert werden und einen nicht von Unterhaltungen mit den neuen MitbürgerInnen abhalten.

Die Sprache hilft einem dann auch, ganz aktiv ein Teil der Gesellschaft zu werden, sich in dieser zu engagieren. In den zahlreichen Clubs und Vereinen, die es in Deutschland wohl in jeder Stadt und Ortschaft gibt, kann man schnell andere Menschen und vor allem auch Einheimische kennen lernen und sich mit ihnen austauschen.

Aus meiner Erfahrung kann ich berichten, dass Deutsche sehr interessiert sind am Austausch mit Menschen aus fremden Kulturen – und da haben Migranten, so wie eben unsere Landsleute, doch sehr viel zu bieten! Nur nicht scheu sein, und nicht warten, dass andere den ersten Schritt unternehmen. Zugegeben, vieles ist Glückssache, aber dem Glück kann man manchmal auch etwas auf die Sprünge helfen.

Tipp für Studenten: Das Auswärtige Amt bietet mehreren hundert Studentinnen und Studenten im Jahr ein studienbegleitendes Pflichtpraktikum an einer deutschen Auslandsvertretung.
Das Praktikantenprogramm richtet sich an Deutsche im Sinne des Grundgesetzes (Art. 116 Abs.1 GG), die an einer Universität oder einer Hochschule – auch in einem Zweit- oder Aufbaustudiengang (z.B. Masterstudiengang) – eingeschrieben sind und im Zeitpunkt des Beginns des Praktikums das Grundstudium abgeschlossen haben.
Weitere Infos unter:
http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AusbildungKarriere/AAmt/Praktika/PraktikumAusland_node.html

Thomas Puhe informiert:

Auszahlung der Fremdrente: Strafrecht

Paragraph 31 Fremdrentengesetz (FRG) sieht vor, dass der Anspruch auf Auszahlung von Fremdrente ruht, wenn dem Berechtigten von einem Träger der Sozialversicherung oder einer anderen Stelle außerhalb der Bundesrepublik Deutschland für die nach Bundesrecht anzurechnenden Zeiten eine Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung gewährt wird.

Der Rentner hat dem zuständigen Träger der gesetzlichen Rentenversicherung unverzüglich anzuzeigen, wenn ihm eine der genannten Stellen eine Rente aus dem Ausland gewährt. Auf Deutsch: Wer für einen bestimmten Zeitraum (etwa von 1960 bis 1999) Fremdrente von der Deutschen Rentenversicherung erhält, darf für denselben Zeitraum nicht auch gleichzeitig Rente aus dem Herkunftsland beziehen. Bezieht er trotzdem die Rente, ist dies prinzipiell zulässig, allerdings ruht dann die Rente in Höhe des in Euro umgerechneten Betrages der von dem anderen Träger ausgezahlt worden ist.

Wer also 650 € Fremdrente erhält, gleichzeitig aber 150 € vom russischen Rentenfonds für denselben Zeitraum, darf in Wirklichkeit nur 500 € Fremdrente bekommen. Überzahlte Beträge sind der Deutschen Rentenversicherung zu erstatten. Hieraus ergeben sich nun diverse Probleme:

In Kasachstan besteht die Möglichkeit, eine Rentenabfindung zu bekommen. Viele Betroffene haben sich zum Beispiel für einen Zeitraum von etwa fünf oder zehn Jahren ganz geringe Beträge in Höhe von umgerechnet wenigen 1.000 € auszahlen lassen. Die Deutsche Rentenversicherung scheint dies aber so zu interpretieren, dass dann nicht der geringe Auszahlungsbetrag von der deutschen Rente abgezogen wird, sondern die deutsche Fremdrente für die Jahre, für die in Kasachstan eine Abfindung gezahlt worden ist, komplett wegfällt.

Beispiel:

Ein Spätaussiedler lässt sich von der kasachischen Rentenversicherung die Erwerbsjahre von 1995 bis 2005 abfinden. Er erhält dafür 3.000 €. Nach Ansicht der Deutschen Rentenversicherung sollen nicht lediglich 3.000 € vom Rentenanspruch gegen die deutsche Rentenversicherung abgezogen werden, sondern der gesamte Fremdrentenanspruch, der aus diesen zehn Jahren resultiert. Dies ist dann umgerechnet auf den einzelnen Monat eine recht hohe Summe, die in Verbindung mit der durchschnittlichen Rentenbezugszeit zu einem wesentlich höheren Abzug, etwa in Höhe des Mehrfachen des ursprünglichen Auszahlungsbetrages führt.

Es sind Fälle bekannt geworden, in denen die Betreffenden nur knapp über 1.000 € bekamen und deren Gesamtschaden dann umgerechnet bei 20.000 € lag. Hier ist zu überlegen, ob gerichtlicher Rechtsschutz eingeholt wird. Gegen entsprechende Bescheide der Deutschen Rentenversicherung muss dann Widerspruch eingelegt werden und gegen die Zurückweisung des Widerspruchs steht der Rechtsweg zu den Sozialgerichten offen.

Die Deutsche Rentenversicherung ist auch befugt, Strafanzeige zu erstatten, wenn ein Fremdrentner arglistig doppelt Rente bezogen hat. Über die Strafanzeige müssten allerdings die zuständigen Behörden bzw. Gerichte (Amtsanwaltschaft, Staatsanwaltschaft und Amtsgericht) entscheiden.

Wenn einem Fremdrentner die Vorschrift des § 31 FRG völlig unbekannt ist, begeht er natürlich keine Betrugsstraftat nach § 263 Strafgesetzbuch. Wenn der betreffende Rentner aber zum Beispiel in einem Antragsformular ausdrücklich angegeben hat, dass er auf die Vorschrift des § 31 FRG hingewiesen worden ist, wird es schwierig für ihn. Er muss dann gesteigert darlegen, warum er zumindest gutgläubig war.

Das Ermittlungsverfahren gegen ihn muss dann entweder wegen mangelnden Tatverdachts eingestellt werden, oder aber es läuft auf einen Strafbefehl hinaus. In der Regel ist von einer Geldstrafe auszugehen. Gefängnis droht nur in besonders schweren und arglistigen Fällen.

Rechtsanwalt Thomas Puhe beantwortet gerne die Fragen unserer Leserinnen und Leser zum Zuwanderungs-, Staatangehörigkeits-, Vertriebenen- und Rentenrecht.
Schicken Sie bitte Ihre Fragen mit dem Betreff **„Frage an den Rechtsanwalt“** an unsere E-Mail-Adresse:

Redaktion@LmDR.de
oder an unsere Geschäftsstelle:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Bitte beachten Sie, dass RA Puhe die Fragen unserer Landsleute nicht persönlich, sondern ausschließlich auf den Seiten von „Volk auf dem Weg“ im Rahmen der Rubrik „Frage an den Rechtsanwalt“ beantwortet. Sie können Ihre Frage gerne auch anonym stellen.
Sollten Sie sich eine private Rechtsberatung des Anwalts wünschen, wenden Sie sich bitte mit Ihrem Anliegen direkt an das Büro von Thomas Puhe:

Jahnstraße 17,
60318 Frankfurt am Main,
Tel: +49 (0)69 59796670

Ihre Redaktion

Entschädigung für ehemalige deutsche Zwangsarbeiter

Antragsfrist endet am 31. Dezember 2017

Wie bereits mehrfach in „Volk auf dem Weg“ berichtet (zuletzt ausführlich in der August/September-Ausgabe 2017 auf Seite 7), hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages beschlossen, deutschen Staatsbürgern, die zwischen dem 1. September 1939 und 1. April 1956 Zwangsarbeit für einen ausländischen Staat leisten mussten, einen symbolischen Anerkennungsbetrag in Höhe von 2.500 zu leisten. Von besonderer Bedeutung ist diese Entscheidung für deutsche Heimatvertriebene und Aussiedler, die unter unmenschlichen Bedingungen in Zwangsarbeitslager gesteckt wurden und nur mit viel Glück und eisernem Willen überlebten. Die Antragsfrist endet am 31. Dezember 2017, es ist also Eile geboten.

Für Antragsteller steht eine Service-Telefonhotline unter der Nummer 0228-99358-9800 zur Verfügung. E-Mails können an folgende Adresse gerichtet werden:

AdZ@bva.bund.de

Postanschrift:
Bundesverwaltungsamt,
Außenstelle Hamm, Alter Uentroper Weg 2, 59071 Hamm.
Unter diesen Adressen erhalten Sie auch die für die Antragstellung nötigen Unterlagen.

Wolfgang Palm – Einsatz für Zugewanderte mit Verdienstkreuz am Bande gewürdigt

In einer Feierstunde unter dem Motto „Deutschland sagt Danke" in Berlin überreichte die damalige Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles, Wolfgang Palm den Verdienstorden am Bande der Bundesrepublik Deutschland.

Für sein fortwährendes soziales Engagement und seinen Einsatz für benachteiligte Menschen wurde Wolfgang Palm aus Kaisersesch (Rheinland-Pfalz) das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen

Wolfgang Palm, Diplom-Sozialpädagoge und Pädagogische Fachkraft im Ruhestand, engagiert sich seit rund 20 Jahren ehrenamtlich für die soziale Integration von Aussiedlern und Flüchtlingen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. 1998 gründete er den „Freundeskreis AussiedlerInnen" und war bis zum Jahr 2013 dessen Leiter. Auch heute ist er aktiv in diese Arbeit eingebunden und unterstützt die Initiative in vielfältiger Weise.

Die Initiative entstand unter dem Leitgedanken „Wer geht mit?" und versteht sich als Weggemeinschaft für ausgesiedelte und einheimische Menschen. Ziel ist es, deutsche und zugewanderte Mitbürger enger zusammenzuführen. Jeder, der sich engagieren möchte, kann seine Fähigkeiten einbringen und die Beziehungen sowie die monatlichen Zusammenkünfte im Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch mitgestalten.

Wolfgang Palm ist es ein besonderes Anliegen, nicht nur Ratsuchende zu unterstützen und Integrationsberatung zu leisten, sondern auch persönlichen Kontakte von Einheimischen und Zugewanderten zu fördern, gegenseitiges Verständnis zu wecken, Geselligkeit zu pflegen und schließlich Freunde zu gewinnen. Integration, Vielfalt und Teilhabe sind Wolfgang Palm von jeher wichtige Themen.

Um Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion und Zuwanderern aus anderen Ländern das Ankommen in Deutschland zu erleichtern, führte Palm von 2011 bis 2016 Sprachkurse durch, um den Teilnehmern eine sprachliche Grundlage für das Alltagsleben zu geben. Im Mehrgenerationenhaus organisierte Palm zudem regelmäßig Ausstellungen und Veranstaltungen. So war auch die landsmannschaftliche Wanderausstellung mit Projektleiter Jakob Fischer 2014 im Mehrgenerationenhaus Kaisersesch zu Gast, organisiert in Kooperation mit dem „Freundeskreis Aussiedler-Innen". *VadW*

mBook „Russlanddeutsche Kulturgeschichte" ausgezeichnet

Das mBook (digitalisiertes multimediales Schulbuch) „Russlanddeutsche Kulturgeschichte" des Instituts für digitales Lernen hat in der Kategorie Non-Fiction den eBook Award 2017 gewonnen, der auf der Frankfurter Buchmesse vergeben wird.

Für das Institut für digitales Lernen in Eichstätt ist diese Ehrung ein weiterer wichtiger Erfolg, der zeigt, dass Digitalisierung der Bildung in allen Lernzusammenhängen und für alle Lernergruppen möglich und sinnvoll ist.

Das prämierte mBook „Russlanddeutsche Kulturgeschichte" ist ein html-basiertes digitales Schulbuch für schulische und außerschulische Nutzung. Es zeigt, wie eine gruppenspezifische Differenzierung im Geschichtsunterricht auf der Grundlage bestehender Lehrpläne möglich ist, ohne das behandelte Thema dabei unangemessen zu verkürzen oder die Stoffmenge über die Maßen aufzublähen.

Das mBook „Russlanddeutsche Kulturgeschichte" arbeitet daher sehr stark exemplarisch, bezieht andere Fächer wie Volkskultur, Politik und Soziologie ein und nutzt unterschiedliche mediale Präsentationsformen. Die Geschichte der Russlanddeutschen kann in Gruppen, die sich aus Lernenden unterschiedlicher Abstammungen und kulturelle Prägungen zusammensetzen, beispielhaft genutzt werden, um die Grundfragen der Geschichte auf die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft zu beziehen.

Auftraggeber war das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales in Nordrhein-Westfalen. Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold stand dem Projekt beratend zur Seite. Der Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen des Landes Nordrhein-Westfalen hat es unterstützend begleitet.

Der Anstoß zu einem solchen Projekt ging von den Deutschen aus Russland in NRW selbst aus. Sie haben seit langer Zeit ein berechtigtes Interesse daran, die Geschichte ihrer Gruppe zu einem akzeptierten und wahrgenommenen Bestandteil der deutschen Geschichtskultur zu machen. Und das mit guten Gründen: Eine gelungene Integration Deutscher aus Russland in die deutsche Gesellschaft der Gegenwart ist ohne das Wissen über die Geschichte der Russlanddeutschen mit ihren vielfältigen gesellschaftlichen Bezügen und Wirkungen auf Identitätsbildung und bürgerschaftliches Bewusstsein nicht möglich.

Als OER (freie Lehr- und Lernmaterialien) zeigt dieses Projekt zudem, dass sich in der Verlagsbranche innovative Geschäftsfelder im Bereich digitaler Lehr- und Lernmaterialien erschließen lassen. Seine Inhalte stehen allen Nutzern zur Verfügung.

Als OER ist das mBook „Russlanddeutsche Kulturgeschichte" ein Anstoß für die Entwicklung einer neuen Entwicklungskultur, die synergetische Effekte für alle Akteure im Schulbuchbereich hat. Wir sollten im Verlagswesen eine Entwickler-Community etablieren, wie sie in anderen Wirtschaftsbereichen längst gang und gäbe ist.

Die Jury des eBook Awards hebt hervor, dass das Institut für digitales Lernen mit dem mBook „einen ganz eigenständigen Publikationstyp entwickelt" hat, „dessen innovative Kraft in diesem Jahr zur Integration der mBook-Sparte ins Portfolio des Cornelsen Verlags geführt hat". (https://deutscher-ebook-award.de/nominierungen-2017/)

Die Digitalisierung der Bildung hat erst begonnen! Bringen wir sie richtig ins Rollen!

Weitere Informationen:
https://www.zum.de/portal/blog/ZUM Team/OERdentlich-Wie-aus-dem-mBook-Russlanddeutsche-Kulturgeschichte-ein-echtes-OER-Projekt-wurde
http://blog.multimedia-lernen.de/das- mbook-russlanddeutsche-kulturgeschichte/

Elena und Leo Romme – Unternehmer mit Herz und Seele.

Mitarbeiterinnen der Pflegestation „Harmonie 24“.

Unternehmer mit Herz und Seele

Ortsgruppe Lahr (Baden-Württemberg) bedankt sich bei ihren Förderern:

Wenn man sich in einer geselligen Runde über Unternehmer (die so genannten Kapitalisten) unterhält, sind diese Gespräche oft voller Klischees, da diese Menschen angeblich geizig und nur an Gewinn interessiert sind.

Wir haben aber andere Erfahrungen gemacht und kennen Unternehmer – sowohl russlanddeutsche als auch einheimische – von einer anderen, sehr guten Seite. Diese Leute sind im gesellschaftlichen Leben aktiv und unterstützen gerne Vereine und das Engagement von Ehrenamtlichen. Über einige von ihnen berichten wir nachstehend.

Sehr stolz sind wir darauf, dass in unserer kleinen Stadt Lahr der Unternehmerverband der LmDR mit der erfolgreichen Unternehmerin Olesja Rudi an der Spitze ansässig ist. Olesja engagiert sich sehr stark auf sozialem Gebiet, und die Mitglieder ihres Unternehmerverbandes unterstützen tatkräftig unsere Arbeit bei der Landsmannschaft. Wir nennen einige Beispiele:

Jeder in Lahr kennt diese besondere Frau – Elena Romme. Ihr **„Mini-Markt“** ist zu einem Treffpunkt nicht nur für unsere Landsleute, sondern auch für viele Einheimische geworden. Sie ist immer freundlich und findet für jeden Besucher Zeit und ein paar gute Worte. Jedem, der ihre Unterstützung braucht, hilft sie ohne weiteres. Viele Vereine, in denen unsere Landsleute vertreten sind, wissen die finanzielle Unterstützung der Familie Romme sehr zu schätzen.

Ein anderes Unternehmen, das in unserer Stadt bereits unentbehrlich geworden ist, ist der ambulante Pflegedienst **„Harmonie 24“ GmbH**. Dort sind Menschen tätig, die sich mit Herz und Seele bei Tag und Nacht um unsere älteren und behinderten Menschen kümmern. Vieles, was sie machen, ist nicht selbstverständlich, z.B. Bestellung und Versorgung mit Pflegehilfsmitteln und Medikamenten, soziale Beratung in den Bereichen Pflege und Krankenkassenleistung, Mitwirkung bei der Organisation von Veranstaltungen für Senioren etc. Sie leisten diese zusätzliche Arbeit völlig unentgeltlich. Viele ältere pflegebedürftige Menschen sowie ihre Familienangehörigen danken der Pflegestation herzlich für ihre Unterstützung und Hilfe im Alltag.

Der allgemeinen Sozialberatung unserer Ortsgruppe sicherte „Harmonie 24“ kostenlos einen Raum für die Pflegeberatung, nachdem uns die früheren Räumlichkeiten der Stadtverwaltung Lahr wegen Neubau genommen worden waren.

Im Rahmen dieses Artikels ist es leider nicht möglich, alle Maßnahmen, bei denen wir von unseren russlanddeutschen Unternehmern unterstützt werden, zu beschreiben. Wir betonen aber, dass sie uns stets aktiv unterstützen, indem sie uns zum Beispiel ihre Räumlichkeiten für Seminare, Treffen und andere Veranstaltungen zur Verfügung stellen. Beispielhaft erwähnt seien:

- **Oleksandr Zacharov** von der AMC-Handelsvertretung;
- **Elena Romme** vom Lahrer Pfannkuchenhaus;
- **Olesja & Eduard Rudi** von K&R Transporte Lahr;
- **Rada Wiens** von „Harmonie 24“.

Viele Unternehmer präsentieren unsere Landsmannschaft, machen bei unserer Arbeit mit und finanzieren viele unserer Projekte (z.B. Kochtreff, „Mittagstisch für Senioren“, Kinderveranstaltungen und Jugendarbeit).

Einen guten Rat und finanzielle Unterstützung bekommen wir aber nicht nur von russlanddeutschen Unternehmern, sondern auch von einheimischen Firmen, etwa vom **E-Werk Mittelbaden**, der **Sparkasse Offenburg/Ortenau**, der **Versicherungsmakler GmbH Isele** oder der **Lamm-Apotheke**.

Ohne die Unterstützung dieser und anderer Unternehmen wären auch die Aktivitäten anderer Vereine in Lahr wie FV Langenwinkel e.V ., „Bürger aktiv in Lahr e. V.“ oder Raduga e. V. nicht möglich.

Neben den bereits erwähnten Unternehmen danken wir daher auch den folgenden ganz herzlich für ihr beispielhaftes soziales Engagement:

- **ELI-Fliesenstudio, Irina Putrenkow,**
- **EuropaPark Rust**;
- **E-Werk Mittelbaden**;
- **FitTreff Lahr, Pauline Vocht und Natalia Schwarz**;
- **Kurtour GmbH, Viktor Kirchgesser**;
- **Reisebüro Marina Meister**;
- **Tatjana Andreev mit „DanceFit“, Tanz&FitnessStudio**;
- **Steuerberatungsbüro Nelli Krapp;**
- **Vorwerk Handelsvertretung, Nina Samson.**

Vielen Dank für Ihr soziales Engagement und die Unterstützung unserer Arbeit!

Olga Held, Ortsgruppe Lahr

Tag der Begegnung im Wittenberger Katharinensaal: Veranstalter und Ehrengäste.

Lutherstadt Wittenberg (Sachsen-Anhalt):

Deutsche aus Russland in Aktion

Das Integrationszentrum „Integration der Zuwanderer in Lutherstadt Wittenberg“ in Wittenberg (Lutherstraße 29) ist nicht nur eine Anlaufstelle für Deutsche aus Russland, sondern auch für andere Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion und seit kurzem auch für geflüchtete Menschen aus den Krisenregionen der Welt, die in der Stadt Zuflucht gefunden haben.

2005 gründete Pauline Wiedemann eine Ort- und Kreisgruppe der LmDR in Lutherstadt Wittenberg. Das heutige Integrationszentrum mit fünf Räumlichkeiten, das dem Ortsverband seit 2006 zur Verfügung steht, wurde von Aktiven des Vereins als Domizil der Landsmannschaft in Eigenregie ausgestattet und dann noch einmal als Heimatstube auf Vordermann gebracht.

Damit wurde ein Ort geschaffen, der ein willkommener Mittelpunkt der Projektarbeit und eines regen Vereinslebens geworden ist. In den vergangenen Jahren haben Wiedemann und ihr Team viel bewegt und zahlreiche Aktivitäten in die Wege geleitet. Auf diesem Weg wurden sie von wohlgesonnenen Menschen unterstützt, allen voran dem Bundestagsabgeordneten Ulrich Petzold (CDU).

Eine aktive Beteiligung der Zuwanderer am gesellschaftlichen Leben der Stadt sieht Pauline Wiedemann nach wie vor als bestes Instrument für eine gelingende Integration. Auch 2017 hatten die Aktivitäten der Deutschen aus Russland in Wittenberg, bei denen Pauline Wiedemann stets von ihrem Mann Waldemar, aber auch von Irina Heide, Anton Heide, Anton Hein und vielen anderen Aktiven unterstützt wurde, wieder mehrere Höhepunkte.

Einer davon war der traditionelle Tag der Begegnung der Deutschen aus Russland mit Einheimischen, Migranten und Flüchtlingen im Wittenberger Katharinensaal am 6. Oktober, diesmal in Kooperation mit der AWO, dem Nachbarschaftstreff und der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Zu den Ehrengästen zählten Ulrich Petzold und Valentina Wudtke, Mitglied des Landesvorstandes Bayern der LmDR, die sich vom Fest sehr angetan zeigten. Wie schon mehrfach war auch Projektleiter Jakob Fischer mit der Ausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ angereist. Das umfangreiche Kulturprogramm wurden von den Chören „Aljonuschka“ (Wittenberg) und „Rjabinuschka“ (Leipzig) gestaltet. Auch ein reichhaltiges Büfett und ein Tanzabend durften nicht fehlen.

Sport bringt zugewanderte und einheimische Mitbürger am besten näher. Die Aussiedlerjugendlichen in Wittenberg unter der Leitung des Trainers Viktor Nikolaev treiben gern Sport, sind aktiv beim Sportverband MTV und zeigen vor allem bei Volleyballturnieren gute Leistungen.

Der Chor „Aljonuschka“, der aus Deutschen aus Russland und Vertretern anderer Zuwanderergruppen besteht, ist eine der Hauptsäulen der landsmannschaftlichen Arbeit in Wittenberg. Mit einem Bühnenprogramm aus deutschen, russischen und ukrainischen Liedern sind die Sängerinnen schon längst ein fester Bestandteil zahlreicher Stadtfeste. Bei landsmannschaftlichen Veranstaltungen stand der Chor immer wieder im Mittelpunkt. Zum Kulturnachmittag „Wir sind Kinder eines Planeten“ im Mai lud die Orts- und Kreisgruppe nicht nur Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion ein, sondern auch Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und Irak. Fremde zu Freunden machen war das Ziel des Kulturnachmittags. Dazu gehörten ein gegenseitiges Kennenlernen und ein gemeinsames Essen, und zum Schluss lernte man arabisch kochen.

Auch beim Familienfest unter dem Motto „Auf dem ganzen Erdenrund verbindet der Familienbund die Menschen – und er macht sie dann glücklich, wie nur er es kann“ im Integrationszentrum Wittenberg im Mai gehörte ein Konzert des Chores „Aljonuschka“ zu den Höhepunkten. Ebenso bei der Winterabschiedsfeier im März des Jahres, die über 150 Gäste versammelte und bei der die fleißigen Frauen der Ortsgruppe für Bliny, Borschtsch und weitere lukullische Spezialitäten sorgten.

VadW

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Baden-Württemberg

Heidelberg

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Liebe Landsleute, verehrte Mitglieder und Freunde unserer Orts-und Kreisgruppe,
wir laden Sie alle satzungsgemäß zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen in Heidelberg ein.
Die Wahlversammlung findet am 25. November 2017 um 17 Uhr im ev. Gemeindezentrum „Arche“ in Heidelberg, Stadtteil Kirchheim, Breslauer Str. 39 (gegenüber der Geschwister-Scholl-Schule), statt.
Dringend brauchen wir neue, junge Kräfte, die bei uns mitmachen können und Mitglieder unserer Landsmannschaft werden wollen.
In diesem Sinne wünsche ich uns eine erfolgreiche Zusammenarbeit und bitte herzlich um ein vollständiges Erscheinen zur Neuwahl.

Im Namen des Vorstandes: Erika Neubauer, Vorsitzende

Heilbronn

Neuwahlen des Vorstandes:

Die vorgezogenen Neuwahlen des Vorstandes der Ortsgruppe Heilbronn finden am 14. Dezember 2017 um 13 Uhr im Haus der Heimat, Horkheimer Str. 30, Heilbronn, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Weihnachtsfeier:

Wir laden Sie herzlich ein zur Weihnachtsfeier unserer Ortsgruppe am 16. Dezember. Veranstaltungsort: Gemeindehalle Frankenbach, Würzburger Str. 36, Heilbronn-Frankenbach.
Um 13.30 Uhr findet ein Seniorennachmittag statt, bei dem auch jüngere Jahrgänge willkommen sind. Anschließend, um 17 Uhr, kommt der Weihnachtsmann zu den Kindern. Für Kinder bis zwölf Jahre gibt es Geschenke! Der Weihnachtsmann freut sich schon auf die Lieder und Gedichte der Kinder!
Durch den ganzen Tag begleiten uns, wie schon im letzten Jahr, Maria und Erwin Penner.
Wir freuen uns auf Ihre Kuchenspenden!

Der Vorstand

Lahr

Ein neues Projekt für alle, die fit bleiben wollen:

Wir machen Sie auf das neue Projekt unserer Ortsgruppe aufmerksam, das unter dem Namen „FitTreff“ läuft. Dabei treffen wir uns mehrmals wöchentlich in der Lotzbeckstr. 4 in Lahr, um fit und gesund zu bleiben.
Im Rahmen des Projekts werden persönliche Beratungen durchgeführt und Vorträge zur gesunden Ernährung gehalten, wir kochen gesund mit Natalie Schwarz, treiben gemeinsam Sport und unternehmen Ausflüge. Seien Sie dabei!
Wir treffen uns an den folgenden Tagen:

- Mo. bis Sa., 8 bis 10 Uhr: Sport.
- Di., 18 bis 20 Uhr: Sport.
- Do., 18 bis 20 Uhr: Kochschule.

Jugendarbeit:

Das Projekt „Weltklassik am Klavier“ bietet allen Jugendlichen (bis 18 Jahre) die Möglichkeit, an jedem ersten Samstag des Monats von 17 bis 19 Uhr kostenlos Konzerte mit klassischer Musik zu besuchen.
Das nächste Konzert, „Weltklassik am Klavier – Hommage à Liszt – Sinfonische Dichtungen“, findet am 4. November um 17 Uhr in Lahr statt. Das Duo Tsuyuki & Rosenboom wird Werke des ungarisch- österreichischen Komponisten Liszt spielen.
Anmeldung bei Elena Gutelewitsch oder in unseren WhatsApp-Gruppen:

- „Landsmannschaft“ (allgemeine Kontakte); „Детский праздник“ (Informationen rund um die Kinder- und Jugendarbeit), Administratorin: Elena Gutelewitsch, Kontakt: Tel.: 0172-9210603;
- „Seniorenarbeit der LmDR e.V. OG Lahr“, Administratorin: Olga Held, Kontakt: Tel.: 0157-58158670.

Ausflug zur Burgruine Höhengeroldseck:

Am 14. Oktober veranstalteten wir einen Ausflug zur Burgruine Höhengeroldseck“ (neben Seelbach bei Lahr). Burgführer Joseph

Mitglieder der Ortsgruppe Heidelberg mit Vertretern der CDU beim Tag der Heimat. 3. von links die Vorsitzende der Ortsgruppe Heidelberg, Erika Neubauer *(in unserer letzten Ausgabe fälschlicherweise als Vorsitzende der Ortsgruppe Heilbronn bezeichnet – wir bitten um Nachsicht).*

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop: http://Shop.LmDR.de

Mitglieder der Ortsgruppe Lahr beim Ausflug zur Burgruine Höhengeroldseck. (Foto: Andreas Vocht)

Ringwald erzählte dabei über die Geschichte der Adelsfamilie Geroldseck und ihre Burg in Seelbach.
Alle Teilnehmer, ob groß oder klein, hatten dabei viel Spaß, und zum Abschluss äußerten sie den Wunsch, Ausflüge wie diesen öfter durchzuführen.
All diejenigen, die nicht so hoch in die Berge gehen konnten, tanzten an diesem Tag beim Seniorenabend in unserer Ortsgruppe!

Suppenfest:

Am 18. November findet ab 12 Uhr in der Mensa des Max-Planck-Gymnasiums (Max-Planck-Str. 12, Lahr) das 10. internationale Suppenfest statt. Alle sind herzlich eingeladen! Der Eintritt ist frei; um eine Spende wird gebeten.

Unser nächster „Mittagstisch für Senioren“

findet am 11. November im Partyraum des Lahrer Pfannkuchenhauses („Mini-Markt“, Königsberger Ring 2, Lahr) statt. Von 10 bis 14 Uhr haben Sie die Möglichkeit, sich miteinander zu unterhalten und gemeinsam Essen zuzubereiten.
Anmeldungen bei Olga Borgeno, Tel.: 0176-94927440, in unserer WhatsApp-Gruppe „Seniorenarbeit“ oder beim Lahrer Pfannkuchenhaus.

Der nächste Kochtreff für Senioren

findet am 27. November von 18 bis 20 Uhr in der Küche der Melanchthongemeinde in Lahr, Georg-Vogel-Str. 1, statt. Das Thema des Treffens wird in unserer WhatsApp-Gruppe „Seniorenarbeit“ bekannt gegeben.

Von ganzem Herzen gratulieren wir

Valentina Lenz (Bild: Berta Beidel)

unserem langjährigen aktiven Mitglied
Valentina Lenz
zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr auch weiterhin viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen!
Wir danken ihr für ihr unermüdliches ehrenamtliches Engagement sowohl in unserer Ortsgruppe als auch bei anderen städtischen Vereinen und Einrichtungen. Valentina Lenz wirkt bei mehr als 15 städtischen Vereinen und Einrichtungen aktiv mit.
Bleib auch weiterhin so aktiv und freundlich, liebe Valentina!

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Liebe Landsleute,
wir laden Sie satzungsgemäß herzlich ein zur Mitgliederversammlung unserer Orts- und Kreisgruppe mit Neuwahlen des Vorstandes. Diese findet am 12. November um 14 Uhr in der Katholischen Gemeinde St. Konrad, Casterfeld-Süd, Im Wirbel 58, Mannheim-Rheinau, statt.
Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Referat eines Vertreters des Bundes- bzw. Landesvorstandes der LmDR
TOP 3: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 4: Wahl einer Versammlungsleitung
TOP 5: Wahl einer Mandatskommission
TOP 6: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 7: Bericht des Kassenwarts
TOP 8: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 9: Aussprache zu den Berichten TOP 6, 7 und 8
TOP 10: Bericht der Mandatskommission
TOP 11: Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 12: Entlastung des Vorstandes
TOP 13: Wahl des Vorsitzenden
TOP 14: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
TOP 15: Wahl der Kassenprüfungskommission
TOP 16: Verschiedenes
Änderungen vorbehalten.
Nach der Mitgliederversammlung findet ein Heimatabend statt.
Wir bitten freundlich um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder. Gäste sind uns willkommen.

Der Vorstand

Offenburg/Ortenaukreis

Adventsfeier für Senioren:

Am 9. Dezember findet um 15 Uhr unsere Senioren-Adventsfeier mit gemeinsamem Singen von Weihnachtsliedern mit dem Offenburger Chor der Deutschen aus Russland, „Jungbrunnen“. Adresse: Gemeindezentrum der Heilig-Geist-Kirche, Heimburgstr. 2, Offenburg-Albersbösch.
Wir freuen uns wieder auf Ihren Besuch!

Der Vorstand

Ostalb

Weihnachtsfeiern:

Wir laden alle Landsleute herzlich ein zu unseren Weihnachtsfeiern:
- am 2. Dezember um 14 Uhr für Kinder
- und am 16. Dezember um 16 Uhr für Erwachsene.

Veranstaltungsort ist jeweils der Jugendtreff in der Oderstr. 8 in Schwäbisch Gmünd.

Ausflug in das „Blühende Barock“:

Am 14. Oktober besuchten wir, die Mitglieder der Ortsgruppe Ostalb, Deutschlands schönste und traditionsreichste Dauergartenschau, das „Blühende Barock“ in Ludwigsburg.
Der Tag begann mit einer Schlossführung. Das im Original erhaltene Schloss lockte uns zu einem beeindruckenden Streifzug durch die Jahrhunderte – vom Barock über den Rokoko bis zum Klassizismus. In diesem schönen Schloss lebt die Zeit, in der Ludwigsburg Mittelpunkt und Residenz des Herzogtums Württemberg war, wieder auf.
Wir hatten auch das Glück, bei wunderschönem sonnigem Altweibersommerwetter die größte Kürbisausstellung der Welt im „Blühenden Barock“ zu besuchen. Aus 150 Tonnen bunter Kürbisse ist

Beim Ausflug der Ortsgruppe Ostalb nach Ludwigsburg.

dort eine Märchenwelt im Schlosspark entstanden. Köstlichkeiten für Kürbisfans und Feinschmecker gab es dort in großer Auswahl. Insgesamt vier Museen luden die Besucher ein: die Barockgalerie, das Modemuseum, das Keramikmuseum und das Appartement Carl Eugen. Mit besonderem Interesse wurde von unseren Frauen das Modemuseum besucht, in dem Originalkleidung vom 18. bis 20. Jahrhundert ausgestellt ist.
Die Heimkehr mit viel Gesang und Humor steigerte unser Wohlbehagen zusätzlich.
Der Ausflug nach Ludwigsburg wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis für uns; als liebevolle Erinnerung wird es uns noch längere Zeit begleiten.

Der Vorstand

Pforzheim

Wir gratulieren

herzlich unseren Mitgliedern, die im November Geburtstag feiern: **Angelina Eberle, Ekatherina Michel, Josef Dutenhöfer** und **Elli Ilg**.

Kulturnachmittag:

Wir laden alle herzlich ein zu unserem Kulturnachmittag am 19. November um 14 Uhr im Bürgerhaus.

Der Vorstand

Rems-Murr/Waiblingen

Erntedankfest:

Am 13. Oktober fand unser alljährliches Erntedankfest statt. Es war ein schöner Abend – mit Gedichten, Geschichten und vielen schönen Liedern bei leckerem Essen, Kaffee und Kuchen.

Mitglieder der Ortsgruppe Rems-Murr/Waiblingen beim Erntedankfest.

Weihnachtsfeiern und Neuwahlen:

Liebe Mitglieder, wir laden euch ganz herzlich zu unserer Weihnachtsfeier ein, die am 10. Dezember um 14 Uhr stattfindet. Veranstaltungsort: Gemeindesaal von St. Antonius in Waiblingen, Fuggerstr. 31. Es wird Kaffee und Kuchen sowie eine Nikolausbescherung für die Kinder geben.
Wir bitten euch auch dieses Jahr um zahlreiche Kuchenspenden und bedanken uns im Voraus recht herzlich bei allen Bäckerinnen und Bäckern.
Bei der Weihnachtfeier finden auch die Neuwahlen unseres Vorstandes statt. Hiermit laden wir euch auch dazu ein und hoffen auf euer zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand

Stuttgart

Einladung zur Weihnachtsfeier:

Die Kreis- und Ortsgruppe Stuttgart lädt alle zu ihrer Weihnachtsfeier ein, die am 17. Dezember um 15 Uhr im Alten Feuerwehrhaus in Stuttgart, Möhringer Str. 56, stattfindet. Einlass ab 14.30 Uhr.
Es erwartet euch ein Kinderprogramm mit einer Vorführung, Spielen und natürlich Geschenken. Aber auch die Erwachsenen kommen nicht zu kurz, weil Jakob Fischer für gute Stimmung sorgt.
Bitte bestellen Sie die Geschenke unter den Tel.-Nrn. 0711-16659-12, 0711-47904-04 oder 0173-9072927 vor!

Gute Stimmung beim Tanzabend:

Am 14. Oktober veranstaltete die Ortsgruppe Stuttgart einen Tanzabend im Feuerwehrhaus. Margarete Jegel sorgte für die gute Unterhaltung und Stimmung der zahlreichen Gästen. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern und Mitwirkenden.

Der Vorstand

Ulm, Neu-Ulm und Umgebung

Treffen mit dem Oberbürgermeister:

Unter dem Motto „Wir sind für Sie da“ fand am 14. Oktober im Bürgerzentrum von Ulm-Wiblingen ein Treffen von Deutschen aus Russland mit dem Ulmer Oberbürgermeister Gunter Gzisch statt. Sehr viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch zahlreiche junge Leute, kamen zu dem Treffen, das in einer sehr angenehmen Atmosphäre stattfand.
Viktoria Burghardt, die Vorsitzende der Kreisgruppe Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, sprach im Rahmen der Veranstaltung das drängende Problem der fehlenden Räumlichkeiten unserer Kreisgruppe an. Wir haben nicht einmal einen eigenen Raum, um dort Besucher empfangen, Projekte und Ideen besser umsetzen und Meetings bzw. Veranstaltungen planen zu können. Zu jedem Anlass müssen sich die Vereinsmitglieder im Voraus um einen Raum kümmern; oft wird der Raum bei einem benachbarten Verein gemietet.
Um besser am städtischen Leben teilnehmen zu können, schlug Viktoria Burghardt vor, beim nächsten Schwörmontag im Jahr 2018 ein Boot für die Landsmannschaft zu bauen und damit zusammen mit anderen Teilnehmern auf der Donau zu fahren.
Am Ende des Treffens wies der Oberbürgermeister darauf hin, dass jedes Mitglied

Ulm: Treffen mit dem Oberbürgermeister der Stadt.

des Vereins zur Äußerung seiner Wünsche und Ideen und in anderen Angelegenheiten bei ihm willkommen sei. Er betrachte die Stadt Ulm als „Heimat für alle“ und betonte in seiner Rede, dass es zu wenig Informationen über das Leben der Deutschen aus Russland gebe.
Um Missverständnisse und Vorurteile zu vermeiden, sollte ihnen die Möglichkeit geboten werden, sich verstärkt in das Leben der Stadt einzubringen.

Unsere nächsten Veranstaltungen,

zu denen wir Sie herzlich einladen:

- Herbstfest am 25 November um 19 Uhr im Sozialzentrum am Tannenplatz, Buchauerstr. 12, Ulm-Wiblingen. Für die musikalische Begleitung sorgt die Gruppe „Salem“. Für Getränke wird gesorgt, daher bitten wir Sie, keine eigenen mitzubringen.
- Nikolausfest an gleicher Stelle am 9. Dezember von 14 bis 18 Uhr. Ein buntes Programm und eine angenehme Atmosphäre sowie viele Überraschungen warten auf alle Kinder und Erwachsenen.

Der Vorstand

Bayern

Landesgruppe

Innerhalb der letzten Wochen nahmen Vorstandsmitglieder der Landesgruppe Bayern an unterschiedlichen Veranstaltungen quer durch alle Bereiche des gesellschaftsrechtlichen Lebens teil:

Treffen mit den Freien Wählern:

Das informative und inhaltsreiche Arbeitstreffen mit der Landtagsfraktion der Freien Wähler am 30. August fand in freundschaftlicher, offener und konstruktiver Atmosphäre statt.

Aussiedlerwallfahrt:

Am 30. September nahmen bei wunderschönem Wetter zahlreiche Gläubige aus ganz Unterfranken und Vertreter des bayerischen Landesvorstandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland an der Aussiedlerwallfahrt von Thüngersheim nach Rezbach teil.
Die einzelnen Landsmannschaften beteiligten sich mit ihren Fahnen und Bildern ihrer jeweiligen Schutzpatrone. Für die Deutschen aus Russland trug Albina Baumann das Bild des Heiligen Clemens. Nach der Ankunft an der Wallfahrtskirche „Maria im grünen Tal“ gab es die Gelegenheit, sich an der Heilquelle zu erfrischen und die Seele in der wunderschönen Parkanlage baumeln zu lassen.
Als der langjährige Diözesan-Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorger, Monsignore Karlheinz Frühmorgen, bei der Wallfahrtsmesse verabschiedet wurde, „weinte der Himmel“. Daher wurde die abschließende Lichterprozession in der Kirche durchgeführt.

Tag der Heimat:

Der Tag der Heimat geht auf die Kundgebung vor dem Stuttgarter Schloss am 6. August 1950 zurück, bei der die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet wurde.

Der Vorsitzende der BdV-Landesgruppe Bayern, Christian Knauer, überreichte Alena Heiser (neben dem Rednerpult) und ihrem Augsburger Chor „Heimatmelodie“ den bayerischen BdV-Kulturpreis 2017.

Gleich an zwei Veranstaltungen zum Tag der Heimat nahm die Landesgruppe teil: am zentralen Tag der Heimat für Bayern in Grafing am 17. September und am Tag der Heimat des Bezirks Unterfranken am 3. Oktober in Würzburg.
In Grafing wurde der russlanddeutsche Chor „Heimatmelodie“ aus Augsburg um die Chorleiterin Alena Heiser mit dem bayerischen BdV-Kulturpreis 2017 ausgezeichnet. Der Kulturpreis wird für künstlerische, literarische oder wissenschaftliche Beiträge oder für solche aus dem Bereich der Brauchtumspflege verliehen. Wir gratulieren Alena Heiser und ihrem Chor ganz herzlich zu der ehrenvollen Auszeichnung.

Pfarrer Adam Possmayer mit den Fahnen-, Bilder- und Reliquienträgern vor der Kapelle bei der Aussiedlerwallfahrt von Thüngersheim nach Rezbach.

Interkultureller Tag in Maßbach:

Am 7. Oktober veranstaltete das Schweinfurter Oberland in Maßbach einen Interkulturellen Tag unter dem Motto „Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturkreisen“. Dabei präsentierte Albina Baumann in Zusammenarbeit mit der Familie Kolke von der Ortsgruppe Schweinfurt der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Anna Ebel vom Team Freundschaft aus Schweinfurt eine Ausstellung zum Ka-

tharinenerlass. Die Ausstellung lockte viele interessierte Besucher an und motivierte sie zu engagierten Gesprächen.
Außerdem konnten die Gäste Blini mit Schmand und Schlitzkichlja probieren, ein fränkisches Schmalzgebäck, das je nach Ansiedlungsgebiet in Russland „Tarakichlja“, „Farissana Hossa“, „gschniddna Hosn“, „zerrissene Hosen“ oder „geschnittene Hasen“ genannt und in Deutschland vergessen wurde.

St. Clemens-Werk:

Am 13. und 14 Oktober fand in Würzburg die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des St. Clemens-Werks statt. Auch an dieser Veranstaltung waren viele Mitglieder der LmDR und des Landesvorstandes beteiligt.

Albina Baumann, Mitglied des Landesvorstandes

Augsburg

Gedenken für die Opfer von Verfolgung und Vertreibung:

Am 28. August fand vor dem neu gestalteten Denkmal für die russlanddeutschen Opfer der Vertreibung und Verfolgung auf dem Haunstetter Friedhof eine Gedenkfeier statt.
Begrüßt wurden die Versammelten von der Geschäftsführerin der Orts- und Kreisgruppe Augsburg, Helene Sauter. Der Stadtrat und Vorsitzende des Fördervereins der Deutschen aus in Augsburg e.V., Juri Heiser, erinnerte in seiner Ansprache an die Deportation nach Sibirien, in die weiten Steppen Asiens und den Hohen Norden der Sowjetunion, an das Leid, den Schmerz und die Verluste, an Stalins Arbeitslager, die Sonderkommandantur und vieles mehr, was sich unter dem Begriff „Schicksal unserer Landsleute“ zusammenfassen lässt.
Dr. Volker Ullrich, Mitglied des Deutschen Bundestages, sprach in seinem Grußwort ebenfalls über das Leid und das Schicksal der Deutschen aus Russland, aber auch über ihre neu gefundene Heimat hier in Deutschland.
Die Ökumenische Andacht wurde von Pfarrerin Christiane Sinning von der ev. Christuskirche und Kaplan Viktor Roger Nkou von der kath. Kirche St. Pius gehalten. Für den musikalischen Rahmen sorgte der Chor „Heimatmelodie“. Zum Gedenken an die Opfer der Vertreibung und Verfolgung wurde ein Kranz niedergelegt.
Wir danken allen Teilnehmern der Gedenkfeier für ihr zahlreiches Kommen und die Spenden. Ein besonderer Dank geht an den Chor „Heimatmelodie“ und die Organisatoren der Veranstaltung vom Förderverein und der Landsmannschaft sowie die ehrenamtlichen Helfer, die Kuchen gebacken und für das leibliche Wohl nach dem Gottesdienst im Gemeindesaal gesorgt haben.

Helene Sauter, Geschäftsführerin

Unsere nächsten Veranstaltungen:

Adventsfeier:

Liebe Landsleute, liebe Freunde und Mitglieder
der Augsburger Orts- und Kreisgruppe,
wir laden Sie recht herzlich zu unserer Adventsfeier am 1. Advent (3. Dezember) um 14.30 Uhr ein. Die Feier findet in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen und mit gemeinsamem Singen von Adventsliedern im Pfarrsaal der katholischen Kirche „Zum guten Hirten“ im Augsburger Univiertel, Salomon-Idler-Str. 12, statt.
Wir freuen uns sehr auf Ihr Erscheinen! Über mitgebrachte Weihnachtsplätzchen und Kuchen freuen wir uns ebenfalls – ist aber natürlich kein Muss. Bei Fragen und Mitteilungen erreichen Sie uns unter den Tel.-Nrn. 0821-2603879 oder 0176-64322418.

Kinderweihnachtsfeier:

Am 9. Dezember organisieren wir um 11 Uhr eine Kinderweihnachtsfeier mit spannendem Programm sowie dem Besuch und Geschenken des Weihnachtsmanns. Auch die Erwachsenen werden nicht zu kurz kommen! Für das leibliche Wohl wird gesorgt.

Teilnehmer der Gedenkfeier vor dem russlanddeutschen Denkmal auf dem Neuen Friedhof in Augsburg-Haunstetten.

Veranstaltungsort: Kopernikusstraße 73, Augsburg (Straßenbahnlinie 3 bis zur Haltestelle „Kopernikusstraße“).
Eintritt: Kinderkarte mit Geschenk 15 €, Erwachsene 2 €.
Kartenvorverkauf bis 30. November bei Frau Sauter, Tel.: 0821-2603879, Mobil: 0176-64322418, E-Mail: helene.sauter@lmdr-augsburg.de, und Frau Hoffmann, Mobil: 0159-04002042, E-Mail: hoffmann.lisabeth@mail.ru

Der Vorstand

Ingolstadt

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 5. November, 14 Uhr: Tag der Heimat im Sportverein Zuchering;
- 26. November, 14 Uhr: Tagesseminar „Liebe ist nicht nur ein Wort“ in St. Pius.
- 9. Dezember, 14.30 Uhr: Nikolaus-/Weihnachtsfeier für Kinder in der Montessori-Schule.
- 16. Dezember, 18 Uhr: Hl. Messe zum Advent in St. Konrad.

Wir laden Sie herzlich dazu ein!
Änderungen vorhalten. Nähere Infos bei Ida Haag, Tel.: 0841940137.

Der Vorstand

Vereinsparade der Ortsgruppe Ingolstadt beim Volksfest im September.

Der Chor „Drushba“ und der Kirchenchor „Albertshofen“ mit der Leiterin Helene Bausenwein beim Tag der Heimat in Würzburg.

Kitzingen

„Sternenzauber im Winterwald“:

Am 24. November stimmt die Kitzinger Siedlung auf den Advent ein: Ab 15 Uhr findet im Stadtteilzentrum in Kitzingen-Siedlung, Königsberger Str. 11., das Fest „Sternenzauber im Winterwald“ statt. Die LmDR ist wieder mit einem Essens- und Infostand dabei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mitgliederversammlung und Weihnachtsfeier:

Am 17. Dezember finden um 15 Uhr in der Rathaushalle in Kitzingen, Kaiserstr. 13/15 (Eingang von der Marktstraße), die jährliche Mitgliederversammlung und die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Kitzingen statt. Wir laden Sie sowie Ihre Verwandten und Bekannten herzlich dazu ein; auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen!

Der Vorstand

Landshut

Wir danken allen Mitgliedern, die uns ihr Vertrauen schenken und unsere Arbeit weiterhin unterstützen!

Weihnachtsfeier für Kinder:

Unsere Kinderweihnachtsfeier, zu der wir herzlich einladen. findet am 9. Dezember um 15 Uhr im Bürgersaal des Marktes Altdorf, Dekan-Wagner-Str. 15, neben dem Rathaus, statt. Wir bitten um Anmeldung der Kinder bei Erika Genning unter der Tel.-Nr. 0871-8000827. Nur angemeldete Kinder werden vom Weihnachtsmann beschenkt.

Weihnachtsfeier für Erwachsene:

Ebenso herzlich laden wir Sie ein zur Weihnachtsfeier für Erwachsene am 10. Dezember um 15 Uhr in der „Heimatinsel“ der Orts- und Kreisgruppe Landshut in der ehemaligen Martinsschule, Neustadt 474/475 (Einfahrt von der Spiegelgasse).

Unsere regelmäßigen Aktivitäten:

- **Montags** um 17 Uhr singen die **„Liebenden Herzen“**. Wir freuen uns über jeden, der Lust hat, mit uns zu singen.
- **Dienstags** von 18 bis 19 Uhr: **Fitnessgruppe für junge Mütter** und weitere Interessenten unter der Leitung von Claudia Siegmond.
- **Dienstags** ab 16:30 Uhr: **Akkordeonunterricht** unter der Leitung von Elvira Gillert.
- **Mittwochs** um 18 Uhr: Training der **Kangoogruppe** unter der Leitung von Joana Iffode. **Samstags** trifft sich die Kangoogruppe um 10 Uhr morgens.
- **Neu! Dienstags und mittwochs** bieten wir von 14 bis 18 Uhr das **Erlernen eines Musikinstrumentes** an: Klavier oder Geige unter der Leitung von Hedwig Grenjo.
- **Freitags** um 15.30 Uhr singt der **Kinderchor „Glöckchen“**. Es sind Kinder ab drei Jahren willkommen!
- **Freitags** ab 16 Uhr: **Musikalische Früherziehung** für Kinder von drei bis sechs Jahren unter der Leitung von Constanze Allmannsbeck.
- **Freitags** von 17 bis 18 Uhr: **Klassisches Ballett** für Kinder ab sechs Jahren. Die Leitung hat Constanze Allmannsbeck.
- **Samstags** um 10 Uhr: **Mal- und Bastelkurs** „Buntstifte“ für Kinder ab sechs Jahren unter der Leitung von Claudia Wederhold.

Alle regulären Maßnahmen finden im 2. Stock unserer „Heimatinsel“ statt (Adresse siehe unter „Weihnachtsfeier für Erwachsene“).

Alle Infos finden Sie auch auf unserer Homepage:

www.lmdr-landshut.de

Der Vorstand

München

Integrationskurs „Identität und Integration PLUS“:

Seit Februar dieses Jahres läuft bei uns ein Integrationskurs im Rahmen des BAMF-Projektes „Identität und Integration Plus“ für Spätaussiedler. Der Unterricht wird in Räumen der School of Arts in Neuperlach Süd durchgeführt und findet zweimal in der Woche mit jeweils vier Stunden statt.

Die erfahrenen Referenten der Schule, Elena Baumann und Dr. Gerhard Brack, sowie externe Referenten unterrichten in kleiner Gruppe nicht nur die deutsche Sprache an sich, sondern bringen den Teilnehmern auch bei, wie man im Alltag spricht – beim Einkaufen, bei der Wohnungssuche, in den Ämtern, bei Ärzten, unterwegs und so weiter.

Viel freies Reden und aktive Übungen machen den Kurs lebendig, fördern das Sprechen und Denken in deutscher Sprache und unterstützen die Teilnehmer bei der Überwindung der inneren Sprachbarriere. In das Programm werden auch Exkursionen in die Wohnumgebung eingebaut; dabei lernen die Teilnehmer ihre Stadt und ihr Land näher kennen.

Über Sprachfehler wird in diesem Kurs nicht geschimpft, weil wir aus unseren Fehlern alle gemeinsam lernen können!

Der aktuelle Kurs läuft noch bis Mitte November, aber wir führen bereits jetzt die Einschreibungen für die nächste Gruppe durch. Es gibt noch freie Plätze! Zögern Sie nicht mit Ihrer Anmeldung bei Maria Maier unter den Tel.-Nrn. 089-92582775 oder 0176-38182635.

Fahrt zum Ammersee:

Das Oktoberfest sorgt in München für eine besondere Stimmung. Und weil auch das schöne Wetter mitspielte, entschieden sich unsere Landsleute fast spontan, am 30. September unsere Umgebung zu genießen.

Der Ammersee im Fünfseenland liegt nicht weit von München und zählt zu den beliebtesten Tourismuszielen Bayerns mit überregionaler Ausstrahlung. Das Schloss in Herrsching, das Kloster Andechs und Holzskulpturen in Dießen waren die besonderen Stationen

Mitglieder der Münchner Ortsgruppe bei ihrer Fahrt zum Ammersee.

unserer Reise. Auf einem der vier Fahrgastschiffe der Bayerischen Seenschifffahrt konnten wir die herrlichen Bauwerke am Ufer, die Weite und Breite des Sees und des Himmels betrachten und kamen alle zu dem Schluss: Wie wunderschön ist unser Land!

Unsere Seniorenarbeit:

Die Zeit ist erbarmungslos und schont keinen. Wegen Alterskrankheiten können auch in unserer Gruppe manche Mitglieder nicht mehr zu den Veranstaltungen kommen. Sollen sie deswegen einsam bleiben? Der Seniorenbeirat der Orts- und Kreisgruppe München ist anderer Auffassung.
Zu unserer Gruppe zählen etliche Mitgründer der LmDR, wie z.B. Waldemar Kraus und Erich Auch, aber auch andere ältere Landsleute, die über viele Jahre für die Landsmannschaft tätig waren und es immer noch sind.
Mangelnde Bewegungsmöglichkeiten sollten nicht dazu führen, dass ein Mensch seine Herzensangelegenheiten aufgibt. So haben wir uns vorgenommen, die älteren und pflegebedürftigen Mitglieder unserer Ortsgruppe bei ihnen zu Hause zu besuchen. Wir haben Erich Auch und seine Ehefrau Emma, Waldemar Kraus, Mathias Dukart und andere Senioren zu unterschiedlichen Anlässen besucht und mit ihnen über ihre landsmannschaftliche Tätigkeit, ihr aktuelles Leben, ihre Probleme und Bedürfnisse gesprochen. Weitere Besuche sind jetzt in Planung.
Wir freuen uns sehr darüber, dass wir uns damit gegenseitig unterstützen können. Wir konnten einiges über die teilweise nicht dokumentierte Geschichte der Ortsgruppe erfahren, über die Gepflogenheiten der LmDR bei ihrem Entstehen und in den vergangenen Jahren.

Waldemar Kraus

Unser ältestes Mitglied, **Waldemar Kraus**, ist am 20. September 97 Jahre jung geworden. Das nimmt er gelassen und meint: „Ein Mensch muss auch im hohen Alter aktiv bleiben. Es macht ihn glücklich, wenn er sich gefragt fühlt."
Waldemar Kraus ist definitiv gefragt. Seine große Familie, seine Landsmannschaft, seine Parteifreunde und Nachbarn kennen ihn als einen Menschen mit großem Herzen, und alle haben seinen Geburtstag gerne mitgefeiert.
Wir gratulieren Waldemar Kraus herzlichst und wünschen ihm gute Gesundheit, Zufriedenheit und alles erdenklich Gute

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- 12. November, 16 Uhr: Gründungsversammlung der Jugendgruppe in München, Rumfordstr. 21A.
- 27. November, 18 Uhr: Lesung mit Wendelin Mangold im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.
- 9. Dezember, 10 Uhr: Kinderweihnachtsfest in der Evangelisch-reformierten Kirche München II, Kurt-Eisner-Str. 52, Neuperlach Süd.
- 10. Dezember, 15 Uhr: Adventsbegegnung mit der Ackermann-Gemeinde, dem St. Clemens Werk und der Russischsprachigen Katholischen Seelsorge in München, Rumfordstr. 21a.

Fotoberichte zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Webseite: ***http://lmdr-muenchen.de***

Der Vorstand

Nürnberg

Lesung zu Ehren von Viktor Schnittke:

Der Nürnberger Kulturbeirat zugewanderter Deutscher lädt ein zu der Lesung „Ich hab' mich in fremde Sprachen verirrt" zu Ehren des russlanddeutschen Autors Viktor Schnittke. Die Veranstaltung findet am 16. November um 19.30 Uhr im Zeitungs-Café Hermann Kesten (Abendeingang ab 19 Uhr über die Peter-Vischer-Str. 3) statt.

Viktor Schnittke

Es erwarten die Zuhörer Gedichte und Erzählungen Viktor Schnittkes, rezitiert von Michael Herrschel. Dorothea Walter von der Ortsgruppe Nürnberg der LmDR, stellt Autor und Werk vor. Umrahmt wird die Lesung durch Musik von Alfred Schnittke (1934–1998), dem älteren Bruder Viktors, der als Begründer der Polystilistik zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts gehört. Es spielen Oleg Galperin (Cello) und Natalia Levitskaja (Klavier).
Viktor Schnittke wäre in diesem Jahr 80 Jahre alt geworden. 1937 wurde er als Sohn eines deutsch-jüdischen Vaters und einer wolgadeutschen Mutter in Engels, der Hauptstadt der Wolgadeutschen Sowjetrepublik, geboren. Später lebte und arbeitete er als Übersetzer und Redakteur in Moskau.
Zeitlebens bewegten ihn die Fragen Heimat, Identität und Zugehörigkeit. Anfang der 1970er Jahre brach er mit seinen ersten Gedichtveröffentlichungen das, wie er sagte, „jahrzehntelange Schweigen" seiner von Deportation und Zwangsarbeit gebeutelten russlanddeutschen Landsleute. Seine deutschen Wurzeln und ihre Ergründung waren für ihn stete Quelle seines Schaffens. 1994 starb Viktor Schnittke bei einer Reise durch Deutschland an einem Schlaganfall.
Der Eintritt zu der Lesung ist frei.

Regensburg

Schlachtfest:

Die Ortsgruppe Regensburg veranstaltete am 30. September zum ersten Mal in Regensburg ein Schlachtfest. In der Geschichte der Russlanddeutschen galt ein solches Fest als Höhepunkt des dörflichen Lebens.
Die Ortsgruppe übernahm die Idee von den Kollegen aus Nürnberg, die schon seit geraumer Zeit ein Schlachtfest auf die Beine stellen und von jährlich ansteigendem Interesse berichten.
Die Schlachtung in unserem Fall wurde von der Firma „Monolith" im Vorfeld übernommen, das Festmahl führte die Ortgruppe Regensburg durch. Die Fleischerzeugnisse wurden verteilt vom Bundesvorsitzenden der LmDR, Waldemar Eisenbraun, dem bayerischen Landesvorsitzenden Ewald Oster, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Regensburg, Heinrich Kratz, und dem stellv. Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern, Rudi Walter.
Die genannten Männer versorgten die Gäste mit recht großzügigen Portionen, die nicht leicht aufzuessen waren. Vier Männer schafften es, die Teller leer zu kriegen. Dafür wurden sie mit einer Sonderportion Leberwurst belohnt!

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg"** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Vorstandsmitglieder und Gewinner des Wettbewerbs beim Schlachtfest in Regensburg.

Die spontanen Tänzchen und die Polonaise durch den Saal werteten unser Schlachtfest auf, Ermöglicht wurde das durch Ewald Oster mit seiner Trompete.
Fazit der Veranstaltung: Ein gelungenes gemütliches Beisammensein, das regelrecht nach einer Wiederholung schreit.

„Interkulturelle Woche“:

Im Rahmen der „Interkulturellen Woche“, die in Regensburg vom 20. September bis 1. Oktober durchgeführt wurde, wurden verschiedene Veranstaltungen angeboten. Sie wurden unter dem diesjährigen Motto „Vielfalt verbindet“ vom Integrationsbeirat Regensburg organisiert.
Unter anderem gab es am 1. Oktober im Restaurant „Leerer Beutel“ für Migrantenorganisationen und Landsmannschaften die Gelegenheit, sich selbst und ihre Arbeit vorzustellen. Die Ortsgruppe Regensburg eröffnete die Veranstaltung mit der Präsentation ihrer Aktivitäten und aktuellen Ereignisse. Der Chor „Donauklang“ sorgte für die musikalische Umrahmung und eine gute Atmosphäre. Anschließend stellten die Migrationsberaterinnen der LmDR ihre Arbeit vor.

Einladung zu unserer Jahresveranstaltung „Kultur-Brücke“:

Die Ortsgruppe Regensburg führt am 11. November im Kolpinghaus in Regensburg, Adolph-Kolping-Str. 1, bereits zum sechsten Mal eine überregionale Kulturveranstaltung unter dem Titel „Kultur-Brücke“ durch. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr und endet voraussichtlich gegen 21 Uhr. Die Schirmherrschaft hat die Bürgermeisterin der Stadt Regensburg, Gertrud Maltz-Schwarzfischer, übernommen.
Das abwechslungsreiche Programm wird eine Vielzahl von Bühnendarbietungen unterschiedlicher Stilrichtungen beinhalten. Den musikalischen Rahmen gestalten Lina Neuwirt, Sängerin und Liederautorin aus Nördlingen, der Chor „Donauklang“ aus Regensburg und Andreas Bode, Trompeter aus Kelheim. Den Höhepunkt des Abends bildet ein Theaterstück mit Maria und Peter Warkentin vom Russland-Deutschen Theater Niederstetten. Wir freuen uns auf viele Besucher und Interessierte!
Eintritt frei!

Einladung zum Tanz- und Begegnungsabend:

Am 9. Dezember kommt Dimitri Asselborn mit seinem abwechslungsreichen Programm nach Barbing (Rathaussaal, Kirchstr. 1a). Wir beginnen um 20 Uhr und freuen uns auf Ihr Kommen!

Adventsfeiern und Mitgliederversammlung:

Am 16. Dezember finden um 11 Uhr eine Adventsfeier für Kinder, um 17 Uhr unsere jährliche Mitgliederversammlung und um 18 Uhr eine Adventsfeier für Erwachsene (Mitglieder der LmDR) statt. Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen folgen in der nächsten Ausgabe von „Volk auf dem Weg“.

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Unsere nächsten Veranstaltungen,

zu denen wir Sie herzlich einladen:

- Kinderkonzert mit Nikolausfeier am 9. Dezember um 16 Uhr im Alten Schlachthof in Straubing, Heerstr. 35.
- Kinderkonzert mit Weihnachtsfeier am 16. Dezember um 16 Uhr im Katholischen Pfarrsaal in Bogen, Bahnhofstr. 4a.

Alle sind herzlich willkommen!
Infos bei Eduard Neuberger unter 0176-6611438.
Besuchen Sie auch unsere Internetseite:

www.lmdr-straubing.de

Der Vorstand

Würzburg

Adventssingen:

Wir laden Sie herzlich ein zum traditionellen Adventssingen am 1. Dezember ab 16.30 Uhr im Place de Caen in Würzburg-Heuchelhof. Alle Kinder bekommen vom Nikolaus ein Geschenk. Die LmDR ist wieder mit einem Essens- und Infostand dabei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Club der Senioren:

Am 26. September traf sich unser Club der Senioren turnusgemäß, diesmal unter dem Motto „Rhythmus der Herbstmelodie“. Der Titel passte genau zu dem besonders schönen und warmen Herbst in diesem Jahr.
Im ersten Teil der Veranstaltung präsentierte Darja Jörg schöne Bilder des Herbstes, dazu erklang im Saal Vivaldis „Herbst“ aus den „Vier Jahreszeiten“. Die Senioren lauschten andächtig der schönen Musik und fühlten sich in die Zeit des Meisters versetzt.
Dieser Stimmung entsprach auch die Dekoration des Raums – zahlreiche Früchte der Natur verschönerten die Tische und den Boden.

Trachtengruppen mit dem Chor „Drushba“ unter der Leitung von Alexander Schröder beim Tag der Heimat in Würzburg.

Nach der Kaffeepause leitete Rosa Beljakova mit Gedichten den zweiten Teil ein, der dem „Herbst des Lebens“ gewidmet war. Zur musikalischen Begleitung von Alla Tkatschenko sangen die Besucher Herbstlieder, deren Texte auf die Leinwand projektiert wurden. Spontan übersetzte Albina Baumann für die Gäste deutsche und russische Lieder.
Die Senioren waren sehr dankbar für die wichtigen Informationen, die im Rahmen der Veranstaltung vermittelt wurden, z.B. zur Entschädigung der deutschen Zwangsarbeiter.
Zum Abschluss konnten die Besucher die von der Familie Baumann gespendeten Gemüse und Früchte mitnehmen. Besonders geeehrt fühlten wir uns durch das Lob der Gäste aus dem Sudentenland und der jüdischen Kontingentflüchtlinge.

Tag der Heimat in Unterfranken:

Die beiden Ortsgruppen Würzburg und Kitzingen der LmDR nahmen auch dieses Jahr am 3. Oktober am Tag der Heimat des Bezirks Unterfranken in Würzburg teil.
Den Auftakt bildete der traditionelle Bürgermeisterempfang im romantischen Wenzelsaal des Rathauses. Zum anschließenden Festakt kamen Politiker verschiedener Parteien und zahlreiche Gäste aus ganz Unterfranken. Die beiden Ortsgruppen der LmDR fühlten sich wie eine Einheit, die in die Gesamtheit des Bundes der Vertriebenen einfloss.
Besonders gut kam bei den Anwesenden an, dass auch diesmal ein Chor aus den Reihen der Deutschen aus Russland durch die Veranstaltung führte. Der Chor „Drushba“ unter der Leitung von Alexander Schröder beeindruckte vor allem mit seinem neuen Lied „Lasst Rosen wachsen statt Mauern“.
Die aktive Teilnahme unserer Mitglieder ermöglichte uns beim Einzug, unsere Fahne der Deutschen aus Russland mit besonderem Stolz zu tragen.

Der Vorstand

Bremen

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Wir laden satzungsgemäß alle Mitglieder, Gäste und Freunde der Landesgruppe Bremen herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes am 9. Dezember 2017 um 15 Uhr in der Begegnungsstätte Schwachhausen, Wachmannstraße 9.
Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung (Frieda Banik)
TOP 2: Wahl einer Versammlungsleitung
TOP 3: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 4: Tätigkeitsbericht des Vorstandes (Frieda Banik)
TOP 5: Bericht der Kassenwartin (Emilia Iwansk)
TOP 6: Bericht der Kassenprüfungskommission (Salia Geworsky)
TOP 7: Aussprache zu TOP 4, 5 und 6
TOP 8: Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 9: Entlastung des Vorstandes
TOP 10: Wahl der/des Vorsitzenden
TOP 11: Wahl der Vorstandsmitglieder
TOP 12: Wahl der Kassenprüfungskommission
Änderungen vorbehalten. Um vollzähliges Erscheinen bitten wir freundlich.
Im Anschluss an den offiziellen Teil findet eine Adventsfeier mit dem Chor „VIVA“ (Leiterin Olga Koposova) und anderen Künstlern statt.

Frieda Banik, Landesvorsitzende

„Voneinander und miteinander lernen“:

Am 7. Oktober veranstaltete die Landesgruppe Bremen in Kooperation mit dem Mütterzentrum Osterholz-Tenever e. V. und dem Kutscherhaus ein Begegnungsfest unter dem Motto „Voneinander und miteinander lernen“. Mehr als 60 Personen versammelten sich

Die Frauengruppe „Rainbow Fashion Ladies“ mit ihrer Leiterin Ludmila Schulz (sitzend) beim Begegnungsfest in Bremen.

im herbstlich geschmückten Festsaal des Deutschen Roten Kreuzes in der Wachmannstraße zu einem Austausch über die Traditionen und Bräuche in Deutschland und anderen Kulturen.
Im Mittelpunkt standen Kurzberichte aus Usbekistan, Russland, Kirgisien und Indonesien zum Thema „Erntedankfest“, das in vielen Kulturen zum Abschluss der Erntezeit gefeiert wird.
Wir hatten bewusst Gäste verschiedener Konfessionen eingeladen, um mit ihnen über die Bedeutung dieser Tradition und die Werte der Gemeinschaft zu diskutieren und sich auszutauschen. „Darüber hinaus ist das Erntedankfest eine gute Gelegenheit, auf die persönliche Lebensernte zurückzublicken, auf Erfolge oder auf nicht Gelungenes im eigenen Leben“, sagte die Vorsitzende der Landesgruppe Bremen, Frieda Banik, in ihrer Eröffnungsrede.
Für das bunte Herbstprogramm sorgten die Kindertanzgruppe „Zauberblümchen“ unter der Leitung von Olga Koposowa (Blockdiek), die internationale Frauengruppe „Rainbow Fashion Ladies“ mit ihrer Modenschau von Ludmila Schulz (Mütterzentrum), eine Herbstkomposition mit Marina Trinz und Sofia Friesen (Neue Vahr) sowie andere Sänger und Musiker.
Bei dem Begegnungsfest entstanden neue Bekanntschaften und Freundschaften, gegenseitig wurden Adressen ausgetauscht, und man sprach über neue Pläne für die zukünftige Zusammenarbeit.

Der Vorstand

Hamburg

Herbstkonzert:

Im Herbst, wenn die Tage kürzer werden und der Wind durch die Bäume rauscht, rücken wir näher zusammen und freuen uns darauf, einen gemütlichen Nachmittag miteinander zu verbringen. Aus diesem Grund luden wir zum Herbstkonzert mit der Gesangsgruppe „Die Weide“ unter der Leitung von Sofia Massold.
Im Striepenweg in Neuwiedenthal hatten sich viele Gäste eingefunden, um den schönen Melodien zu lauschen, die der Chor mit seinen Solisten zu Gehör brachte. Ein bunter Querschnitt der schöns-

Von links: Irma Stumpf, Dr. Otto Horst und Sofia Massold beim Herbstkonzert in Hamburg

ten deutschen und internationalen Volkslieder sorgte bei Kaffee und Kuchen für gute Laune bei allen Zuhörern und Zuschauern. Am Klavier sorgte Elena Schulz – wie schon so oft – für die hochprofessionelle und unterhaltsame Begleitung.
Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung der silbernen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen an Sofia Massold für ihre langjährigen Verdienste um die Belange der Deutschen aus Russland. Frau Massold, die an diesem Tag auch einen runden Geburtstag feierte, nahm die Ehrung aus den Händen unseres Vorsitzenden Dr. Otto Horst und seiner Stellvertreterin Irma Stumpf mit Freude entgegen.
Begeistert gingen die Gäste nach Hause und werden sich zum nächsten Konzert mit Sicherheit wieder einfinden.

Der Vorstand

Hessen

Groß-Gerau

Poesie vereint die Menschen::

Am 7. Oktober veranstaltete die Kreisgruppe Groß-Gerau zusammen mit dem örtlichen Kulturcafé im Rahmen der Interkulturellen Woche einen Literaturabend, an dem ca. 40 Deutsche aus Russland und Einheimische aus nah und fern – Mainz, Wiesbaden, Kassel, Berlin, Köln – teilnahmen. Hauptprotagonist des Abends war Eduard Sprink, Vorsitzender des russlanddeutschen Literaturkreises, der selbst Gedichte schreibt.

Autoren und Besucher des Literaturabends in Groß-Gerau.

„Die Poesie kennt keine geographische oder sprachliche Grenze. Jede Sprache, in der ein Gedicht vorgetragen wird, ist wie eine besondere musikalische Interpretation ein und desselben wunderbaren Liedes. Gedichte sind Lieder aus Text, die uns der Himmel geschickt hat, Poesie ohne Grenzen, die Menschen vereint", so lautete das Leitmotiv des Abends.
Die Gedichte wurden auf Deutsch, Russisch und teilweise auf Englisch von Eduard Sprink, Alicher Kiyamov, Ella Schwarzkopf, Nona Gabrielyan, Irina Kheyfets, Anette Welp und Klaus Kleinmann vorgetragen. Die Veranstaltung wurde durch das Flötenspiel des einheimischen Dichters, Philologen und Musikers Joachim Michel umrahmt.
Der Literaturabend war ein Erfolg und begeisterte die Zuhörer. Die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Hessen der LmDR, Svetlana Paschenko, und die Geschäftsführerin Natalie Paschenko bedankten sich bei den Organisatoren und betonten, dass die Veranstaltung ein würdiger und ansehnlicher Beitrag zum Kulturleben des Kreises Groß-Gerau gewesen sei. Sie wünschten den Autoren weiterhin viel schöpferische Inspiration und Kreativität.

Der Vorstand

Kassel

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Oktober.

Wir gratulieren den langjährigen Vorstandsmitgliedern **Lydia Gitschew, Pauline Ehrlich** und **Sofja Arent** (nachträglich) zum Geburtstag und wünschen ihnen alles erdenklich Gute und viele weitere Jahre der Arbeit zum Wohl unserer Landsleute.

Wir laden Sie herzlich

ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- 6.11., 9:30 Uhr: Mitgliederversammlung des Gustav-Adolf-Werks im Haus der Kirche.
- 9.11., 16-18 Uhr: DaF Klett-Fortbildung „In Bezug auf Wortschatz gehirngerecht lehren und lernen" in der LmDR-Geschäftsstelle, Oberste Gasse 24, Kassel.
- 13.11: Sitzung des Elternclubs im Kasseler Rathaus, Zimmer K 740.
- 16.11.: Bürgerforum „Löwen im Herz".
- 17.11., 14 Uhr: Seniorentreff im Blauen Café.
- 18.-19.11.: Fahrt nach Fulda zur Multiplikatorenschulung der LmDR.
- 23.-25.11.: Fahrt nach Berlin zur Multiplikatorenschulung „Vielfalt in der Politik gestalten".

Bitte beachten: Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer K 740 des Kasseler Rathauses statt.

Der Vorstand

Niedersachsen

Hannover

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

Unsere traditionelle Adventsfeier

am 16. Dezember um 15 Uhr mit Kaffee, Tee, Kuchen und Kulturprogramm. Vorab findet wie jedes Jahr ein Gottesdienst mit Pastor Habenicht und einem Krippenspiel statt. Ort: Ev.-Luth. Epiphanias-Kirchengemeinde, Hägewiesen 117, Hannover.
Eintritt frei. Spenden sind willkommen.

Kinderneujahrsfeier:

Der Ticketvorverkauf für die Kinderneujahrsfeier hat bereits begonnen. Folgende Termine werden angeboten: 4. und 5. Januar 2018, jeweils um 11, 13 und 15 Uhr.
Infos und Tickets unter den Tel.-Nrn. 0157-72036508 (Anna) und 0152-0287423 (Lilli).
Wie immer erwartet die Kinder eine musikalische Märchenvorstellung mit vielen Mitmachaktionen. Im Kartenpreis enthalten ist ein großes Geschenk nach Wahl.

Der Vorstand

Lüneburg

Reise zur Landtagssitzung:

Auf Initiative der Landesabgeordneten des Landkreises Lüneburg in Niedersachsen, Andrea Schröder-Ehlers (SPD, Karin Bertholdes-Sandrock (CDU) und Miriam Staudte (Grüne), sowie der Vorsitzenden der Ortsgruppe Lüneburg, Gertrud Sorich, fuhr im August 2017 eine Gruppe von Zugewanderten (hauptsächlich aus der ehemaligen Sowjetunion) mit dem Bus von Lüneburg zu einer Landtagsitzung in Hannover.
Ein ungewöhnliches Ereignis, das man nicht so oft erleben darf, weil man sich nicht jeden Tag mit Landesabgeordneten trifft, deshalb waren alle Teilnehmer recht aufgeregt.
Zu Beginn wurde uns ein Film gezeigt, der die Grundlagen des politischen Systems des Landes veranschaulichte. Dann versammel-

Lüneburg: Teilnehmer der Fahrt zur Sitzung des Landtages in Hannover.

INFO

Liebe Landsleute, liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen, zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg"** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

ten wir uns in einem Raum, in dem wir Fragen stellen konnten und sehr kompetente Antworten bekamen.
Im Sitzungssaal konnten wir die Arbeit der Abgeordneten live erleben, sahen, wie sich die Landtagsabgeordneten mit viel Hingabe ihrer Arbeit widmten.
Die neue Kenntnisse, die wir bekommen hatten, regten uns zum Nachdenken an und brachten uns auf unserem Weg zur Integration einige Schritte weiter.

Elvira Gugutschkin, im Auftrag des Vorstande

Nienburg

Adventsfeier:

Am 9. Dezember findet um 15 Uhr im Kirchgemeindehaus St. Michael in Nienburg, Martinsheidestr. 8, unsere traditionelle Adventsfeier statt. Wir laden Sie sowie Ihre Verwandten und Bekannten dazu herzlich ein. Auch Nichtmitglieder sind jederzeit willkommen.
Wir bitten um frühzeitige Anmeldung bei folgenden Personen: – Helene Moser, Liebenau, Tel.: 05023-9838828; – Ida Hörner, Nienburg, Tel.: 05021-62975; – Elisabeth Stefan, Nienburg, Tel.: 05021-61647.

Der Vorstand

Wolfsburg

Wir gratulieren

Gerhard Löwen

Gerhard Löwen ganz herzlich zu seinem ehrenvollen 94. Geburtstag am 11. November.
Gerhard Löwen wurde am 11. November 1923 in Arkadak Nr. 7 (Wjasenskoje), Bezirk Saratow, geboren. Seine Eltern Peter und Katharina (geb. Unger) Löwen und seine zwei Geschwister zogen 1926 nach Woronesch. 1935 floh die Familie nach Osterwick (Geburtsort des Vaters von Gerhard Löwen), Gebiet Saporoschje, da der Vater auf einer Verhaftungsliste stand.
Dort absolvierte Gerhard Löwen die Grundschule. 1940 verstarb sein Vater und seine Mutter war schwer erkrankt, so musste Gerhard Löwen mit 16 Jahren für seine Familie mit fünf jüngeren Geschwistern sorgen.
Am Anfang des Zweiten Weltkrieges wurde Gerhard Löwen von den Sowjets rekrutiert und von der Familie getrennt. Es begann für ihn eine Odyssee durch viele Arbeitslager in Astrachan, Uljanowsk, Perm und Dniprodserschinsk, im Kaukasus und in Tscheljabinsk. Es war eine schreckliche Zeit bei schlechter Ernährung und schwerster Arbeit.
1948 wurde er nach Glasow gebracht. Dort waren auch russlanddeutsche Männer und Frauen, die 1945 aus Deutschland zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion deportiert worden waren. Unter ihnen fand er seine große Liebe, Elisabeth Peters. Sie heirateten 1948, und 1949 kam ihr Sohn Peter und 1952 ihre Tochter Helene zur Welt. Die junge Familie wurde 1953 nach Kara-Balta in Kirgisien gebracht. Dort wurde 1954 eine weitere Tochter, Ella, geboren. Zum ersten Mal freiwillig zog die Familie 1968 nach Estland, wo Gerhard Löwen als Bauleiter arbeitete.
1976 ging der Wunsch der Familie, nach Deutschland zu übersiedeln, in Erfüllung. Die Familie ließ sich n Wolfsburg nieder. Gerhard Löwen bekam eine Anstellung im VW-Werk. Zu dieser Zeit gab es in der Familie schon zwei Enkelkinder, die sich mittlerweile in Deutschland gut eingelebt haben.
Mit großer Freude feierte das Ehepaar Löwen seine diamantene Hochzeit. Doch kurz darauf, im Mai 2014 verstarb Elisabeth; das traf die Familie, und insbesondere Gerhard Löwen, sehr hart.
Heute hat Gerhard Löwen acht Enkel und neun Urenkel. Zurzeit wohnt er im Seniorenheim. Er besucht die Mennonitengemeinde in Wolfsburg, dessen Mitgründer er 1983 war. Trotz seiner angeschlagenen Gesundheit ist er geistig noch sehr fit und pflegt seine Leidenschaften Basteln, Kochen und Schreiben.
Gerhard Löwen ist mit seinen 94 Jahren eines der ältesten Mitglieder unserer Landsmannschaft, worauf wir stolz sind. Wir wünschen ihm und seiner Familie weiterhin Gesundheit und alles Gute!

Unsere nächsten Termine:

- 9. Dezember, 15 Uhr: Adventsfeier für Senioren mit Kaffee und Kuchen im Gemeinschaftshaus der Bonhoeffer-Gemeinde, Jenaer Str. 39, Westhagen.
- 31. Dezember, 19 Uhr: Silvesterfeier mit Livemusik im Freizeitheim West, Samlandweg 15, Wolfsburg-Laagberg.

Für den Vorstand: Helmut Kieß

Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf

Unsere Weihnachtsfeiern:

Liebe Landsleute, wir laden Sie herzlich ein zu unserer Weihnachtsfeier am 15. Dezember um 17 Uhr und zu unserer Kinder-

Zahlreiche Besucher beim „Oktoberfest" der Ortsgruppe Düsseldorf.

weihnachtsfeier (für Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren) am 16. Dezember um 11 Uhr. Anmeldungen unter den Tel.-Nrn. 0211-632480 oder 0211-275374.
Beide Veranstaltungen finden im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düseldorf, Bismarckstr. 90, statt.

„Oktoberfest":

Zu unserem letzten Heimatabend, den wir als „Oktoberfest" feierten, kamen auch Gäste aus nahe gelegenen Städten wie Neuss, Wuppertal, Duisburg oder Bochum und wurden mit Wiesenbier, Weißwürsten, süßem Senf und Brezeln versorgt.
Obwohl nicht alle in Trachten kamen, hatten wir einen lustigen Abend in guter Atmosphäre.

Der Vorstand

Sachsen

Chemnitz

Veranstaltungen der Ortsgruppe:

Die Geschichte unserer Volksgruppe stand im Mittelpunkt von drei Veranstaltungen in Chemnitz.
Am 27. August eröffnete Jakob Fischer in den Gemeinderäumen der ev.-luth. Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde in Chemnitz die **Wanderausstellung der Landsmannschaft**. Etwa 70 Landsleute und Gäste erlebten einen unterhaltsamen, lehrreichen und fröhlichen Tag.
Am 3. September veranstaltete die Ortsgruppe am Gedenkstein im kleinen Park bei der ev.-luth. St. Matthäus-Kirche in Chemnitz einen **Gedenktag** anlässlich des 76. Jahrestages des Stalin-Dekretes vom 28. August 1941 über die Deportation der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion.

Kai Hähner (links neben dem Gedenkstein), Vorsitzender der Vereinigung für Flüchtlinge und Vertriebene Ost- und Mitteldeutschland, und Florian Braun (rechts neben dem Gedenkstein), Vorsitzender der Landesgruppen Sachsen und Thüringen der LmdR, mit Mitgliedern der LmdR beim Gedenken in Chemnitz.

Alexander Dierks, Abgeordneter der CDU im Sächsischen Landtag, sprach zu den etwa 30 Teilnehmern über die Bedeutung der Deutschen aus Russland für das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Sachsen. Wie er bemerkte, bringen sich unsere Landsleute, z. B. in der Person des Vorsitzenden der Landesgruppen Sachsen und Thüringen, Florian Braun, in das politische Geschehen ein, sie gestalten aktiv ihr eigenes Leben und nehmen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung.
Die Vorsitzende der Ortsgruppe Chemnitz, Lilli Tews, würdigte die Bestrebungen der Sächsischen Landesregierung zur Aufnahme der Geschichte der Russlanddeutschen in den Unterricht an den sächsischen Schulen.
In der anschließenden Gesprächsrunde, moderiert von Johannes Bartle und Galina Zerr, konnte jeder zu Wort kommen und eigene Erlebnisse oder solche seiner Vorfahren schildern.
Am 17. September fand im Anschluss an einen Gottesdienst in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirchgemeinde in Chemnitz die **Abschlussveranstaltung** der Wanderausstellung der Landsmannschaft statt. In ihrer abschließenden Rede betonte Galina Zerr die Bedeutung solcher Ausstellungen für die Aufklärung der einheimischen Bevölkerung und die Stärkung des Selbstbewusstseins unserer Landsleute. Das Rahmenprogramm gestalteten Lilli Weis, Ella Kasachkowa, Aric Aprojanz und Annemarie Busik.
Auch an dieser Stelle sprechen wir Lilli Weis unseren Dank für die Organisation der Wanderausstellung und ihren Einsatz aus.

Der Vorstand

Dresden

Interkulturelle Tage:

Bunt waren nicht nur die herbstlich gefärbten Blätter der Bäume, bunt ging es auch zu am 30. September beim Straßenfest anlässlich der Interkulturellen Tage in Dresden.
Wie schon in den letzten Jahren nahm auch diesmal die Migrationsberaterin der LmDR, Birgit Matthes, daran teil. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen der anderen drei Dresdner MBE-Stellen und des Jugendmigrationsdienstes (JMD) war sie am Informationsstand zu finden.
Bei schönem Herbstwetter nutzten viele Dresdner und Gäste das vielfältige Angebot des Straßenfestes. An unserem Stand erkundigten sich die Besucher über die Arbeit der MBE und des JMD und ihrer Trägervereine und testeten bei einem Quiz ihr interkulturelles Wissen. Es kamen aber auch ratsuchende Migrantinnen und

Szenen vom Straßenfest in Dresden. Auf dem oberen Bild links die landsmannschaftliche Integrationsberaterin Birgit Matthes.

Migranten, die bisher noch nicht den Weg zu einer Beratungsstelle gefunden haben.
Damit es für die Kinder nicht zu langweilig wurde, wenn sich die Großen unterhielten, durften sie Stoffbeutel, Mäppchen und Basecaps mit Textilfarbe bemalen.
Das Straßenfest erfüllte das diesjährige Motto der Interkulturellen Tage, „Vielfalt gemeinsam gestalten". Es ist bunter geworden auf den Straßen – nicht nur in Dresden. Bunt waren das Fest, die Besucher, die kleinen Kunstwerke der Kinder und nicht zuletzt die Blätter an den von der Sonne angestrahlten Bäumen.

Birgit Matthes,
Migrationsberatung der LmDR in Dresden

Schleswig-Holstein

Lübeck

Herzlichen Glückwunsch für Otto Penno!

Eine besondere Vorstandssitzung führte die Ortsgruppe Lübeck im September durch...

Wenn man mit 80 Jahren noch mitten im Leben steht, sollte man dankbar sein. Wenn man dazu noch als langjähriger Vorsitzender einer Ortsgruppe dieser immer noch mit Rat und Tat zur Verfügung steht, ist es besonders schön.
Deshalb hatte die Ortsgruppe Lübeck für ihren langjährigen Vorsitzenden **Pastor Otto Penno** eine kleine Überraschung vorbereitet. Kurzerhand wurde die turnusgemäße Vorstandssitzung in eine Gaststätte verlegt, und als besondere Überraschung kamen auch andere Mitglieder hinzu, die in der Vergangenheit aktiv die Vorstandsarbeit unterstützt haben. Bei einem regen Gedankenaustausch wurden Erinnerungen wach, und es wurden viele Geschichten von damals erzählt.

Mitglieder der Ortsgruppe Lübeck mit dem Jubilar Otto Penno (sitzend, 1. von links) und dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Egon Milbrod (sitzend, in der Mitte).

Die Ortsgruppe Lübeck wünscht dem Jubilar Otto Penno zu seinem 80. Geburtstag auch weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und Gottes Segen!

Adventsfeier und Mitgliederversammlung:

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder
der Orts- und Kreisgruppe Lübeck! Hiermit werden Sie herzlich zur Mitgliederversammlung mit Vorstandsneuwahlen der Ortsgruppe Lübeck am 17. Dezember 2017 eingeladen. Tagungsort ist das Gemeindehaus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Lübeck-Eichholz, Brandenbaumer Landstr. 249-251. Wir beginnen um 15 Uhr mit einer Adventsfeier. Anschließend, gegen 17 Uhr, findet die „Aussiedlerversammlung", also unsere Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3: Wahl der Versammlungsleitung
TOP 4: Wahl der Mandatskommission
TOP 5: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 6: Bericht des Kassenwartes
TOP 7: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 8: Aussprache zu den Berichten
TOP 9: Bericht der Mandatskommission
TOP 10: Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 11: Entlastung des Vorstandes
TOP 12: Wahl der/des Vorsitzenden
TOP 13: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
TOP 14: Wahl der Kassenprüfungskommission
TOP 15: Verschiedenes
Änderungen vorbehalten.
Über ein zahlreiches Erscheinen würde sich der Vorstand freuen! Eine vorherige Anmeldung beim Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter ist wünschenswert. Gemäß unserer Satzung gilt diese Veröffentlichung als ordentliche Einberufung der Mitgliederversammlung.

Egon Milbrod, Vorsitzender

Nachruf auf Erich Mäder:

Die Orts- und Kreisgruppe Lübeck trauert um das langjährige Vorstandsmitglied **Erich Mäder**. Er verstarb am 7. Oktober 2017 im Alter von 80 Jahren. Die Trauerfeier war am 17. Oktober in Stockelsdorf.
Seiner Familie und allen Angehörigen sprechen wir unsere aufrichtige Anteilnahme aus.

Der Vorstand

Thüringen

Erfurt

Drei Mitglieder der Ortsgruppe Erfurt wurden für ihr langjähriges Engagement vom Bund der Vertriebenen ausgezeichnet.

Auszeichnungen des BdV:

Die Ortsgruppe Erfurt der LmDR existiert seit 22 Jahren und leistet wertvolle Arbeit. In diesen Jahren wurde viel für und mit Kindern und Erwachsenen unternommen, wir organisierten Ausflüge, Exkursionen, Theaterbesuche und vieles mehr.

Für die gesamte Organisation und Vorbereitung sind drei Frauen in unserer Ortsgruppe zuständig, Elena Maul, Ludmila Shokin und Ira Kraus. Sie kommen aus verschiedenen Orten der ehemaligen Sowjetunion, Elena Maul aus Tula, Russland, Ludmila Shokin aus Barnaul, Russland, und Ira Kraus aus Dschambul, Kirgisistan. Sie haben sich bei einer Veranstaltung der Ortsgruppe kennen gelernt, wurden Mitglieder und machen seither aktiv, voller Engagement und ehrenamtlich mit.

Im September zeichnete nun der Bund der Vertriebenen ehrenamtlich tätige Mitglieder in Erfurt-Alach für ihren Einsatz und ihre Hilfsbereitschaft aus. Silberne Ehrennadeln gab es dabei für unsere drei Mitglieder – ganz gewiss eine zusätzliche Stimulation weiterzumachen!

Lilli Schäfer

Wir gratulieren

Lilli Schäfer, geb. am 8. November 1947 in Sarbai, Gebiet Koktschetaw, Kasachstan, ganz herzlich zu ihrem 70. Geburtstag.

Die ersten Nachkriegsjahre waren auch für ihre Familie nicht leicht. Als Lilli in die Schule kam, musste sie zusätzlich auf ihre kleine Schwester aufpassen, bis die Eltern von der Arbeit zurückkamen. Nach Schulabschluss studierte sie an der Pädagogischen Hochschule Koktschetaw und schloss das Studium 1970 ab. Kurze Zeit arbeitete sie an einer Schule, darauf folgten erfolgreiche Arbeitszeiten in einem Archiv.

Im Dezember 1993 beschloss die Familie Schäfer, nach Deutschland auszusiedeln. Schon im Übergangsheim interessierte sich Lilli intensiv für das Leben und die Gesetze in Deutschland. Sie half ihren Landsleuten beim Briefe lesen und verstehen, mit Übersetzungen, beim Ausfüllen von Formularen und vielem mehr.

Als in Erfurt eine Ortsgruppe der LmDR gegründet wurde, entschied sich Lilli 1995, ihr beizutreten und aktiv mitzumachen. Sie war Mitglied des ersten Vorstandes, der von Svetlana Spannagel geleitet wurde.

Bis heute engagiert sich Lilli Schäfer für ihre Landsleute bei sozialen und gesundheitlichen Problemen. Sie ist ein Mensch, auf den man sich verlassen kann, ein „Nein“ gibt es in ihrem Wortschatz nicht, auf alle Fragen hat sie eine Antwort.

Darüber hinaus kennt sich Lilli Schäfer auch im Bereich Geschichte sehr gut aus. Sie führt zweisprachige Exkursionen durch die Stadt, durch Museen, Kirchen usw. durch und erzählt dabei die eine oder andere hochinteressante Geschichte.

Auch um Schüler, die erst jetzt nach Deutschland kommen, kümmert sie sich, gibt ihnen Nachhilfeunterricht in Deutsch.

Für ihre intensive ehrenamtliche Arbeit wurde Lilli Schäfer mit der Silbernen Ehrennadel des BdV ausgezeichnet.

Der Vorstand

Neuer Bundesvorstand der Landsmannschaft der Wolgadeutschen e. V.

Am 21. Oktober fand in Frankfurt am Main die Mitgliederversammlung der Landsmannschaft der Wolgadeutschen (LWD) statt. Auf der Tagesordnung standen die Wahl des neuen Bundesvorstandes und die Satzungsänderung.

Einstimmig und in offener Wahl wählten die Teilnehmer **Otto Kotke** als Bundesvorsitzenden wieder. **Johann Thießen** wurde zum stellv. Bundesvorsitzenden, **Natalie Paschenko** zur Geschäftsführerin, **Alexander Walz** zum Sozialreferenten und **Eduard Sprink** zum Kulturreferenten gewählt. Die neuen Kassenprüfer sind **Vitali Brening, Ludmila Seiler** und **Svetlana Paschenko**. Einstimmig angenommen wurden die Satzungsänderung und die Senkung des jährlichen Mitgliedsbeitrages auf 10 Euro.

Die Landsmannschaft der Wolgadeutschen will neue Mitglieder gewinnen und sie in die aktive Arbeit einbeziehen, z.B. bei der Feier des 100. Jahrestages der Gründung der Deutschen Autonomie an der Wolga im nächsten Jahr, bei deren Vorbereitung und Durchführung eine enge Zusammenarbeit mit der Hessischen Landesregierung vorgesehen ist, da das Land seit über 30 Jahren die Patenschaft über die Wolgadeutschen hat.

Die Mitglieder des neu gewählten Vorstandes der Landsmannschaft der Wolgadeutschen mit den Teilnehmern der Mitgliederversammlung in Frankfurt.

Die Versammlung war von warmer Herzlichkeit und echtem Zusammengehörigkeitsgefühl geprägt. Die Gastfreundlichkeit der Geschäftsstelle der Deutschen Jugend aus Russland wurde zur Freude der rundum versorgten LWD-Mitglieder erneut unter Beweis gestellt. Dem neuen Landesvorstand wünschte man zum Abschluss viel Kraft, Elan und Erfolg.

Der Vorstand

Alwine Rausch hat ihren Heimatort Bessarabka bereits einmal besucht und zeigt das Foto mit ihrem Bruder Johannes und ihrer Schwester Hilde (rechts). Eduard Hess zeigt den Plan mit der Fluchtroute aus Olgenfeld nach Deutschland.

„Das Wunder von Einfeld“

Alwine Rausch und Eduard Hess – Wiedersehen nach 73 Jahren

Ein bewegendes Wiedersehen im Einfelder Gemeindehaus in Neumünster (Schleswig-Holstein)sorgte vor über drei Monaten für Wirbel und ging durch die regionalen Medien. Alwine Rausch (89) und Eduard Hess (78) sahen sich nach 73 Jahren wieder. Beide stammen aus dem deutschen Dorf Olgenfeld bei Odessa und mussten mit ihren Familien 1944 auf die Flucht Richtung Westen gehen, wonach sich ihre Wege trennten. Alwine Rausch, die seit über 50 Jahren Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und begeisterte Leserin der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ ist, hat der Redaktion einige Zeitungsausschnitte geschickt. Daraus ist der nachstehende Beitrag entstanden.

Als Alwine Rausch in der Gästerunde 75 plus im Seniorencafé des Gemeindehauses der Einfelder Christuskiche über ihr Leben in Olgenfeld und ihre dramatische Flucht in den Westen erzählt, merkt sie, dass der Gast ihr gegenüber besonders aufhorcht und plötzlich Tränen in den Augen hat. Als sie ihn anspricht, stellt sich heraus, dass Eduard Hess – so heißt der Mann – aus dem gleichen Dorf stammt.

„Für mich ist es wie ein Wunder, ich kann es immer noch nicht fassen“, beschreibt Alwine Rausch ihre Gefühle beim Wiedersehen nach 73 Jahren. Wieder erkannt hätten sie sich nicht. „Er war damals fünf Jahre alt, ich 16. Erst als er sagte, woher er kommt, war die Erinnerung wieder da“, erzählt sie. In Olgenfeld mit seinen ca. 380 Einwohnern kannte jeder jeden. Die Vorfahren von Alwine Rausch waren evangelische Donauschwaben, die bereits im 18. Jahrhundert nach Russland auswanderten.

Anders als Eduard Hess erlebte Alwine Rausch den stalinistischen Terror mit den politischen Säuberungen in den Jahren 1937 und 1938. „Damals wurden ganz viele Deutsche verhaftet, auch zwei Brüder meiner Mutter. Von dem einen haben wir nie wieder etwas gehört, der andere kam 1947 frei“, erzählt sie.

Am 17. März 1944 mussten die Olgenfelder in einer „Heim ins Reich“-Aktion (in der Amtssprache „administrative Umsiedlung“), wie zahlreiche Schwarzmeerdeutsche auch, in Richtung Westen fliehen – immer kurz vor der Front, im Treck zu Fuß und mit Pferdefuhrwerken. Alwines Eltern hatten es mit acht Kindern noch viel schwerer als manche andere. Bruder Fritz wurde schon zu Beginn des Krieges verschleppt und fand erst 40 Jahre später seine Angehörigen wieder.

Alwine Rausch berichtet von einem Fußmarsch, der sie innerhalb von zwei Monaten über 2.000 Kilometer führte: über die Karpaten, die Donau entlang bis nach Budapest und von dort aus in Viehwaggons per Bahn nach Lodz (damals Litzmannstadt), wo sie eingebürgert wurden.

Hier trennten sich auch die Wege der Olgenfelder; die Familien wurden auf die umliegenden Orte verteilt. Die Familie von Alwine Rausch verschlug es über Westpreußen und Pommern 1946 nach Schleswig-Holstein. „Wir waren zwei Jahre auf der Flucht“, sagt Alwine Rausch.

Im schleswig-holsteinischen Krogaspe erlebte die Familie die harten Nachkriegsjahre, in denen es kaum Wohnraum gab. Sieben Jahre lang wohnte sie in einem Stall. „Ich habe im Stall auch geheiratet“, ergänzt Alwine Rausch. Danach lebte sie 60 Jahre lang glücklich mit ihrem Mann in Bremen und Hannoversch-Münden. Seit dem Tod ihres Mannes vor fünf Jahren zog sie in den Stadtteil Einfeld von Neumünster, in die Nähe ihrer Tochter.

Eduard Hess wurde im Zuge der so genannten Repatriierung zurück in die Sowjetunion verschleppt, seine Familie landete im russischen Norden. „Wir mussten elf Jahre im Wald bei Archangelsk arbeiten“, sagt er. 1956, nach Aufhebung der Kommandanturaufsicht, zogen sie nach Nowosibirsk, später mit Frau und zwei Kindern für 36 Jahre nach Kasachstan.

1996 kam Eduard Hess mit seiner Frau als Spätaussiedler über Friedland nach Deutschland und ließ sich in Neumünster nieder. Nach dem Tod seiner Frau zog er nach Einfeld, wo eine seiner Enkeltöchter wohnt.

Alwine Rausch ist nach der unverhofften Begegnung immer noch ergriffen. „Ich habe mich abends hingesetzt und geweint, konnte es gar nicht begreifen, dass man sich nach 73 Jahren in Deutschland wieder trifft“, sagt sie.

Für beide steht fest: „Wir treffen uns jetzt häufiger.“ Schließlich hat man sich nach 73 Jahren einiges zu erzählen.

Quelle: www.shz.de, lokale Presse; Foto: Rolf Ziehm, Lokalredaktion Neumünster (shz).

(Die Redaktion von VadW dankt Rolf Ziehm ganz herzlich für die kostenlose Überlassung des Fotos.)

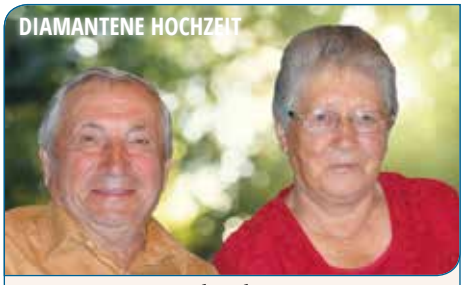
Wir gratulieren unseren Eltern, Großeltern und Urgroßeltern

VALENTINA (geb. Seelinger)
und GEORG JOOS

herzlich zur Diamantenen Hochzeit am 7.11.2017. Wir wünschen euch beste Gesundheit, viel Glück, Gottes Segen und viele schöne gemeinsame Jahre mit uns allen.

Auf 60 Jahre Eheglück
schaut nun dankbar ihr zurück
Das Glück, dass einem Gott gegeben,
bekommt man einmal nur im Leben.
Wir sagen DANKE für unser tolles Elternhaus,
gerne gehen wir da ein und aus.
Darum haben wir noch eine Bitte:
Bleibt noch lang in unserer Mitte

In Liebe und Dankbarkeit: eure Kinder Jakob mit Olga, Leo mit Magdalena, Alexander mit Ella, Viktor mit Marina Weiß und Viktor mit Nadja, elf Enkel mit Partnern und sieben Urenkel.



Liebe Eltern

AUGUST und FRIEDA

60 Jahre gemeinsam erleben -
nicht vielen ist dieses Glück gegeben.
60 Jahre sind eine lange Zeit,
Ihr habt sie geteilt in Freud' und Leid.
Wir sagen „DANKE"
für unser schönes Elternhaus,
gern gehen wir noch ein und aus.
Jetzt haben wir noch eine Bitte:
Bleibt lange noch in unserer Mitte.

Valentina und Wladimir, Ella und Robert und Alexander mit allen Kindern und ihren Familien.

Für unsere allerliebste Mama, Oma und Uroma!

HELENA SCHARF
(geb. Bergen)

An Deinem 90. Geburtstag möchten wir Dir nicht nur gratulieren, sondern auch unsere Dankbarkeit und unsere Liebe zum Ausdruck bringen:

Du warst und bist unser aller Leben lang für uns da.
Du hast uns mit Wärme und Geborgenheit umhüllt.
Stets hattest Du ein offenes Ohr für unsere Probleme.
Du hast uns immer wieder aufgefangen
und aufgebaut.
Wir sahen Dich nie ungeduldig.
Nie sagtest Du ein böses Wort.
Du gabst und gibst uns das Wertvollste, was einem
Menschen gegeben werden kann:
Zeit und ganz viel Liebe.
Dafür sind wir Dir unendlich dankbar!
Wir wünschen Dir, dass Dir auch kleine Dinge große
Freude machen,
dass auch in dunklen Winternächten für Dich ein
warmes Licht leuchtet,
dass Du dich immer und überall geborgen und
zu Hause fühlst!

Deine Kinder, Enkel und Urenkel.

Zum 90. Geburtstag am 29. Oktober gratulieren wir herzlich unserer lieben Mama, Schwiegermama, Oma und Uroma

META SCHUH
(geb. Philipsen)

geb. in Lysanderhöh bei Saratow.

Wir wünschen Dir von ganzem Herzen Gesundheit, Gottes reichen Segen und das Genießen des Lebens mit Freude.

In Liebe und Dankbarkeit: Deine Tochter mit Familie, Enkelkinder und Urenkel.
Deine Kinder, Erika, Erich und Ella, Enkelkinder und Urenkel.

Zum 85. Geburtstag für

EMMA RAMZOW
(geb. Schilling)

geb. am 9.11.1932
in Baku/Aserbaidschan.

ganz herzliche Gratulation und Glückwunsch!

Liebe Mama, Oma und Uroma,
auf deiner Lebensleiter
kletterst du eine Sprosse weiter.
Gesundheit und Zufriedenheit
sollen dir kommen entgegen
auf allen deinen Wegen!
Wer des Morgens drei Mal schmunzelt,
mittags nie die Stirne runzelt,
abends singt, dass alles schallt,
der wird hundert Jahre alt!

In Liebe und Dankbarkeit:
deine ganze Familie!

Alles Gute zum Geburtstag!

ELLA ROLLHEISER

geb. am 7.11.1929
in Marxstadt
(Katharinenstadt),
Kanton Pokrowsk

Mein Wunsch für dich:
dass du die Erinnerung bewahrst an jeden
schönen Tag; dass du mutig bist, wenn
Schwierigkeiten kommen; dass du nicht
aufgibst ,wenn es keinen Ausweg zu geben
scheint; dass du immer Freunde hast,
denen du vertrauen kannst; dass du immer
Menschen findest, die dir helfen,
wenn du Hilfe brauchst.
Dass jede Gabe,
die Gott dir geschenkt hat,
in dir weiterwächst,
und dass du immer Kraft hast,
andere froh zu machen:

Mit Liebe: deine Tochter Valentina mit Familie aus Sinsheim.

Zum 70. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich

LILLI SCHÄFER

geb. am 8.11.1947 in Sarbai/Kasachstan.

Nimm alles mit Freud' und Schwung,
Dann bleibst Du auch im Herzen jung.
Zufriedenheit und Glück auf Erden
Sind das Rezept, um alt zu werden.
Darum wollen wir Dir sagen,
Es ist schön, dass wir Dich haben!

Gesundheit, Glück und Gottes Segen wünschen Dir Deine Kinder, Enkel und Schwester Ida mit Familie.

Wir gratulieren

EMIL und FRIEDA
(geb. Hering) **SCHWITZGEBEL**

zur Diamantenen Hochzeit am 24.11.2017.

„Wir gratulieren, Ihr habt es geschafft
und 60 Jahre miteinander verbracht.
Wir wünschen Euch für die nächste Zeit
nur das Beste
und gratulieren Euch
zu diesem besonderen Feste!
Alles Liebe und viel Gesundheit!"
Dies wünschen wir Euch von ganzem Herzen.

In Liebe: eure vier Kindern,
neun Enkelkinder und sechs Urenkel.

Unsere Vater, Opa und Uropa

VIKTOR DAUNGAUER

wird am 18.11.2017 80 Jahre alt. Wir Kinder und Enkelkinder mit Urenkelkindern wünschen ihm alles Gute, Gesundheit und viel Spaß am Leben.

Zum 90. Geburtstag am 10.11.2017 gratulieren wir ganz herzlich unserem Vater

ERNST BITSCH

geb. in Hoffnugstal/
Zebrikowo, Odessa.

und wünschen ihm Gesundheit, viel Glück und noch viele schöne Jahre.
Deine Kinder Erika, Erich und Ella, Enkelkinder und Urenkel.

Zum 90. Geburtstag am 21. November gratulieren wir herzlich unserer lieben Mama, Schwiegermama, Oma und Uroma

ADELE SAUTER
(geb. Strohmaier)

geb. in Großliebental bei Odessa.

Wir wünschen Dir von ganzem Herzen Gesundheit und noch viele Jahre kleine und große Freuden mit uns zusammen.

In Liebe und Dankbarkeit: deine Kinder Nelly und Waldemar mit Familien.

Fortsetzung von VadW 8-9/2017, S. 22-23

„Mein PC stöhnt geradezu unter der Last der vielen Themen, die bearbeitet und zu Papier gebracht werden wollen...“

Agnes Gossen-Giesbrecht: Interview mit der Publizistin und Autorin Nelli Kossko

Nelli Kossko: Diese Kritiker übersahen geflissentlich, dass es sich in der Zeitung hauptsächlich, nein, nur um lebenswichtige Informationen drehte, die unsere Neubürger ganz dringend brauchten, um sich hier einleben zu können, und nur auf Russisch verstehen konnten. Das heißt, das wichtigste für mich war, wirksam – weil dosiert! – zur Integration unserer Landsleute, die in eine völlig neue und fremde Welt geraten waren, in ihrer Sprache beizutragen.

Wie Recht die Verfechter des Russischen als eines der Integrationsmittel hatten, wurde erst mit der Zeit klar. Dabei habe ich stets betont: Mein „Ostexpress“ ist eine deutsche Zeitung in russischer Sprache. Und wir hatten viele Tausende Aussiedler als Leser auf unserer Seite. Auch heute noch werde ich (sogar im Ausland!) von unseren Landsleuten auf „Восточный экспресс“ angesprochen, die in ihren Erinnerungen an das Blatt nicht mit Lob und Anerkennung geizen.

Was die Liebe zur deutschen Sprache anbetrifft: Ich liebe sie immer noch, liebe sie innig und leidenschaftlich, doch genauso heiß liebe ich die russische. Ich bin überhaupt ein Sprachenfan und lerne immer noch, wenn's geht, welche dazu – zuletzt war es die bulgarische!

Agnes Gossen-Giesbrecht: *Wann hast du begonnen, deine Kindheitserinnerungen aufzuschreiben? Hast du für deine Bücher viel recherchieren müssen? Wie erklärst du selbst die große Popularität deiner Bücher unter den Russlanddeutschen und darüber hinaus? Wie schätzt du die Erinnerungsliteratur der Russlanddeutschen ein?*

Ich bin Journalistin und hatte nie den Ehrgeiz, schriftstellerisch tätig zu werden. Aber eines Tages wurde mir klar, dass ich der hiesigen Bevölkerung, die den Aussiedlern nicht selten argwöhnisch, wenn nicht feindlich begegnete, einiges erklären muss – so kam ich zum Schreiben. Nein, viel zu recherchieren brauchte ich nicht, von Vorteil waren für mich aber die Kenntnisse der Materie und meine Zugehörigkeit zum Volk der Russlanddeutschen, das ich nicht vom Hörensagen kenne – ich bin einen langen Weg mit ihm gegangen, deshalb beschreibe ich die Menschen und Ereignisse von innen heraus.

Die Novelle „Die geraubte Kindheit“ hatte ich schon 1977 geschrieben, doch kein deutscher Verlag war bereit, sie herauszugeben. Das Thema würde keinen interessieren, meinten die Verleger und sparten dabei nicht mit Lob, was den Inhalt, den Stil und die Sprache (sic!) betrifft. So lag das Manuskript jahrelang in der Schublade, ehe ich das Buch im Selbstverlag drucken ließ.

Es wäre höchstwahrscheinlich bei diesem einen Buch auch geblieben, doch die Resonanz war so stark und die Nachfrage so groß, dass ich es mit ziemlich hoher Auflage neu verlegen und zusätzlich eine Auflage in Russisch herausgeben musste. Tja, und dann verlangten die Leser eine Fortsetzung; so kam es zum zweiten Buch, „Am anderen Ende der Welt“, und dann auch zum dritten Teil der Trilogie, „Wo ist das Land...“.

Warum der große Erfolg? Nun, ich habe mich um die Wahrheit des Lebens in literarischer Form bemüht, aber das Wichtigste ist, dass diese Bücher stellvertretend für alle Russlanddeutschen sind. Fast jeder Deutsche aus meiner Generation kann sich darin erkennen, seinen Lebensweg verfolgen und sich damit identifizieren.

Den Weg zum hiesigen Leser haben mir meine treuen Anhänger geebnet, indem sie ihnen, bemüht um Kontakte zu Einheimischen, statt langer Diskussionen einfach meine Bücher in die Hand drückten. Einige gingen sogar noch weiter: Wenn alle Stricke rissen und ihnen die Argumente für ihr Deutschtum ausgingen, schenkten sie den entsprechenden Beamten „Die geraubte Kindheit“.

Übrigens kommen immer wieder Anfragen von Einheimischen– die Bücher haben sich herumgesprochen! Doch leider sind sie ausverkauft

Du hast schon Recht, es ist eine Art „Erinnerungsliteratur“, gegen die der Maitre der russlanddeutschen Autoren, der begnadete und gnadenlose (wenn es um Qualität ging) Johann Warkentin seinerzeit wetterte, gegen die so genannte Taigaliteratur, wie er die Novellen und Erzählungen über das Schicksal der Deutschen in der UdSSR nannte. Er meinte, man solle nicht in der Vergangenheit stecken bleiben, sondern in die Gegenwart und Zukunft schauen. Er hatte teilweise schon Recht, aber diese Aufgabe – den Weg in die moderne deutsche Literatur – überlasse ich lieber unseren jungen Autoren. Ich persönlich habe mich dieser „Taigaliteratur“ verschrieben. Warum?

Jedes Mal, wenn ich unsere alten Mütterchen sehe, ihre Augen, aus denen, auch wenn sie lachen, nie die tiefe Traurigkeit weicht, die sich da, wie es scheint, für ewig eingenistet hat, wenn ich ihre demütige und resignierte Haltung beobachte, schnürt es mir die Kehle zu: die schütteren Haare streng nach hinten gekämmt und zu einem Dutt zusammengefasst, den Mund zusammengepresst, damit ja kein Wort zu viel über die Lippen kommt, die Haltung misstrauisch-demütig und resigniert – kaum jemand kann ermessen, wie viel Leid, Schwerstarbeit, Not, Armut, Hunger und seelische Qualen diese Frauen erlitten, wie oft sie dem Tod in die Augen geschaut haben, durch welche Hölle von Verunglimpfungen, Erniedrigungen und Beschimpfungen sie gegangen sind – versklavt und geknebelt.

Da sitzt sie nun, eine dieser Omas vor mir in der Kirchenbank und nickt zustimmend und eifrig, doch irgendwie gedankenverloren den Ausführungen des Pastors zu, der an diesem Sonntag in den Mittelpunkt der Predigt unsere Fähigkeit zur Demut, Sanftmut und Toleranz gestellt hat.

Ja, die Demut, die kennt sie, die hat sie gelernt, die Demut hat ihr zu überleben geholfen. Drüben. Da, wo sie nicht zu Hause sein durfte. Wo sie geboren wurde, aber immer eine Fremde war. Aber auch hier, im Land ihrer Ahnen, braucht sie wider Erwarten diese Demut noch mehr, weil sie auch hier fremd ist mit ihrem Kopftuch und ihrem strengen Glauben. Mit ihrer ganzen Art. Sie braucht sie nicht zu lernen, die tiefe Demut, braucht sich nicht darin zu üben. Gehorsam und Demut stecken tief im Inneren dieser Frauen, wurden zu ihrer zweiten Natur.

Sie sind die letzten Opfer der größten Katastrophe des vorigen Jahrhunderts, über die man nicht gerne spricht. Das heißt,

Nelli Kossko mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, das ihr 2008 verliehen wurde.

Nelli Kossko (vorne Mitte) mit dem Chor des Frauenklubs in Altenkirchen 2007-

überhaupt nicht spricht. Genauso wenig wie damals in der UdSSR, wo diesen Frauen unermessliches Leid zugefügt und Unrecht angetan wurde. Sie selber konnten, durften und wollten nicht darüber sprechen. Uns aber versucht man mit arroganten Unterstellungen zu verunsichern.

Ich glaube, ich habe hiermit ausführlich erklärt, warum wir der Welt von unseren Müttern, Vätern und Großeltern berichten und ihnen damit ein bescheidenes Denkmal setzen müssen: Sie haben ein moralisches Recht darauf, dass man die ganze Wahrheit über ihr Schicksal erfährt.

Zugegeben, diese unsere Literatur ist zu schwach, um sich zu behaupten, sie erweckt bei so manchem Argwohn wegen des ersten Teil ihres Namens, „russlanddeutsch", sie ist als Minderheiten- und Nischenliteratur verschrien, ganz zu schweigen von der eigentlichen Thematik, deren Behandlung in der UdSSR jahrzehntelang verboten war, in unserer Urheimat aber nicht selten den Unmut der Literaturwelt und der Kritiker auf sich zieht.

Du engagierst dich seit vielen Jahren für eine bessere Verständigung zwischen Aussiedlern und Deutschen, etwa bei der Deutschen Welle oder im Bundesvorstand der LmDR. „Ob auf kommunaler Ebene oder als bundesweit bekannte Journalistin – stets lagen und liegen Ihnen die Menschen am Herzen, die Sie mit ihrem Engagement zusammenbringen möchten", lobte dich der Innenminister des Landes Rheinland-Pfalz, Karl Peter Bruch, als er dir 2008 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreichte und betonte, dass dies die höchste Auszeichnung sei, die die Bundesrepublik für Verdienste um das Allgemeinwohl vergebe. Er sagte sodann wörtlich: „Eine solche Ehrung wird nur Personen zuteil, die sich weit über das übliche Maß hinaus für ihre Mitmenschen und für unsere Gesellschaft engagiert haben." Wie hast du diesen Tag erlebt? Was sagte deine Familie dazu? Ist sie nicht manchmal durch dein engagiertes Leben etwas zu kurz gekommen?

Eines möchte ich dieser Antwort vorausschicken: Die Quelle meiner Kraft liegt in der Anerkennung meiner Anstrengungen, meiner Mühe von Seiten der Aussiedler, der Leser der Zeitung und meiner Bücher, der Menschen, denen ich helfen konnte, hier Fuß zu fassen. Ohne diese gewaltige Unterstützung hätte ich das alles nicht geschafft.

Die Ordensverleihung war der Höhepunkt, einer der schönsten Tage in meinem Leben: Zum ersten Mal in all den Jahren meiner Mühen wurde meine Tätigkeit auch offiziell anerkannt, und das auf so hoher Ebene! Das war überwältigend, wie auch die feierliche Zeremonie der Verleihung in Anwesenheit meiner Familie und Freunde, von Politikern, Vertretern der Kirche und Journalisten. Davon hatte ich nie zu träumen gewagt!

Auf der Strecke geblieben ist meine Familie nicht, zu kurz gekommen – manchmal schon. Im Nachhinein würde ich etwas sparsamer mit meinen Kräften und meiner Zeit umgehen, ich würde mich mehr mit den Kindern und Enkelkindern befassen, mehr Zeit mit ihnen verbringen. Aber meine Familie stand stets hinter mir, und auch heute, wo beide Töchter eigene Familien haben, halten wir alle fest zusammen.

Woran arbeitest du jetzt?

Ich schreibe weiter. Du weißt ja: Wer einmal Blut geleckt hat... Konkret heißt das zum Beispiel: Ich wollte schon immer, dass nicht nur unsere hiesigen Mitbürger über das Schicksal der Russlanddeutschen aufgeklärt werden, sondern auch die Russen, die genauso wenig Ahnung davon haben. So habe ich alle drei Teile meiner Trilogie ins Russische übersetzt, stark bearbeitet, gekürzt und zu einer Trilogie unter dem Titel „Судьбы Нетканое полотно" („Ein Schicksal wie grobes Leinen") zusammengefügt.

Nun ist das Buch vor kurzem in Moskau erschienen. Ich glaube, es ist gut gelungen. Das gleiche habe ich auch mit der deutschen Fassung vor; dazu muss einiges umgeschrieben, bearbeitet, gekürzt – und ein Verleger gefunden werden. Hoffentlich wird es dann ein kompaktes Buch, eine Trilogie, wie sie sich gehört.

Momentan arbeite ich meine Erinnerungen an meine Anfangszeiten in Deutschland auf, an meine Arbeit bei der „Deutschen Welle", die Tätigkeit bei der Zeitung „Ostexpress", an die Integration und vieles andere mehr. Die ersten fünf Beiträge dieser Reihe, die „Такие были времена..." heißt, wurden in der Aussiedlerzeitung „Novyje semljaki" veröffentlicht, weitere werden folgen. Da die Resonanz darauf sehr gut ist, kann ich mir diese Erinnerungen auch in Buchform vorstellen, doch das ist Zukunftsmusik...

Darüber hinaus stöhnt mein PC geradezu unter der Last der vielen Themen, die bearbeitet und zu Papier gebracht werden wollen. Es gibt noch einiges zu tun!

Ich danke für das Gespräch und wünsche dir weiterhin viel Erfolg!

„Die geliehene Heimat“

Dr. Alwina Klauser-Bock: „Am Lehrstuhl für deutsche Philologie in Omsk fühlte ich mich anerkannt und glücklich.“

Fast drei Jahre arbeitete die Germanistin Dr. Alwina Klauser-Bock an ihrem Buch „Die geliehene Heimat“. Herausgekommen ist ein Roman über ihre eigene Lebensgeschichte und die ihrer Vorfahren, eingebettet in die bewegte und bewegende Historie der Wolgadeutschen. Dafür hat sie nicht nur mit gewohnter Akribie ausgiebig recherchiert, sondern auch das Erlebte Revue passieren lassen.

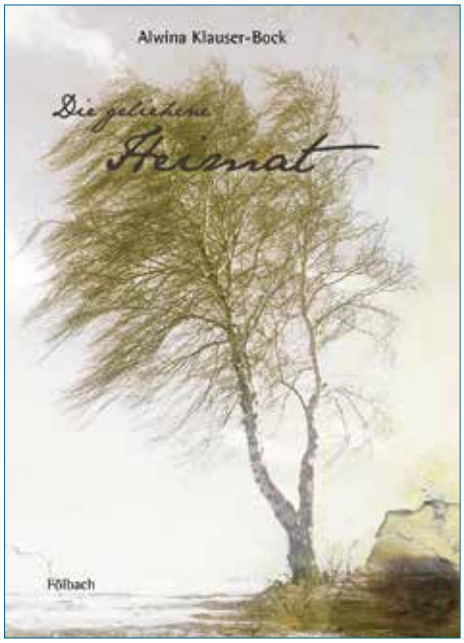
Als Dozentin an der Omsker Universität, Fakultät für deutsche Philologie, verfasste die Autorin auch Lehrbücher für Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht. Ihre Dissertation ist den deutschen Dialekten gewidmet. Seit 1990 in Deutschland, war Klauser-Bock wissenschaftliche Mitarbeiterin am Uhland-Institut der Uni Tübingen tätig. Sie hielt Vorträge auf Symposien in Ungarn (Pesc), Russland (St. Petersburg) und Deutschland (Berlin, Tübingen, Ellwangen, Lübeck, Bad Urach und Spaichingen).

Nach dem verheerenden Siebenjährigen Krieg (1756-1763) und äußerster Not dürften die Versprechungen (etwa Religions- und Steuerfreiheit sowie Befreiung vom Militärdienst) der Zarin Katharina II. in ihrem Einladungsmanifest von 1763 nahezu paradiesisch geklungen haben. Die Not war so groß, dass ganze Dörfer zur Auswanderung aufbrachen.

Allein aus dem hessischen Schotten „wanderten achtzig Familien aus. Viele reisten trotz des Verbots bei Nacht und Nebel aus. (…) Den Ausreißern wurde das Geld abgenommen, sie wurden von den Beamten an der Stirn markiert, um beim wiederholten Versuch erkannt und bestraft zu werden“, hat die Autorin bei ihren Recherchen herausgefunden.

Angelockt von vielversprechenden Privilegien, machten sich vor 250 Jahren zusammen mit Tausenden anderen deutschen Auswanderern aus Rheinhessen und der Pfalz auch die Vorfahren von Alwina Bock, geb. Klauser, auf den Weg nach Russland. Aus dem hessischen Königsberg bei Wetzlar wanderten ihre Vorfahren mütterlicherseits, die Brunners, an die Wolga aus.

Sie hat diese Ortschaften besucht, um nachzufühlen, wie es damals gewesen sein könnte. Im Bus unterhielten sich Frauen in hessischer Mundart, die so klang wie bei ihrer Mutter und Großmutter in Sibirien. Als sie dann in Königsberg stand, lässt sich kaum beschreiben, was sie empfand. Noch nie zuvor war ihr so bewusst, dass sich damit der Kreis über die lange Wanderschaft ihrer Vorfahren und ihrer selbst von 1763 bis 1990 geschlossen hatte. Wie schwer wohl damals der Abschied ihrer fernen, unbekannten Vorfahren von diesem Fleckchen Erde gewesen war, wie groß die Zweifel, wie groß die Hoffnung. Das fragte sie sich immer wieder.



Alwina Klauser-Bock, „Die geliehene Heimat“, ISBN 978-3-923532-85-3, 468 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Preis 19,- Euro (zu beziehen über alle Buchhandlungen).

Omsk 1989: Dr. Alwina Klauser-Bock als Dozentin an der Universität Omsk.

Von Königsberg aus begab sich Christoph Brunner mit seiner Familie „auf den Weg zur Sammelstation nach Büdingen. Zurück blieb ihre bergig-hügelige, raue und doch so geliebte Heimat, vor ihnen lag eine weite Reise ins Ungewisse, ins Unbekannte...“, ist in ihrem Buch nachzulesen.

In Russland angekommen, mussten mit der Zeit sowohl die Brunners als auch andere Generationen feststellen, dass von den Versprechungen der Zarin nicht viel übrig geblieben war. Schritt für Schritt wurden die Privilegien beschnitten, die Wehrpflicht auch für die deutschen Kolonisten eingeführt, und die staatliche Russifizierungspolitik verschärfte sich immer mehr.

Dennoch: Nach Jahren der Not und Anpassung schufen die deutschen Kolonisten an der Wolga durch ihren Fleiß und ihren Willen blühende Dörfer mit Gärten, Melonen- und Kürbisfeldern auf der Bergseite, mit Weizen-, Roggen-, Gersten-, Hafer-, Hirse- und Maisfeldern auf den einstigen Ursteppen der Wiesenseite. Handel, landwirtschaftlicher Maschinenbau, Wind-, Dampf- und Wassermühlen ergänzten das Wohlstandsbild.

Alwina Klauser-Bocks Großvater väterlicherseits, Konrad Klauser, kam 1880 in Nishnaja Dobrinka zur Welt; hier hatten sich 1764 die ersten deutschen Einwanderer aus Hessen niedergelassen. 1901 heiratete er die Bauerntochter Maria Kuxshausen. Ihr erster Sohn Karl (geb. 1902) war Alwina Klauser-Bocks Vater.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges stand Maria Klauser als junge Witwe mit drei Kindern allein da. Revolution und Bürgerkrieg, Missernten, Hungersnot und Unsicherheit über die Zukunft prägten ihr Leben und das der anderen Wolgadeutschen. Einer Enteignung entkam auch die Familie der Großeltern mütterlicherseits, Alexander und Christina Hillich, nicht. Die Deutsche Wolgarepublik, die 1924 errichtet wurde, schien nur eine kurze Verschnaufpause vor noch schlimmerem Unheil zu sein.

1936 heirateten Alwinas Eltern, der Witwer Karl Klauser und die 13 Jahre jüngere Maria Hillich, und zogen in die Kolonie Krasny-Jar. Karl Klauser brachte zwei Kinder aus erster Ehe in die Familie. Alwina selbst wurde 1937 geboren. Ihr Vater, zu der Zeit Leiter der Maschinen-Traktoren-Station, musste jederzeit fürchten, abgeholt zu werden – die stalinistischen Säuberungen waren in vollem Gange.

„...im Herbst 1941 rollten Güterzüge mit deportierten Wolgadeutschen und niemand wusste in welcher Richtung man fuhr...“

Kurze Zeit nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges am 22. Juni 1941 gerieten die Deutschen in der Sowjetunion immer mehr unter Verdacht, bis der Deportationserlass vom 28. August 1941 die größte Tragödie der Volksgruppe einleitete.

Von Kamyschin aus rollten im Herbst 1941 Güterzüge mit deportierten Wolgadeutschen, darunter die Familie Klauser mit vier Kindern. Die Züge wurden von außen verriegelt, niemand wusste, in welche Richtung man fuhr.

„Je länger der Zug unterwegs war, desto unerträglicher wurden die Verhältnisse der Ausgewiesenen. Im halbdunklen Waggon befand sich am Boden ein Loch, das als Toilette für alle diente. Läuse, Durchfall, Krankheiten, Sterbende, die dann später als Leichen beim Anhalten abgeladen oder einfach vom fahrenden Zug herunter geworfen wurden“, beschreibt Alwina Klauser-Bock die Erinnerungen eines Verwandten.

Bei der Ankunft im westsibirischen Gebiet Omsk wurde die weit verzweigte Familie auf die Dörfer des Gebiets bis nach Akmola in Kasachstan verstreut. Alwina Klauser-Bocks Familie kam in das Dorf Podkorytowo bei Omsk. Wenige Monate später wurden die Männer in die Arbeitslager im Uralgebiet verbracht, wo sie in der Taiga Bäume fällten.

Der Mutter blieb das Leid der Arbeitsarmee dank dem eineinhalbjährigen Sohn zwar erspart, dennoch war auch ihr Leben in der Verbannung vom tagtäglichen Überlebenskampf geprägt.

Schon bald wurde der Vater aus der Arbeitsarmee, völlig unterernährt und mit einer schweren Lungenentzündung, entlassen. Noch hatte er sich nicht richtig erholt, als er 1943 zum Kolchosleiter im Dorf Alexandrowka, Omsk, 1903 von Deutschen gegründet, bestimmt wurde.

Das war nun die nächste „geliehene“ Heimat von Alwina Klauser-Bock, hier verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend. In Alexandrowka sprach man die Mundart, die Alwina bereits von der Wolga vertraut war. Hier schrie einem niemand „Faschist“ nach, und man konnte sein Abendgebet laut beten.

Dennoch lauerte das Unheil auch an diesem Ort. Wegen miserabler Ernteerträge wurde der Vater zum „Volksfeind“ erklärt und zu einer Haftstrafe verurteilt. Monate später wurde seine Frist auf zehn Jahre verringert, 1948 wurde er als schwerkranker Häftling amnestiert, ehe er 1957 mit nur 54 Jahren starb.

Mit der Verhaftung des Vaters musste die Familie auch die Lehmhütte räumen, die sie zuvor hatte bewohnen dürfen. Letztendlich kamen die Klausers bei der Dorflehrerin unter, die ihren Mann im Krieg verloren hatte. Die Mutter arbeitete in der Schule als Putzkraft.

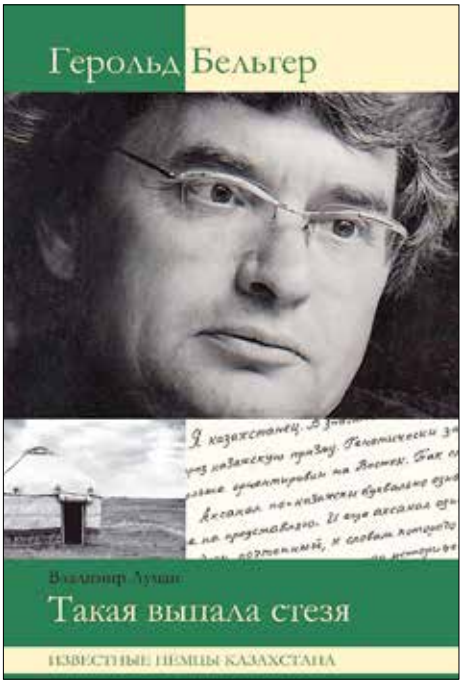
1956 begann Alwina Klauser-Bocks berufliche Laufbahn als Grundschullehrerin; gleichzeitig absolvierte sie ein Fernstudium an der Pädagogischen Fachschule Omsk. Anschließend folgte ein Germanistikstudium (Fernabteilung) an der Uni Omsk mit Diplomabschluss als Lehrerin für deutsche Sprache.

Beruf, Studium und Familie (1956 hatte sie Heinrich Bock geheiratet, 1959 kam ihre Tochter Marina zur Welt) unter einen Hut zu bekommen, war eine Herausforderung ohnegleichen. Für das Studium blieben ihr nur die Nächte. 1962 bekam Alwina Klauser-Bock eine Stelle als Deutschlehrerin an einer Mittelschule, wo sie außerdem Russisch und Literatur zu unterrichten hatte.

1969 begann ein neues Kapitel in ihrem Leben: Bis zu ihrer fluchtartigen Auswanderung nach Deutschland 1990 war sie als Dozentin für deutsche Philologie an der Universität Omsk tätig.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Online-Buch über Herold Belger erschienen



Die Assoziation der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“ hat ein neues Projekt in Angriff genommen, den biographisch-bibliographischen Zyklus „Berühmte Deutsche Kasachstans“.

Viele bekannte Kasachstandeutsche haben einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Landes geleistet, sei es im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen oder Bildungsbereich. Eben diese Persönlichkeiten sollen in der angedachten Buchreihe vorgestellt werden.

Das erste Online-Buch (russisch) dieser Reihe trägt den Titel **„Герольд Бельгер: Такая выпала стезя“ („Herold Belger: Ein solcher Weg ist mir zuteil geworden“)** und ist mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland erschienen. Die Publikation berichtet über den herausragenden russlanddeutschen Schriftsteller, Übersetzer, Essayisten und aktiven Bürger Kasachstans, Herold Belger (geb. 1934 in Engels, Wolga, gest. 2015 in Almaty, Kasachstan).

Dank der intensiven Beteiligung von Belgers Familie (Ehefrau und Tochter), die unter anderem das umfangreiche Foto- und Schriftenarchiv des Schriftstellers zur Verfügung gestellt hat, ist eine facettenreiche Publikation entstanden. In aufschlussreichen Kapiteln schildert der Historiker Wladimir Aumann Belgers Lebens- und Schaffensweg – im Hintergrund stets das tragische Schicksal der gesamten russlanddeutschen Volksgruppe.

Das Online-Buch ist unter dem folgenden Link zu finden
http://www.wiedergeburt.kz./images/book/Hervorragende_Deutsche_Kasachstans__Belger.pdf

Eleonora Hummel und Artur Rosenstern

Das Schlüsselloch im Suppenteller

Was das Besondere an der russlanddeutschen Literatur ist und warum sie gefördert werden muss

Eleonora Hummel

Artur Rosenstern

Viele Autorinnen und Autoren, die in ihrem Werk aus einem russisch-deutschen Sprachwechsel und entsprechendem Migrationshintergrund schöpfen, sind heute fester Bestandteil der deutschsprachigen Literaturszene. Manche von ihnen schreiben Bestseller und füllen mit ihren Lesungen Konzerthallen, während das Feuilleton unter großen Sympathiebekundungen viel Lob über ihre Werke ausschüttet. Es ist jedoch kein Betriebsgeheimnis, dass nur ein geringer Teil der russlanddeutschen Autoren im deutschsprachigen Literaturbetrieb wahrgenommen wird. Im Allgemeinen findet ihre Literatur selten große Resonanz.

Einige Achtungserfolge in den vergangenen Jahren können nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass russlanddeutsche Literaturschaffende z.B. den Rang rumäniendeutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller und derer Werke noch nicht erreicht haben.

Natürlich hatten die russlanddeutschen Schriftsteller auch nicht die gleichen Voraussetzungen. Ihre Startbedingungen in Deutschland waren denkbar schlecht. In der Sowjetunion über Generationen hinweg gezielt und systematisch ihrer Muttersprache beraubt, mussten sie sich den verlorenen Wortschatz erst mühsam wieder aneignen. Der Verlust war staatlicherseits mit aller Gewalt, schnell und gründlich herbeigeführt worden.

Es versteht sich von selbst, dass ein solch gravierender Einschnitt in die kulturelle Identität einer nationalen Minderheit noch lange nachwirkt und gewiss kaum von heute auf morgen zu heilen oder auch nur zu kitten ist.

Diese Zäsur hatte u.a. zur Folge, dass im heutigen Russland die deutschsprachige Literaturszene so gut wie zum Erliegen gekommen ist. Und es ist fraglich, ob es nach dem massenhaften Exodus der Russlanddeutschen in ihre historische Heimat in den 1990er Jahren je gelingen wird, die deutschsprachige Literatur in Russland wiederzubeleben. Junge deutschstämmige Autoren bevorzugen dort Russisch als Arbeitssprache.

Aber wie ist „russlanddeutsche Literatur" hier in Deutschland überhaupt definiert? Braucht es dazu zwingend den entsprechenden Migrationshintergrund der Autorin oder des Autors, welche Rolle spielt die Schreibsprache oder ist allein die Themenwahl entscheidend?

Ach ja, die Themenwahl! Ein weiterer Kritikpunkt, so denn man ihn sich im Selbstverständnis als russlanddeutscher Literat zu Herzen nehmen möchte, lautet, die Themen der russlanddeutschen Literatur seien nicht zeitgemäß, zu sehr sei diese Gruppe bundesdeutscher Neubürger in ihrer Vergangenheit gefangen.

So manchem Literaturkritiker scheint insbesondere der „Opferstatus" zu missfallen, dessen Aneignung sowohl den Schreibenden als auch deren Protagonisten unterstellt wird. Einzelne Stimmen raten den Autoren, dieses Kapitel endlich abzuschließen und sich bei besserer Laune und weniger betrübt von depressiven Rückblicken in die eigene Historie auf fröhlichere Gegenwartsthemen zu konzentrieren.

Derzeit liegen im Trend: Integrationsprobleme, prekär leben trotz akademischer Bildung, heimat- und irgendwie haltlos durch die Welt ziehen, dabei jung, suchend und gut aussehend zu sein.

Erfahrungen von Deportation, Enteignung, Terror, Diskriminierung, Kriegs- und Hungerjahren sollten am besten zu den Akten gelegt und mit einem dicken Stempel versehen werden: Archiv. Nicht mehr von Interesse für die Allgemeinheit. Verbrechen des Stalinismus, kommunistische Gewaltherrschaft mit Gulags, Massenverurteilungen und -hinrichtungen wegen nichts – klar, irgendwo habe man das schon einmal gehört, aber das sei alles nun auch schon lange her. Zeit, zu vergessen. Dabei sind es diese Erfahrungen, von denen die Älteren sagen, es falle ihnen schwer, sie in Worte zu kleiden, weil sie so unaussprechlich sind.

Nicht erzählen zu können, weil man keine Worte für das Erlebte findet – das muss bedrückend sein. Können Außenstehende überhaupt ergründen, welches Leid sich dahinter verbirgt, wenn sie es weder kennen noch sehen noch davon hören?

Möchte ein Schriftsteller nicht vielmehr helfen, nach den verlorenen Worten zu suchen, um Sprachlosigkeit zu überwinden? Ist es nicht seine ureigenste Aufgabe, in der Buchstabensuppe nach Nahrung zu fischen, aus Silben Gobelins zu sticken, die sich im Gedächtnis der Sehenden einbrennen? Mit Hilfe der Literatur Worte in tönende Sprache umzuwandeln, damit die Hörenden sich daran erinnern? Wortwerke zu erschaffen, die uns überdauern, in einer Sprache, die nichts beschönigt und nichts verschweigt?

Kurzum: Wer soll noch davon erzählen, wenn nicht die Betroffenen selbst?

Also wir. Die russlanddeutschen Autoren.

Literatur ist – wie jede Kunst – selten ein Selbstläufer. Die Bestseller eines Jahres kann man vermutlich an einer Hand abzählen, ebenso wie ihre Verfasser. Das Bild des Künstlers, der am Subventionstropf hängt, um zu überleben, ist real.

Im Zeitalter schwindender Kulturetats braucht es die Unterstützung aller Beteiligten, um mit öffentlichkeitswirksamen Mitteln erfolgreich für die russlanddeutsche Literatur zu werben und ihr mehr Geltung zu verschaffen. Ihre Themen sind als literarischer Stoff einzigartig und in ihrer Tiefe und Vielschichtigkeit unerschöpflich. Sie stellt Verbindungen zwischen Ländern und Nationalitäten her, zwischen alten und neuen Heimaten, zwischen Sprachen und Kulturen. Sie hütet einen Erfahrungsschatz, den sonst niemand hat.

Keine Geschichte soll unerzählt bleiben, weil dafür die Worte fehlen. Zu keiner Zeit waren Wörterbücher leichter verfügbar als heute. Die richtigen Worte zu finden – darin liegt die Herausforderung. Das Material wird gewiss nicht ausgehen.

Dennoch befindet sich die russlanddeutsche Literatur derzeit in einem Dilemma: Schriftsteller der älteren Generation, die teils schon in der Sowjetunion ihre literarischen Werke souverän auf Deutsch verfasst haben, sterben aus, ohne dass sie wirklich Zeit gehabt hätten, ihr Oeuvre in Deutschland bekannt zu machen. Auf der anderen Seite wachsen junge Autoren heran, die Deutsch genauso stilsicher beherrschen wie ihre bundesdeutschen Kollegen. Doch viele von ihnen streben die Verschmelzung mit der gesamtdeutschen Literatur an.

Dies kann zur Folge haben, dass die für uns relevanten Themen vernachlässigt werden und diese Literatur quasi gänzlich ausstirbt. Um dem entgegenzuwirken, bedarf es dringender Maßnahmen mit expliziter Langzeitwirkung. Vor allem jungen Autoren sollten die Möglichkeiten geboten werden, ihre Werke in prestigestarken Sammelbänden zu publizieren. Sie brauchen dringend eine nachhaltige Förderung.

In zahlreichen deutschen Städten gibt es Literaturbüros. Sie koordinieren literaturfördernde Maßnahmen. Doch sind dort die Interessen der russlanddeutschen Literaten nicht vertreten. Die russlanddeutsche Literatur verfügt nicht einmal über eine halbe Koordinierungsstelle, deren Ziel es wäre, effiziente Konzepte zu entwerfen, Lesungen, Literaturfestivals zu organisieren, literarische Inhalte offensiv an die deutsche Öffentlichkeit zu kommunizieren und nicht zuletzt, Autoren zu beraten.

Es gibt zwar positive Tendenzen. Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold bekommt seit Kurzem staatliche Subventionen und kann seine Bestände ausbauen. Einem Museum obliegt jedoch primär die archivierende Funktion. Damit aber die zu archivierenden, kunst- bzw. literaturästhetisch wertvollen Werke entstehen können, müssen erst die günstigen Bedingungen geschaffen werden.

Es fehlt akut an Strukturen, Sponsoren, Stiftungen, die vielversprechende Autoren umfangreich zu fördern imstande wären. Bedauerlicherweise scheint Mäzenatentum für die russlanddeutsche Geschäftswelt noch ein Fremdwort zu sein.

Die Entscheidungsträger sind gefragt. Gute Literatur ist, wie oben gesagt, kein Selbstläufer.

Plattdeutsches Autorenseminar in Detmold

Zum 11. Mal fand Ende September in Detmold ein Seminar für Schreibende in der niederdeutschen Mundart (Plattdeutsch) statt, geleitet von der Autorin Agnes Gossen-Giesbrecht.

Im vorigen Jahr standen Geschichten und Gedichte über die Kindheit in Russland im Mittelpunkt, die danach teilweise in der Zeitschrift „Plautdietsch Frind“ veröffentlicht wurden. Diesmal widmeten sich die Teilnehmer verschiedenen Reimtechniken, der Dialoggestaltung, der plattdeutschen Rechtschreibung und der Analyse mitgebrachter Texte (Tiergeschichten).

Elisabeth Epp, die 2016 ihr Buch „Ein Mädchen, dass nicht spielen durfte“ (erschienen im Tweeback Verlag) und ein „Plattdeutsches Kochbuch“ vorstellte, legte diesmal die Publikation „Über Menschen und Tiere“ vor.

Teilnehmer des Seminars plattdeutscher Schreibender. Bild: Horst Martens

Katharina Fast (aus gesundheitlichen Gründen abwesend) berichtete schriftlich: „Zwei meiner Geschichten sind in Anthologien aufgenommen worden. Die Geschichte ‚Diese liebenswerte verrückte Welt‘ in ‚Wortreich Pinneberg schreibt ein Buch‘ und ‚Schweig nicht, Papa‘ in der diesjährigen NordBuch-Anthologie ‚Worte säen‘. Zusammen mit meiner Freundin und Mitschülerin Lydia Fast will ich jetzt ein Buch mit drei meiner Weihnachtsmärchen und Lydias Illustrationen herausbringen, ein Probedruck ist bereits fertig.“

Johann H. Friesen brachte sein neues Buch „Auf dem Lebensweg – ohne Heimat“/„Oppem Läweswajch – ohne Heimat“ in Hochdeutsch und Plattdeutsch mit. Darin berichtet er über Erlebnisse in Sibirien, Kasachstan und Mittelasien. Gut kamen die Texte von Tina Wedel und Tatjana Klassner, Katharina Peters und Elisabeth Zacharias sowie die humorvollen Gedichte aus dem Alltagsleben von Heinrich Martens und Dimitrij Neufeld an.

Ferner stand ein zweisprachiges Büchlein in Hoch- und Plattdeutsch zur Diskussion, mit dessen Hilfe der Kreis der an plattdeutscher Literatur Interessierten erweitert und das Plattdeutsche propagiert werden soll. Heinrich Siemens, Vorsitzender des plattdeutschen Vereins und Verleger (Tweeback Verlag), signalisierte die Unterstützung des Projektes.

Besprochen wurde die Erstellung eines Lexikons in Hoch- und Plattdeutsch sowie die Dringlichkeit einer einheitlichen plattdeutschen Rechtschreibung. Der neue Leiter des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold, Kornelius Ens, berichtete über die Aktivitäten des Museums und stellte gemeinsame Veranstaltungen und Projekte zum Erhalt des russlanddeutschen Kulturerbes (dazu gehören auch die Mundarten) in Aussicht.

Die abendliche Lesung der Autoren – nach der Jahresversammlung des plattdeutschen Vereins und vor dem preisgekrönten Film von Nora Fingerscheidt, „Onse diese Welt“, über das Leben der Plattdeutschen in Paraguay – wurde mit Witz und Charme von der Sängerin und Liedermacherin Tina Wedel moderiert.

Sie selbst trug ihre bewegende, mit Musik unterlegte Geschichte in Form eines Briefes an die bekannte Sängerin Anna German vor, deren Mutter vor dem Krieg in Tina Wedels Heimatdorf Leninpol (Talastal, Kirgisien) lebte.

Tina Wedel hat mehrere Lieder von Anna German ins Plattdeutsche übersetzt und auf CDs aufgenommen, die sie früher auf den Anna-German-Festivals präsentierte. Zahlreiche Lieder von Tina Wedel kann man auch auf YouTube hören; eben falls findet sich dort ein Videoclip mit ihrer plattdeutschen Erzählung „Weihnachtsäpfel“/„Wienachtsappel“.

Agnes Gossen, Weilerswist

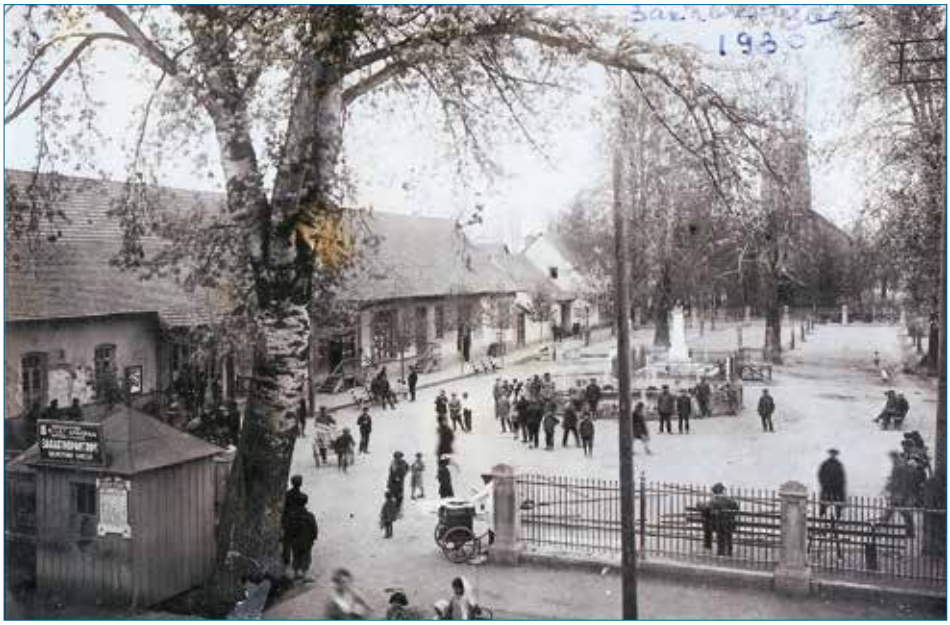
Anzeigen

Bauleiter/Polier/Maurermeister/ Kolonnenführer (m/w) im Hochbau für Raum Heilbronn gesucht!

Ihre Aufgaben:
Koordination und Überwachung von Bauprojekten, einschl. Personal und Nachunternehmer, Terminüberwachung

Ihr Profil:
Berufserfahrung als Bauleiter/Polier/Maurermeister/ Kolonnenführer (m/w) im Bereich Hochbau

Bewerbung unter:
hr@neufeld-bau.com oder **07136-9889-0**



Gemeindeplatz in Helenendorf um 1930.

In der Eckartschrift 222
(ISBN 978-3-902350-59-6;
Preis 9,20 Euro zuzüglich Porto)

„Die Deutschen in der Kaukasusregion. Verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt“

bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in der Kaukasusregion.

Zu bestellen bei:
Eckartschriften-Verlag
(ÖLM), Fuhrmannsgasse 18A
(Schulvereinshaus), A-1080 Wien,
Österreich; oder bei der Autorin unter
N.Paulsen@LmDR.de

Fortsetzung von VadW 8-9/2017, S. 18-19

200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

2017 jährt sich die Auswanderung der Schwaben aus Württemberg in den Südkaukasus zum 200. Mal. An dieses denkwürdige Ereignis will „Volk auf dem Weg“ mit einer Artikelfolge unter dem Titel „200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus“ erinnern. Im Laufe von über 120 Jahren haben die Schwabenkolonien im Südkaukasus wechselvolle Zeiten und Entwicklungen durchgemacht – von der opferreichen Ansiedlung über die wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit bis zu ihrer Auslöschung 1941.

Zwangskollektivierung und „Weiberaufstand“:

Bis 1928 verfolgte die Sowjetführung eine verhältnismäßig liberale ökonomische Politik, die unter der Bezeichnung „Neue Ökonomische Politik“ bekannt ist. Ab 1929 begann die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft, die zu Beginn des Jahres 1930 auch die südkaukasischen Schwabendörfer erreichte.

Die Kollektivierung wurde durch Drohungen (etwa dass jeder, der gegen die Kollektivierung stimme, erschossen werde) erzwungen, wobei man auch nicht vor Verhaftungen zurückschreckte. Alle Gärten und das Inventar wurden vergemeinschaftet; es war verboten, davon etwas zu veräußern. Die in der Kolchose vereinigten Kolonisten wurden für die Bearbeitung der Gärten in Gruppen eingeteilt. Anfangs gingen alle zur Arbeit, in der Hoffnung auf Rettung.

An vielen Orten wehrte sich die Bevölkerung gegen die Kollektivierung, so auch in Helenendorf. Die Demonstration der Bauern am 18. März 1930 in Helenendorf wurde im Volksmund als „Weiberaufstand“ bezeichnet, weil vor allem Frauen initiativ waren. Am Feiertag der „Pariser Kommune“ (18. März) wurden die Bauern angewiesen, zur Arbeit zu gehen, während die Schule, der Konsum und die Büros frei hatten.

Nun war die Geduld der Bauern zu Ende. Keiner ging zur Arbeit, sondern man forderte, dass eine Gemeindeversammlung einberufen wird. Der Schulze Emil Frick lehnte die Einberufung ab unter dem Vorwand, diese könne erst am nächsten Tag stattfinden. Das wollte man sich nicht gefallen lassen. Besonders energisch gingen die Frauen zur Sache.

Um die Mittagszeit versammelten sich viele von ihnen auf dem Gemeindeplatz. Sie verlangten nach den inzwischen flüchtigen Verantwortlichen Emil Beck *(Mitglied der Aserbaidschanischen Kommunistischen Partei der Bolschewiken, seit 1929 Vorsitzender des Helenendorfer Dorfrates)* und dem Schulzen Frick *(anstatt Emil Beck am 18. Februar 1930 als Vorsitzender des Helenendorfer Dorfrates eingesetzt)* und forderten die Einberufung der Gemeindeversammlung und die Auflösung der aufgezwungenen Kolchose.

Vor dem ehemaligen Haus von Theodor Hummel, das nun als provisorischer Sitz des Bezirkskomitees der Kommunistischen Partei von Helenendorf diente, kam es zur Auseinandersetzung. Die Forderung der aufgebrachten Dorfbewohner – „Wir verlangen eine Versammlung! Versammlung! Weg mit dem Kolchos!“ – beantworteten die Miliz und Tscheka mit Schüssen.

Danach eskalierte die Situation noch mehr, es flogen Steine Richtung Hummel-Haus. Aus dem Haus folgten wiederholt Schüsse, Edward Strasser wurde getötet, einige verletzt – alles stob auseinander. Nachmittags erfuhren die Dorfbewohner, dass die Kolchose aufgelöst worden sei und jeder wieder in seinem eigenen Garten arbeiten dürfe.

Danach wurden drei Tage lang die Bewohner von Helenendorf entwaffnet. Alle Männer zwischen 18 und 60 Jahren mussten auf dem Gemeindeplatz vor der Kirche antreten und ihre Waffen außer dem Jagdgewehr abliefern. Der gesamte Platz war von Soldaten umzingelt. Es fanden Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt.

Zur Beerdigung von Edward Strasser versammelten sich die Bewohner aller umliegenden Dörfer. Es fand eine große Spendenaktion für die Familie statt. Die Ehefrau von Edward Strasser, Marta, blieb allein mit den Töchtern Ida, Nelly und Else.

Der „Rote Terror“ auf dem Vormarsch:

Ab Mitte der 1930er Jahre tobte in der ganzen Sowjetunion der Rote Terror mit politischen Säuberungen und Verfolgungen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland erschien den Machthabern die Loyalität der eigenen Deutschen gegenüber dem Sowjetregime immer zweifelhafter.

Am 5. November 1934 verabschiedete das ZK der Kommunistischen Partei den Beschluss „Über den Kampf gegen das konterrevolutionäre faschistische Element in den deutschen Kolonien“. Das ZK kriti-

sierte „die äußerst schwache Reaktion der örtlichen Organisationen der Partei und des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (NKWD), in das die Vereinigte staatliche politische Verwaltung (GPU) 1934 eingegliedert wurde, auf die Aktivierung der antisowjetischen Kräfte“ und forderte, die Verbindungen der Deutschen in der Sowjetunion zu „bürgerlich-faschistischen Organisationen“ und „den Empfang von Geld und Paketen“ zu unterbinden und zu bestrafen.

Die Parteikomitees der verschiedensten Ebenen sollten unverzüglich „in Bezug auf die aktiven konterrevolutionären und antisowjetisch gestimmten Elemente repressive Maßnahmen einleiten, Verhaftungen vornehmen sowie die bösartigen Führer zur Erschießung verurteilen“. Was auch in allen Siedlungsgebieten mit aller Härte durchgesetzt wurde.

1935 wurden aus den Kolonien Annental und Helenendorf 600 Personen mit dem Vorwurf der Spionage als „Volksfeinde“ nach Karelien verschickt und ihr Vermögen konfisziert. In Helenendorf wurden in den Jahren 1933 bis 1941 insgesamt 187 Kolonisten, darunter 19 Frauen, ohne ersichtlichen Grund verhaftet. Etwa 80 Prozent davon dürften umgekommen sein. Allein auf die Helenendorfer Familien Hummel, Vohrer und Votteler entfielen 49 Personen.

Bis 1938 wurden 352 Einwohner aus Katharinenfeld/Luxemburg verhaftet und ermordet. 1937 begannen die NKWD-Organe, die in Baku lebenden Deutschen zu erfassen. Im Oktober 1940 kam es dort zu Dutzenden Verhaftungen deutscher Studenten aus den deutschen Kolonien Aserbaidschans.

Im Zuge der „deutschen“ Operation des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten wurden 1937 bis 1938 landesweit Zehntausende Deutsche verhaftet und zum Tode verurteilt. Im Kaukasusgebiet wurden insgesamt über 10 Prozent der deutschen Kolonistenbevölkerung ausgelöscht.

Friedhof zu Helenendorf um 1936 (Originalbild bei Margarita Reitenbach, geb. Breitmeier). Nach Erinnerungen von Otto Hurr im Juli 2011 wurde das Denkmal, eine Säule mit Kreuz oben, auf dem Grab von Eduard Strasser errichtet, der beim „Weiberaufstand“ in Helenendorf erschossen wurde.

„Ade, mein Heimatland“ – Deportation der Deutschen aus dem Südkaukasus:

Der verleumderische Regierungserlass vom 28. August 1941 leitete die massenhafte Deportation der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion hinter den Ural ein (die Krimdeutschen waren bereits vorher zwangsausgesiedelt worden).

Als Grundlage für die Deportation der Deutschen aus dem Südkaukasus galt der Beschluss des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR „Über die Umsiedlung der Deutschen aus der Georgischen, der Aserbaidschanischen und der Armenischen SSR“ vom 8. Oktober 1941. Gemäß den Auflistungen lebten in der Georgischen, der Aserbaidschanischen und der Armenischen SSR 48.375 Personen deutscher Nationalität, davon 29.609 Dorfbewohner. Operativ erfasst vom NKWD als „antisowjetisches und verdächtiges Element“ waren 1.842 Personen.

In einem Schreiben des Geheimdienstchefs Berija an Stalin ist nachzulesen: „Zwecks Vorbeugung antisowjetischer Tätigkeit seitens der in der Georgischen, der Aserbaidschanischen und der Armenischen SSR lebenden Deutschen erachtet es das NKWD der UdSSR für zweckmäßig, die als antisowjetisches und verdächtiges Element operativ Erfassten in Haft zu nehmen und den übrigen Teil der deutschen Bevölkerung – 46.533 Personen – in die Kasachische SSR umzusiedeln.“

Zur Aussiedlung standen laut Beschluss: in Georgien 23.580 Personen, in Aserbaidschan 22.741 Personen und in Armenien 212 Personen. Die Aussiedlungsoperation sollte laut Beschluss des Staatliches Verteidigungskomitees am 15. Oktober beginnen und bis zum 30. Oktober 1941 abgeschlossen sein.

Auf Lastwagen wurden die deutschen Familien zum Bahnhof von Gandscha gebracht, weiter ging es mit der Eisenbahn nach Baku. Hier wurden die Deportierten am 25. Oktober auf Schiffe verladen und über das Kaspische Meer nach Krasnowodsk in Turkmenien gebracht. Den Helenendorfern folgten weitere Dorfgemeinschaften.

Der Abschied schmerzte bis ins tiefste Innere, viele ahnten, dass er für immer war. Das Lied „Ade, mein Heimatland“, von einem gewaltigen Chor von Männern und Frauen vorgetragen, war der letzte Gruß an die Heimat, die jetzt jeder hinter sich lassen musste. Und keiner wusste, was ihn noch erwartete.

In Krasnowodsk begann für die Kaukasusdeutschen eine wochenlange Eisenbahnfahrt in Viehwaggons, die bis Mitte November 1941 dauerte – über Aschchabad und Buchara in Turkmenien, Samarkand und Taschkent in Usbekistan in Richtung Nordwesten bis Orenburg im Uralgebiet, nach Omsk in Sibirien und schließlich wieder Richtung Süden bis Zelinograd in Kasachstan, wo es bereits vor 1918 deutsche Siedlungen gegeben hatte.

Da viel zu viele Menschen in den Waggons zusammengepfercht waren und es an Wasser und Verpflegung fehlte, wurde die lange Reise zur Höllenfahrt. Viele Alte und Schwache fanden ihr Grab in den Sandwüsten Mittelasiens. Erst ab Samarkand gab es Trinkwasser.

Die ersten Gruppen der Deportierten wurden bereits in der Gegend um Alma-Ata und am Balchaschsee ausgesetzt. Die weiteren Transporte erreichten über Karaganda die Stadt Zelinograd und wurden von dort auf Siedlungen in den Gebieten Akmolinsk, Dschambul, Karaganda, Kustanai, Pawlodar, Petropawlowsk und Semipalatinsk verteilt.

Viele wurden in Hütten der einheimischen kasachischen Bevölkerung einquartiert; in den Wohnungen waren oft auch Schweine und Hühner untergebracht. An Ort und Stelle wurden die Ankömmlinge vorerst bei Erntearbeiten eingesetzt, auch für Schwache und Kranke gab es keine Ausnahme.

Rolf Wacker, Nina Paulsen,
Fotos von Rolf Wacker
zur Verfügung gestellt.

Ella Langer-Langenstein

Sehnsucht nach der Heimat

Fortsetzung von VadW 10/2017, S. 50-51

Große Unzufriedenheit machte sich im Land der Schwaben breit, denn der König hatte das gute alte Recht, das Selbstverwaltungsprinzip der Gemeinden, fast völlig beseitigt. Dazu kamen grundlegende Veränderungen im Kirchenleben, und der Getreidepreis hat sich verdoppelt und verdreifacht.

Es ist für uns als Nachfahren daher verständlich, warum sich damals Frust und Angst vor der Zukunft in diesem Ausmaß verbreiteten und ein Ausweg aus der Hoffnungslosigkeit dringend gebraucht wurde. Heute wissen wir, dass Angst und Enttäuschung keine guten Ratgeber bei der Suche nach Lösungen sind. Wir wissen, sie können den Blick entstellen und so zur völligen Verblendung führen. Auf der Seite 161 zitiert Leibbrandt die Aussage eines Tischlers aus Winnenden namens David Otto, die wahrscheinlich die damalige Einstellung vieler Auswanderer widerspiegelt:

„Zur Auswanderung mit meiner Familie, die aus meiner Frau und neun gut gebildeten Kindern besteht, bewog mich die große Teuerung im Jahre 1817. Doch mehr noch der heiße Wunsch, in einem Lande zu wohnen, das ein so gottesfürchtiger menschenliebender Kaiser regiert und wo so tief gottesfürchtige und edle Männer sich für das zeitliche und ewige Wohl der Einwohner dieses Reiches auf das angestrengteste und uneigennützigste bemühen."

Zar Alexander I.

Sophie Dorothee als Maria Fjodorowna, Großfürstin von Russland.

Ein selbstloser Zar?

Die Rede ist von Alexander I., Kaiser von Russland, der angeblich durch die Ermordung seines Vaters auf den Thron gelangte und durch Kriege gegen Schweden, Persien und Türkei zum Herrscher über das Königreich Polen, Bialystok, Finnland, Grusien, Schirwan und Bessarabien wurde.

Zur Erinnerung: In Russland, das er 24 Jahre lang bis 1825 absolutistisch regierte, war die Leibeigenschaft (sprich Sklaverei) die Norm, die erst 1861 abgeschafft wurde. Aber wahr ist auch, dass Alexander I. gewiss nicht der grausamste russische Zar war. Ihm sagte man sogar eine tiefe Religiosität nach. Wenn man die damaligen Briefe und Tagebuchaufzeichnungen der Schwaben liest, wird allerdings schnell klar, dass sie ihn stark idealisiert haben. So funktioniert die menschliche Logik bis heute noch! Wer mit dem bösen Feind kämpft (für die Schwaben war das damals Napoleon), wird oft mit Selbstverständlichkeit als der Gute angesehen. Und es ist eine Tatsache, dass erst während seines Feldzugs gegen Russland Napoleon seine Eroberungsgelüste für immer verlor.

Einen der plausibelsten Gründe für eine derartige Verblendung der Auswanderer sehe ich im Gefühl der Dankbarkeit. Der russische Zar hatte von der Hungersnot der Schwaben erfahren und wollte helfen. So gesehen, war Alexander I. für sie der heilversprechende „Retter."

Ella Langer-Langenstein

Außerdem spielte natürlich auch seine Nähe zum Deutschtum eine Rolle. Denn Alexanders Mutter Maria Fjodorowna war die deutsche Prinzessin Sophie Dorothee von Württemberg, die Schwester des ersten württembergischen Königs Friedrich I. Alexander war noch kein Zar als er mit der Prinzessin Louise von Baden vermählt wurde. Sie trat zum orthodoxen Glauben über und bekam dann den Namen Elisaweta Alexejewna.

Das alles faszinierte die Schwaben offenbar zusätzlich. Nicht von ungefähr gaben sie einigen ihrer Kolonien die entsprechenden Namen. So kamen etwa meine Großeltern väterlicherseits in Alexandersdorf bzw. Elisabethtal zur Welt.

Selbstlos war der Zar natürlich nicht. Folgendes schreibt Leibbrandt über die Kolonisationspolitik Russlands:

„Die Eroberungspolitik der Kaiserin Katharina II. und Alexanders I. sicherte Russland ungeheure Ländereien im Südosten und Süden des Zarenreichs. Durch den Frieden von Kütschük Kainardschi 1774 war es Katharina II. gelungen, den Türken größere Landstriche und einige bedeutende Häfen am Schwarzen Meer abzunehmen.

Der zweite Türkenkrieg und der Friede von Jassy 1792 schoben die russische Grenze bis an den Dniester vor, bis endlich durch den Frieden von Bukarest 1812 auch Bessarabien in russischen Besitz gelangte, und damit die Herrschaft des Zarenreiches sich über die ganze Nordküste des Schwarzen Meeres bis zum Brut und zur Donau erstreckte.

Desgleichen konnte in derselben Zeit östlich vom Schwarzen Meer im Kaukasus ein Erfolg nach dem anderen verzeichnet werden.

Die weiten öden Steppen im Süden und Südosten des großen Reiches brachten dem Staat keinen Nutzen. Sie boten vielmehr willkommenen Schutz für die vielen Nomadenvölker, die von hier aus leicht ihre Raubzüge auf die benachbarten russischen Grenzgebiete unternehmen konnten.

Erfahrungsgemäß war dieser Unsicherheit am besten durch Besiedelung der jeweils neu eroberten Gebiete abzuhelfen, wodurch auch gleich die Nutzbarmachung der öden menschenleeren Steppen bewirkt werden sollte.

(…) Seit Mitte des 18. Jahrhunderts aber war Russland außerstande, aus eigenen Kräften die menschenleeren Steppen zu besiedeln. Die schwere Lage der Bauern, die harten Fesseln der Leibeigenschaft, ihr ganzer wirtschaftlicher und kultureller Zustand machten sie für eine Kolonisierung unbrauchbar.

Die leibeigenen Bauern waren ‚nach den damaligen Begriffen der überwiegenden Mehrheit unserer gebildeten Gesellschaft im vollen Sinne des Wortes nichts anderes als unzurechnungsfähige, gemeine, arbeitspflichtige Sklaven'."

Das Zarenreich verfolgte vor allem seine eigenen Interessen, als es die Deutschen rief, sich in den neuen Gebieten niederzulassen. Sie sollten die große kulturelle Aufgabe lösen und die neuen Gebiete europäisieren, indem sie sie in Kulturlandschaften verwandelten. In Russland fehlte es dafür „nicht nur an Menschen überhaupt, sondern in erster Linie an tüchtigen", schreibt Leibbrandt. „Deshalb richtete sich der Blick über die russischen Grenzen hinaus nach Westeuropa, ganz besonders nach Württemberg."

„Damit setzte eine neue Epoche in der Europäisierung Russlands ein, die bereits unter Peter dem Großen begonnen hatte. Während aber letzterer die Gewinnung von deutschen Gelehrten, Kaufleuten und Handwerkern anstrebte, die sich als Einzelne in russischen Städten niederließen, wurde nunmehr das Ziel ins Auge gefasst, geschlossene deutsche Siedlungen auf dem Lande zu gründen." So fällt Leibbrandts Schlussfolgerung aus.

Innere Loslösung von der Heimat

Während die einzelnen deutschen Einwanderer sich in der neuen Gesellschaft assimilieren mussten, stand vor den schwäbischen Auswanderern die Aufgabe, sich in die Gesellschaft als geschlossene administrative Verwaltungseinheit zu integrieren.

Geschlossen, in ihrer eigenen Welt leben – das wollten auch die pietistisch geprägten Schwaben. Sie hatten bereits in Württemberg versucht, sich von der Allgemeinheit abzugrenzen. Sie wollten eine Welt schaffen, in der die Maßstäbe galten, wie sie nach ihrer Auffassung im Neuen Testament von Jesus Christus festgelegt wurden.

Zunächst aber soll eine wichtige zusätzliche Erklärung für den Auswanderungsboom nach 1815 erwähnt sein. Tatsache ist, dass eine Auswanderung aus dem Königreich Württemberg vorher schlicht und einfach nicht möglich war, denn sie war am 29. Mai 1807 gesetzlich verboten worden. Nicht einmal ein Auslandsstudium war seit dieser Zeit mehr erlaubt! Erst am 15. März 1815 wurde das Verbot aufgehoben. Die Gesetzesänderung führte man auf Unterredungen zwischen Württembergs König Friedrich I. und Russlands Kaiser Alexander I. auf dem Wiener Kongress zurück.

Leibbrandt kommentierte die veränderte Situation in seinem Werk so:

„Mit der Beseitigung des Auswanderungsverbotes waren endlich die Schranken durchbrochen, durch die der Strom der Auswanderer sich ergießen konnte. Welche Anziehungskraft mussten auf die Auswanderungslustigen die drei Hauptprivilegien, die Russland den Einwanderern gewährte, ausüben, wenn diese den damaligen Verhältnissen in Württemberg gegenüber gestellt werden:

Steuerfreiheit in einer Zeit, da alles unter der Last der unerträglichen Abgaben stöhnte. Befreiung vom Militärdienst, als die Aushebungen mit rigoroser Härte durchgeführt und die Ausgehobenen einer willkürlichen Behandlung ausgesetzt wurden. Die Hauptsache aber – die Religionsfreiheit, wo man unter dem Gewissenszwang der aufklärerischen Kirche stand und sich nach Gemeinden mit eigener Religionsausübung sehnte."

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

HEIMATBUCH 2017

INHALTE:

- Deportation unserer Landsleute mit der anschließenden Verbringung in die stalinistischen Zwangsarbeitslager;
- Beiträge zum 200-jährigen Auswanderungsjubiläum der Kaukasusdeutschen;
- Geschichte der russlanddeutschen Literatur, die von Nina Paulsen kenntnisreich dargestellt wird;
- Artikel über wichtige Veranstaltungen der Landsmannschaft in den letzten Jahren, Beiträge, die weit zurückgreifen in die russlanddeutsche Geschichte, und Nachrufe auf herausragende russlanddeutsche Persönlichkeiten;
- abgeschlossen wird der Band durch zwei Beiträge zum Alltagsleben der Deutschen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg.

10 €, 290 S.

Bestellungen bitte an:
LmDR e. V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart,
Telefon: 0711-1665922, E-Mail: Versand@LmDR.de

Historischer Forschungsverein der Deutschen aus Russland

Der Wandbildkalender 2018 beinhaltet:
- Vorstellung von drei Deutschen Nationale Rayons, Kitschkas im Gebiet Orenburg, Fritz-Heckert im Gebiet Cherson und Molotschna in Saporoschje
- Biographien von verdienten russlanddeutschen Persönlichkeiten, Schriftsteller und Übersetzers Reinhold Frank (1918-2001) und des Naturforschers Georg Wilhelm Stoller (1707-1746).
- Behandlung von Kolonien Jamburg und der Deutschen Arbeitskommune an der Wolga
- Religionsgeschichte „Ostern in Aktübinsk in den Jahren 1950 bis 1980"
- Tipps für Familienforscher: „Grundlegende Basis zur Geschichte der RD im Staatlichen Archiv Kasachstan".

Preis 6,- €

Bestellungen bei: Michael Wanner, Frankenstr. 10, 93128 Regenstauf, Tel.: 09402-3916 und Emma Rische, Rudolf-Breitscheid-Str. 45, 67655 Kaiserslautern, Tel.: 0631-41454230
E-Mail: wanner.michael@t-online.de oder E.Rische@gmx.de

Mehr über den Kalender 2018 und unser Bücherangebot finden Sie unter www.hfdr.de

In unseren Herzen bist du bei uns.

Zum 10-jährigen Gedenken

ELVIRA HERMANN

* 7.12.1929 † 27.10.2007

Dich zu verlieren, war sehr schwer,
dich zu vermissen, noch viel mehr.
Aber die Erde hat kein Herz,
fühlt kein Mitleid, keinen Schmerz.
Sie ist gerade wie das Meer,
was sie einmal hat, gib sie nicht mehr her.
Du würdest in unseren Herzen weiterleben,
doch die Lücke, die du hinterlassen hast,
kann nicht mehr geschlossen werden.
Es gibt niemanden so wie du.
Wir werden nie aufhören, dich zu lieben.

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer um meine Mama, liebe Schwiegermutter, Oma und Uroma.

Meine Kraft ist nun zu Ende,
nimm mich, oh Herr, in deine Hände.
Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh`,
denkt, was ich gelitten habe,
bevor ich schloss die Augen zu.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem Ehemann, unserem Vater und Großvater

VIKTOR MASSOLD

* 25.3.1936 in Karl-Liebknecht (Ludwigsthal), Saporoschje
† 3.10.2017 in Andernach

In tiefer Trauer:
deine Frau Erna, deine Kinder Waldemar, Viktor und Irene.

Wir danken allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Anteilnahme an unserer Trauer.

Zum 10-jährigen Jahresgedächtnis

CHRISTIAN GÖTZ

* 17.11.1953 in Tadschikistan
† 13.11.2007 in Ludwigshafen

Ich zählte die Tage und die Stunden.
Zehn lange Jahre sind wir getrennt.
Trotzdem bin ich mit Dir so eng verbunden,
Erlebe öfters den traurigen Moment

Du fehltest sehr in meiner Kindheit,
Viel später kam die erwartete, glückliche Zeit.
Dein Anruf war: „Bin hier, mein Kind, vorbei ist Vergangenheit."
Geschah es selten, geheim war Deine kurze Aufmerksamkeit

Manchmal ist es schwer im Leben,
Man fühlt Dich, als ob Du stündest daneben.
Dein engelhaftes Wesen erscheint, ich rufe Deinen Namen.
Lieber Papa, treu trag' ich Dich in meinem Herzen. Amen.

Deine Tochter Alina mit Familie.

Nicht die Jahre in unserem Leben zählen, sondern das Leben in unseren Jahren.

Wenn sich die Mutteraugen schließen,
ein treues Herz zu Tode bricht,
dann ist das schönste Band zerrissen,
denn Mutterliebe ersetzt man nicht.

HELENE FAST

geb. Rosenau

* 16.5.1923 in Ksaverov, Ukraine
† 26.9.2017 in Bielefeld

In Liebe und Dankbarkeit:
Tochter Walli mit Familie, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Nach einem erfüllten und ereignisreichen Leben nehmen wir in Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter und über alles geliebten Oma und Uroma.

Und immer sind da Spuren Deines Lebens,
Gedanken, Bilder und Augenblicke.
Sie werden uns an Dich erinnern
und uns glauben lassen,
dass Du immer noch bei uns bist.

MAGDALENA BRAUN

geb. Wagner

* 30.12.1920 in Nowo-Alexandrowka/Odessa/Ukraine
† 17.10.2017 in Bad Wildbad

Deine Kinder Leokadia, Georg und Magdalena mit Familien.

Zum 10-jährigen Gedächtnis an

VIKTOR WELTER

* 30.10.1942 in der Ukraine
† 27.10.2007 in Deutschland

Du hast ein gutes Herz bessen,
wir werden niemals dich vergessen.
Du hast es schwer gehabt im Leben,
Gott möge dir den Frieden geben.
Nun schlaf in Frieden, ruhe sanft
und hab für alles tausend Dank.

In Liebe: deine Ehefrau Anna, Kinder Lydia, Eugen und Viktor mit Familien, dein Bruder Anton und deine Schwester Hildegard mit Familien, unsere Verwandten.

Nie gefordert, nur gegeben,
Glaube, Liebe und Bescheidenheit.
Nie geklagt, das war dein Leben,
du kommst nie in Vergessenheit

NELLY REIS

geb. Wolf

* 31.12.1930 in Neudorf/Odessa
† 06.10.2017 in Leingarten, BW

In Liebe und Dankbarkeit: deine Kinder, Schwester, Enkel, Urenkel, Cousinen, Schwägerin, Nichten und Neffen und alle Angehörigen.

Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme.

Famillien Maier und Merklinger.

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch **8,– Euro***)*

1969-72, Joseph Schnurr,
„Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,– Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,– Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,– Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .. **12,– Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch **10,– Euro***)*

WEITERE LITERATUR

V. Aul, „Das Manifest der Zarin" ..... **5,– Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien" ..... **60,– Euro**
Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,– Euro**
N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,– Euro**
N. Däs, „Der Schlittschuhclown" ..... **8,– Euro**
N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,– Euro**
N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,– Euro**
„Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,– Euro**
N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland" .... **10,– Euro**
N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld" ..... **9,90 Euro**
N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen" ..... **10,- Euro**
„Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände ..... **29,– Euro**
F. Dortmann, „Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ..... **12,– Euro**
Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten", Bildband ..... **9,90 Euro**
I. Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,– Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,– Euro**
O. Geilfuß, „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,– Euro**
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,– Euro**
V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" .. **4,– Euro**
V. Heinz, „In der Sackgasse" ..... **13,– Euro**
W. Hermann, „Das fremde Land in dir" ..... **7,– Euro**
E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,– Euro**
J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,– Euro**
R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,– Euro**
W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,– Euro**
I. Melcher, „Kurze Prosa" ..... **3,– Euro**
G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,– Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer, „Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,– Euro**
Rosalia Prozel, „Weißer Tee" ..... **5,– Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,– Euro**
M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,– Euro**
I. Walker, „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,– Euro**

Neu
Sammelband, „Viktor Heinz. Leben und Werk" ..... **10,- Euro**

J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,– Euro**
D. Weigum, „Damals auf der Krim" ..... **6,– Euro**
Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland" .. **10,– Euro**
CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**

GEDICHTE

J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,– Euro**
W. Mangold, „Rund um das Leben" ..... **7,– Euro**
Nelly Wacker, „Es eilen die Tage" ..... **7,– Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,– Euro**

Bestellen Sie online:
http://Shop.LmDR.de

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-16659-22
E-Mail: Versand@LmDR.de

Albina Baumann, geb. Wolf,

wurde am 2. November 1961 in Karaganda geboren. Sie kam mit 14 Jahren über Moldawien nach Deutschland, wo sie in mehreren Städten wohnte. 1992 zog sie mit der Familie in das unterfränkische Volkach. Sie ist ausgebildete und zertifizierte interkulturelle Trainerin.
Albina Baumann schreibt ihre Erlebnisse um ihre deutsche Abstammung in Russland, die Umsiedlung nach Deutschland und die damit verbundenen Integrationserlebnisse für verschiedene Veranstaltungen nieder.
Sie ist stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der LmDR und engagiert sich innerhalb des Verbandes auch als Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppen Würzburg und Kitzingen.
Außerdem faszinieren sie kulturelle und sprachliche Unterschiede zwischen Deutschland und Russland. Dazu hielt sie den Vortrag „Kulturelle Besonderheiten der verbalen und nonverbalen Kommunikation am Beispiel von Russen und Deutschen“ u.a. an der Universität Würzburg (Fachbereich Slavistik) und beim Frauenplenum Schweinfurt. Das Gedenkbuch 2012 der LmDR, „Dunkle Jahre“, veröffentlichte ihren Artikel „Psychische Folgen jahrzehntelanger Verfolgung und Diskriminierung, individuell und gruppenspezifisch“.

Kontakt:
In der Röthe 3,
97332 Volkach
A.Baumann@LmDR.de

Albina Baumann

Die Heimat meines Gaumens

Tomfnutlja oder Käsknepflja zuzubereiten, war für uns und unsere Eltern in der Sowjetunion selbstverständlich. Wir identifizierten uns regelrecht mit den aus Deutschland mitgebrachten und über Generationen überlieferten Gerichten. Ganz selbstverständlich mischten wir die Spezialitäten auch mit russischen oder ukrainischen, und so gab es bei uns mal Poscht (Borschtsch) mit Pompuschka, Tarakichlja oder Tomfnutlja, mal Pompuschka, Tarakichlja oder Tomfnutlja mit Nudlsup. *(Einige Rezepte im Beitrag.)*

Allein die Erinnerung an meine Oma und den Duft der frischen Tomfnutlja lässt mir das Wasser im Mund zusammenlaufen. Diese Hefeteigspeise auf dem Gaumen – hmmm, ein Genuss! Wäre es möglich gewesen, hätten sie komplett aus den goldbraunen Krischtl‘ja bestehen müssen. Um diese knusprige, leicht salzige Kruste stritten wir Kinder uns regelrecht! Im Winter genossen wir sie mit einer heißen Krumperasup oder Poscht, und im Sommer servierte sie uns Oma in der kasachischen Hitze mit krina Poscht, einem kalten Obschtkompot oder Kefir.

Auch unsere russischen Nachbarskinder liebten diese „Tomfnudlja“. Immer wieder rannten wir nach Hause und schleppten Hände voll auf die Straße, wo sie sogleich von allen Mädels und Buben verschlungen wurden.

Einmal kam Sveta von nebenan und fragte mich: „Wann macht eure Oma mal wieder diese Nutlja.“ Es war gerade Sommer, und ich nahm sogleich an, sie meint die Nudeln für Nudelsuppe – zu gern naschten wir von dem rohen Teig –, also war meine Antwort: „Nicht so schnell, es ist Sommer, und Nudlsup wird meistens im Winter gegessen.“ Sveta war etwas verwirrt und erwiderte: „Aber sonst hat es die doch im Sommer mit Kompot gegeben.“ Nun verstand ich und sagte lachend, dass sie Tomfnutlja meint. Und sofort bestellten wir diese Leckerei bei Oma.

Als ich nach Deutschland kam, ging ich davon aus, dass man hier diese typisch deutschen Speisen auch kennt. Doch im badischen Karlsruhe belehrte man mich eines Besseren. „Käsknöpfle, Spätzle, Kichlja, das hört sich so schwäbisch oder österreichisch an, da müsst ihr her stammen“, hörte ich unsere deutschland-deutschen Nachbarn immer wieder sagen – ein Widerspruch zu dem, was unsere Ahnenforschung hervorgebracht hatte, gemäß der wir aus dem Badischen oder Elsässischen stammten.

Etwas später verschlug mich das Schicksal nach Ulm, in das Schwabenland. Ich lernte Spätzle, die unsere Familie bis dahin nicht gekannt hatte, kennen und lieben. Mehlspeisen sind nun mal meine Leibspeisen. Zumindest was das Essen anging, dachte ich, nun zu Hause angekommen zu sein. Doch weit gefehlt. Als ich einmal Dampfnudeln – mittlerweile kannte ich auch das hochdeutsche Wort dafür – vor meinen Klassenkameradinnen erwähnte, schwärmte Heike: „Hmmmm, Dampfnudeln mit Vanillesoße! Lecker! Gibt´s bei uns auch.“ Das ließ sich nun ganz und gar nicht mit meinen Geschmackserinnerungen aus Kindertagen vereinbaren. Dampfnudeln ohne die goldbraune, knusprige, leicht salzige Kruste? Genau das machte doch unsere Dampfnudeln aus!

Ich schwärmte von unseren Dampfnudeln, und wir fingen an zu diskutieren, welche denn nun die richtigen seien. Klar kamen wir nicht auf einen Nenner.

Dann stellte sich der Unterschied bei den Käsknöpfle als noch gravierender heraus. Während unsere ein mit Schichtkäse gefüllter Nudelteig waren, handelte es sich bei den baden-württembergischen um runde Spätzle, die mit Käse überbacken wurden. Wie bei vielem anderem beendete ich daraufhin auch hier irgendwann die Identitätssuche.

Wir zogen wieder um, diesmal ins unterfränkische Volkach. Die Zeiten änderten sich. Durch

Poscht – Borschtsch unserer Familie

Zutaten:

- Suppenfleisch und Knochen vom Rind
- 2 Zwiebeln, 2 Karotten, Paprika
- Lorbeerblatt, Pfeffer, Salz
- Paprikapulver, große Perlgraupen
- Rote Bete, Kartoffeln
- Tomate oder Tomatenmarkt, Kraut
- etwas Sauerkraut (oder gebratene Paprika aus dem Glas)
- bei Bedarf Essig oder Brühe von der gebratenen Paprika
- Crème fraîche

Zubereitung:

Aus Fleisch, Knochen, Zwiebel, Karotte, Lorbeerblatt, Pfeffer und Salz eine kräftige Bouillon kochen. Gemüse rausnehmen, Fleisch in mundgerechte Stücke schneiden und auf die Seite stellen. Perlgraupen und ganze Rote Bete in die kochende Brühe geben und ca. 10-15 Min. köcheln lassen. Kartoffeln schälen und klein geschnitten dazugeben, ca. 10 Min. weiter köcheln lassen.
Zwiebel, Karotte, Paprika und Tomate in kleine Würfel schneiden, in der Pfanne in etwas abgeschöpftem Suppenfett mit Salz und Tomatenmark anschwitzen und in die Suppe geben. Kraut in Streifen schneiden und nach dem Anschwitzen ebenso dazugeben. Sauerkraut oder die in Würfel geschnittene gebratene Paprika dazugeben.
Rote Beete herausnehmen, etwas abkühlen lassen und mit der Küchenreibe klein raspeln. Mit Paprikapulver, Essig oder Brühe von der gebratenen Paprika abschmecken und das Fleisch zurück in den Topf geben.
Mit Crème fraîche servieren.

Am nächsten Tag schmeckt dieser Eintopf noch besser, am besten jedoch am dritten Tag, wenn er so richtig durchgezogen ist. Daher kochen wir immer mindestens 5 Liter davon.

Kinder, Arbeit, Garten und viele Verpflichtungen blieb fürs Zubereiten der einen oder anderen Köstlichkeit keine Zeit. So freuten sich die Kinder, wenn Oma und Opa zu Besuch kamen, dann gab es diese Spezialitäten auf Bestellung. Für die ganze Familie war es immer wieder wie ein Fest.

So auch in den Sommerferien, als Matthias – ein Namensvetter meines Ältesten – vom Nachbarhaus mit meinen Kindern im Garten spielte. Es war ein wunderschöner Sommertag, ein Tag, wie man sich den Sommer in Unterfranken so vorstellt: Die Sonne schien, die Vögel zwitscherten, und es war herrlich warm, alles war irgendwie feierlich.

Oma rief alle zum Essen. Matthias wunderte sich über die seltsame „Wurst", die auf seinem Teller lag, und fragte nach, was das denn sei. Es sah so völlig anders aus als alle Würste, die er sonst kannte. Lachend erklärten wir dem Jungen, es sei eine Krumperawoascht. Erst skeptisch und dann voller Genuss verspeiste der Bub alles, was auf seinem Teller war, und verlangte Nachschlag. „Ich hop kotenkt, ´s bleibt eps fa mor´ja iwa", rief Oma aus, „Kot sei Donk, oles isch weg, un mor´ja kebt´s a schena Tok!"

Die Großeltern fuhren heim, und der Alltag kehrte ein, das außergewöhnliche Mahl hatte ich fast schon vergessen, als mich Matthias' Mutter auf der Straße ansprach: „Sag mal, was gab es denn bei euch neulich zu essen?" Da ich wusste, dass Franken zu Kartoffeln genauso wie wir Krumberen sagen, gab ich kleinlaut von mir: „Eh, Krumberawurscht, ein altes deutsches Gericht." Sie lachte: „Aha, und ich dachte Matthias fantasiert was zusammen. Wie geht das? Sind da wirklich Kartoffeln in der Wurst?" Nun lachte ich: „Ja, mit Fleisch und Zwiebeln." "Als ich den Bu gefragt habe, wie denn diese Krumberawurst geht, hat er gesagr: ‚Na, Krumbera in a Wurscht.' Das konnte ich mir gar nicht vorstellen. Muss sehr gut geschmeckt haben, unser Bengel ist nämlich sonst sehr wählerisch, was das Essen angeht."

Wir lernen noch mehr Nachbarn kennen, die Kinder freundeten sich mit dem einen oder anderen Klassenkamerad an. Auch hier schätzte man unsere Gastfreundschaft. Manchmal staunten die Freunde: „Was ist denn das?" – „Das kenne ich nicht!" – „So ein Essen kocht meine Mama nicht." Dann erklärte ich, je nachdem woher das Zubereitete stammte, was es war und dass es ein altes deutsches Gericht oder auch etwas Russisches sei. Und wieder schmeckten die exotischen Speisen den meisten Kindern.

Ich hörte auf, darüber nachzudenken, dass man die eigenen guten, leckeren Nationalgerichte durch aus aller Herren Länder stammende ersetzte. Meine Kinder wuchsen nun mit der großen Palette internationaler Speisen auf. Italienische Spaghetti und Pizza kamen bei uns genauso wie chinesische Frühlingsrollen und Nasi Goreng, russische Pelmeni und Blini oder russlanddeutsche Käsknepflja und Krumperawoascht auf den Tisch. Auch Schmorbraten, Rinderrouladen und Schnitzel bereitete ich nun ganz selbstverständlich zu. Und hier im Fränkischen lernte ich sogar von einer Fränkin, wie man schwäbische Spätzle selber herstellt.

Die Jahre vergingen, die Kinder wurden groß, zogen aus, lernten ihre Partnerinnen kennen. Unser Großer zog zurück nach Ulm in die Nähe von Oma und Opa. Irgendwann erzählte Mona, unsere Schwiegertochter, so nebenbei bei einem Telefonat, Mathi hatte sich Krumperawoascht gewünscht, und so waren sie am Vortag bei Oma zum Essen eingeladen gewesen.

„Und, hat dir die Krumperawoascht geschmeckt?", war ich gleich neugierig. „Na, nichts Besonderes, wie halt Kartoffelwurscht so schmeckt", kam für mein Gefühl fast zu schnell und sehr entspannt die Antwort. „Äh – hattest du sie schon mal probiert?" „Probiert? Kenne ich doch schon, seit ich mich kenne." Mein Kinn fiel runter, und nun überschüttete ich sie mit Fragen „Wie? Was? Woher? Aber das ist doch ein russlanddeutsches Essen?" „A wo, wie kommst du darauf? Die gibt es bei uns in Hessen. Man kann sie sogar in einer Metzgerei kaufen, und meine Mama holt sie immer wieder, wenn ich in die Heimat fahre." „Die will ich unbedingt probieren!"

So kam es, dass bei der nächsten Familienfeier hessische Kartoffelwurst als Festspeise kalt und am nächsten Tag angebraten serviert wurde. War das ein Ereignis! Hessisch-russlanddeutsche Verständigung über vier Generationen! Noch am Tisch hatten alle gleich ihre Bestellungen bei der russlandsdeutschen Oma für die Krumperawoascht aufgegeben, die beim nächsten Treffen auch sofort erledigt wurde.

Nur die Enkelsöhne verschmähten die Köstlichkeit jeweils. Da sie kaum Fleisch essen, sei es ihnen verziehen. Blieb doch für uns, die Erwachsenen, mehr übrig!

Die Erkenntnis der beiden Verkostungstermine war sehr einfach und lehrreich. Es ist „das Gleiche, aber einfach anders" – genauso sieht es im Übrigen auch Maria Warkentin in ihrem Stück „Mix-Markt".

Wir Menschen sind nun mal die Summe unserer Erlebnisse, da gehört auch der Geschmack dazu. Diese können wir nicht einfach wie ein Kleidungsstück ablegen oder wechseln. Wer seit Kindheitstagen einen Geschmack kennt, kann Bewunderung für eine ähnliche Spezialität aufbringen, schmecken wird ihm die vertraut zubereitete Speise trotzdem besser. Dampfnudeln mit Vanillesoße weiß ich mittlerweile auch zu schätzen, bevorzuge jedoch immer noch unseren salzigen Tomfnutlja.

Dank Internet weiß ich nun, dass es die Kartoffelwurst im Kanton Graubünden in der Schweiz und im Südwesten Deutschlands – Hessen, Nordbaden, Unterfranken, Saarland, Rheinland-Pfalz – heute noch gibt. Da Kartoffeln günstiger als Fleisch waren, wurde die Wurst damit gestreckt und war früher vor allem ein Arme-Leute-Essen.

Genau weiß ich nicht, ob meine Vorfahren vor der Revolution arm waren oder ob sie – wie viele Deutsche in Russland – zu den wohlhabenden Bauern gehörten. Doch was juckt mich das? Mein Gaumen hat seine Heimat gefunden! Und das ist wichtiger als die Vergangenheit und mir mehr wert als alles Geld der Welt!

Käsknepflja – Käsknöpfle mit Krischtlja (russische/ ukrainische Wareniki)

Nudelteig:

- 300 g Mehl, 2 Eier
- Salz, Wasser

Zubereitung:

Aus Mehl, Eiern und Wasser (beim Kneten langsam dazu geben) einen Nudelteig herstellen und den Teig 30 min. zugedeckt in einer Schüssel ruhen lassen.

Käsefüllung:

- 500 g Schichtkäse (Flüssigkeit rauspressen)
- Ei, Salz, Pfeffer, Zucker

Zubereitung:

Für die Füllung in der Zwischenzeit den Schichtkäse mit Hilfe eines Küchentuchs oder eines Moltontuchs ausdrücken, so dass die unnötige Flüssigkeit rauskommt. Den Käse mit dem Ei vermischen und mit Salz, Zucker und Pfeffer würzen. Den Teig dünn ausrollen und mit einem großen bemehlten Trinkglas Kreise ausstechen. Jeweils etwas Füllung in die Mitte der Kreise geben, umklappen und die Ränder fest zusammendrücken.

Wasser mit Lorbeerblättern in einem Topf zum Kochen bringen, Salz dazugeben, die Käßknöpfle vorsichtig hineingleiten lassen und ca. 5 min. bei mittlerer Hitze im leicht siedenden Wasser gar ziehen lassen.

In der Zwischenzeit (Weiß-)Brot ohne Rinde in Würfel schneiden und in heißer Butter knusprig braten.

Wenn die Käßknöpfle an die Oberfläche „schwimmen", sind sie fertig. Mit einem Schaumlöffel herausnehmen und etwas abtropfen lassen.

Mit Crème fraîche servieren und die Krischtlja drüber streuen

Martin Thielmann

Gedichte

Martin Thielmann
wurde am 21. November 1929 in Bergtal, einem kleinen deutschen Dorf in Kirgisien, geboren.

Einer sorglosen Kindheit in der malerischen Gegend folgten 1937 Verhaftungen und die Erschießung seines Vaters und mehrere Leidensjahre, die mit der Verbannung verbunden waren.

Nach der 7. Schulklasse gelang es Martin Thielmann, ohne Erlaubnis der Sonderkommandantur eine Arbeitsstelle in einem Technikum für Straßen- und Brückenbau anzutreten. Dieser Ausflug aus dem „Heimatnest“ brachte ihn beinahe ins Gefängnis, aber schließlich konnte alles glimpflich abgewickelt werden.

Nach einigen Berufsjahren im Straßenbau und der Straßenbauprojektierung absolvierte er ein Studium in demselben Bereich und arbeitete sich zum Abteilungs-Chefingenieur hoch.

Die mit der Ausübung seines Berufes verbundenen zahlreichen Reisen in das kirgisische und kasachische Bergland lieferten Martin Thielmann unendlich viel Stoff für seine Kurzgeschichten. Er war bis 1991 berufstätig und siedelte im selben Jahr nach Deutschland aus.

Er ist Mitglied des Literaturkreises der Deutschen aus Russland. Seine Kurzgeschichten wurden in den Heimatbüchern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und zahlreichen Anthologien und Zeitschriften veröffentlicht.

Hinzu kommen die eigenen Bücher „Viktors Jugend“, „Das Geheimnis der Berge“, „Die verschwundene Braut“ und „Ein Leben im Morgen- und im Abendland. Erinnerung“. Die meisten seiner Bücher wurden in zwei Sprachen publiziert.

Martin Thielmann lebt zur Zeit in Bonn.

Veröffentlichungen von Martin Thielmann in den Heimatbüchern der LmDR

Heimatbuch 1997/98
- Bergtal in Kirgisien – das Zuhause meiner Kindheit
- Lehrjahre bei saueren Bohnen und weinenden Kamelen

Heimatbuch 2000, Teil 1
- Straßenbau am Tjus-Aschu Paß

Heimatbuch 2000, Teil 2
- Sechs Ähren im Tschu-Tal
- Chruschtschows Visiten

Heimatbuch 2001/02
- Die letzten Vorkriegsjahre

Am Meer

Schön ist's, am Meer zu sitzen,
Schauen auf des Meeres Flut,
Wie sich Trauerbirken spiegeln,
Und die sonnenheiße Glut.

Schau'n, wie Wellen sich bewegen,
Wie die Brandung Felsen leckt,
Sie mit Schaum und Wasserpflanzen
Lärmend vollständig bedeckt.

Horchen, wie die Möwen kreischen,
Schauen, wie sie Fische jagen,
Wie sie anspruchsvoll von Menschen
Kleine Gaben frech verlangen!

Schön ist es, am Meer zu träumen,
Niemand stört, Gedanken – frei;
Vögel in der Birkenkrone
Zwitschern Lieder nebenbei!

Wenn die Abendsonne lächelnd
Sich im Meeresspiegel badet,
Dann erquickt sich unsre Seele,
Und sie wird auch reich begnadet!

Gott hat es bestimmt geschaffen,
Um den Stress von uns zu nehmen,
Und wir können ruhig schlafen,
Wenn die Wellen leise gähnen.

Bonn 2013

Lieber Föhn

Lieber Föhn, eile zur Heimat,
Die im Land der Berge liegt,
Wo sie hoch zum Himmel ragen,
Die man oft in Träumen sieht.

Schau dir an die Himmelsberge
Und das wunderschöne Tal,
Wo mein Dorf wurde gegründet,
Ein echt deutsches Areal.

Auch die wunderbreite Steppe
Ist ein ansehnlicher Ort,
Wo die Trappen friedlich wandern
Und die Wachteln nisten dort.

Aus den blauen Himmelshöhen
Singt die Lerche laut und klar.
Schau mal, ob es dort noch heute
Ist, wie es erschaffen war.

Schau mal, wie die stolzen Adler
Schwebend in der Höhe fliegen
Und die graziösen Rehe
Ruhend auf den Wiesen liegen!

Grüße all, die dort noch wohnen,
Von uns allen, die dort lebten,
Sage auch den hohen Bergen,
Dass wir uns nach ihnen sehnten!

Bonn 2017

Der Ladogasee

Ruhig ist der See im Sommer,
Wenn die Winde auswärts weilen,
Wenn im Glanz der lieben Sonne
Zu dem Strand die Leute eilen

Wenn im Herbst die bösen Stürme
Aus dem Schlaf den See erwecken,
Steigen hoch die Wellentürme
Und drohen, alles zu bedecken.

Der See wird wütend, wie Hyäne,
Eilt besessen zu dem Strand;
Schüttelt mit der weißen Mähne,
Wie ein tobender Mustang!

Hoch steigt nun die Riesenwelle
Aus der Tiefe stürmisch an.
Wirft sich auf die hohen Felsen
Und zerbricht, wie Porzellan.

Dann verstummt der böse Wind
Und die Wellen fallen nieder,
Nur die Brandung ist noch wild,
Und es krachte immer wieder.

Bonn 2015

NEUE SPRECHZEITEN DER BUNDESGESCHÄFTSSTELLE:

Montag und Mittwoch:
09-12 Uhr und 13-17 Uhr.

Donnerstag:
09-12 Uhr und 13-19 Uhr.
Tel.: 0711-166 59-0

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-16659-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die November-Ausgabe 2017 von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. November 2017.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 € in den alten** und **27 € in den neuen Bundesländern**. Spätaussiedler zahlen **15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.** Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname: .....

Geburtsdatum: .....

Einreisedatum: .....

Anschrift: .....

.....

E-Mail: .....

Telefon: .....

Datum, Ort: Unterschrift .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber: .....

Kreditinstitut: .....

IBAN: .....

BIC: .....

Datum, Ort: Unterschrift .....

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

IHRE ANSPRECHPARTNER:

MBE BAD HOMBURG
Benzstr. 9, 61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20 (0159) 04007227 (Mobil)
(06172) 88690-29 V.Kuznetsova@LmDR.de

MBE BERLIN
Bürgerhaus Südspitze, Marchwitzastr. 24-26, 12861 Berlin
(030) 72621534-2 (030) 72621534-9
E.Tschursina@LmDR.de

MBE DRESDEN
LmDR e. V., Pfotenhauerstr. 22/0104, 01307 Dresden
(0351) 311 41 27 (0351) 311 41 27 B.Matthes@LmDR.de

MBE GROSS-GERAU
Landratsamt Groß Gerau, Wilhelm-Seipp-Str. 4, 64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2 (06152) 978968-0
J.Roy@LmDR.de A.Fritzler@LmDR.de

MBE HANNOVER
Königswortherstr. 2, 30167 Hannover
(0511) 374 84 66 S.Judin@LmDR.de

MBE KARLSRUHE
LmDR e. V., Scheffelstr. 54, 76135 Karlsruhe
(0721) 89338 385, (0176) 42083347 A.Kastalion@LmDR.de

MBE MÜNCHEN
Schwanthaler Str. 80, 80336 München
(089) 441 41 90 5 I.Haase@LmDR.de
(089) 441 41 90 7 G.Miskanets@LmDR.de
(089) 441 41 90 6 E.Adler@LmDR.de

MBE NEUSTADT
LmDR e. V., Amalienstr. 13, 67434 Neustadt/Weinstraße
(06321) 937 52 73 (06321) 48 01 71
A.Hempel-Jungmann@LmDR.de

MBE REGENSBURG
Maierhoferstr. 1, 93047 Regensburg
(0941) 599 83 88 0 (0941) 599 83 88 3
N.Rutz@LmDR.de Y.Wiegel@LmDR.de

MBE STUTTGART
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
(0711) 166 59-21 M.Kellermann@LmDR.de
(0711) 166 59-19 L.Yakovleva@LmDR.de
(0711) 166 59-80

Mehr Infos unter: http://mbe.lmdr.de

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent
Redaktion@LmDR.de
Gestaltung: Ilja Fedoseev

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

Dima Weimer: „Sport war meine Rettung!“

Meinen gestrigen Sieg, der den absoluten Höhepunkt meiner Profiboxkarriere darstellt, widme ich all denen, die mich beim Wechsel vom Kickboxen zum klassischen Boxen begleitet und mich auch als Profiboxer unterstützt haben“, teilte der russlanddeutsche Sportler Dima Weimer seinen Fans auf Facebook mit. Am 1. Oktober 2017 errang er die Europameisterschaft (Superweltergewicht) im Verband der Universal Boxing Federation.
„Volk auf dem Weg“ gratuliert Dima Weimer ganz herzlich zu dieser großen Leistung und wünscht ihm auch weiterhin alles Beste auf seiner sportlichen Laufbahn.

Mit neun Jahren reiste Dima mit seinen Eltern und der jüngeren Schwester aus Usbekistan nach Hamburg aus. Die ersten zwei Jahre lebte die Familie in einem Lager für Spätaussiedler in Neugraben, anschließend ging es nach Neuwiedenthal.

Er sagt selbst, dass seine Kindheit ziemlich schwierig war: „Ich hatte falsche Freunde – als Jugendlicher stellt man sich immer quer.“ Bedingt durch das kriminelle Umfeld, geriet Dima mit dem Gesetz mehrmals in Konflikt.

Viele Jahre später befasste er sich in seiner Bachelorarbeit mit dem Thema Kriminalität bei Migrantenkindern und kam zu dem Schluss, dass der Migrationshintergrund dabei kaum eine große Rolle spielt. Man sollte aber unbedingt Faktoren bedenken wie Gewalt in der Erziehung, die Anzahl der kriminellen Freunde und die Schulbildung. Wenn man diese Punkte beachte, tendiere der Migrationshintergrund, egal ob Deutscher aus Russland oder Türke, fast gegen Null.

Erfolgreich als Sportler...

Erst als Karate in sein Leben trat, veränderte sich für Dima Weimer alles komplett. „Der Sport war meine Rettung. Durch ihn habe ich gelernt, mich an Regeln zu halten, andere zu respektieren und diszipliniert und fleißig zu arbeiten“, sagt er.

Dima Weimer

Dass seine erste Wahl auf Karate fiel, war an sich reiner Zufall. Unserer Redaktion erzählte Dima Weimer: „Meine Kumpels und ich suchten ein Kampfsportstudio, und das Karatestudio war am nächsten, sodass wir alle zusammen dort hingingen. Allerdings wanderten meine Kumpels allmählich alle ab, und ich war nach circa einem Jahr als Einziger übrig geblieben.

Ebenfalls reiner Zufall war, dass ich zum Kickboxen wechselte. Mein Karatetrainer hatte aufgehört und wollte mich vorläufig bei einem Freund, der im Kickboxen aktiv war, unterbringen. Doch es hat mir dort so gut gefallen, dass ich bleiben wollte.“

Am Kampfsport fasziniere ihn, so Dima, die Disziplin und die Tatsache, dass man mit harter Arbeit und einem ungebrochenen Willen alles erreichen könne – was ihm mittlerweile ja auch gelungen sei.

Dank dem Sport entwickelte er den Willen, überall der Beste sein zu wollen. Bereits mit 17 Jahren hatte er den schwarzen Gürtel in Karate, ehe er zum Kickboxen und danach zum Boxen wechselte.

In seinen 73 Kämpfen als Kickboxen war er 56 Mal siegreich, als Boxer gewann er 10 seiner 13 Kämpfe. In den Jahren 2008, 2010, 2012 und 2013 wurde er Weltmeister im Verband World Kickboxing Network und kämpfte als erster deutscher Kickboxer beim Weltserienfinale in China.

... und im Beruf

Ebenso erfolgreich wie im Sport wollte Dima Weimer auch im Beruf sein. Nach dem Abitur ging er zur Polizei und wurde Polizeikommissar in Hamburg, wo er mit seiner Familie gegenwärtig wohnt.

„Ich mag die Vielfalt des Berufs, die unendlich ist. Ich bin seit 2005 dabei und habe in dieser kurzen Zeit schon fünf Dienststellen durchlaufen (Landespolizeischule, Landesbereitschaftspolizei, Hochschule der Polizei, Polizeikommissariat) und arbeite jetzt an der Akademie der Polizei als Einstellungsberater. Die Polizei bietet einem eine große Abwechslung, so dass für jeden etwas dabei ist“, führt Dima Weimer aus.

Unter anderem engagiert sich der Kampfsportler ehrenamtlich als Trainer in dem Hamburger Verein Boxschool e. V., der sich der Förderung der Jugendhilfe und des Sports widmet. Der Verein unterstützt die Hamburger Schulen im Umgang mit delinquenten Kindern und Jugendlichen sowie mit Kindern, die Opfer von Gewalt wurden.

Derzeit plant Dima Weimer eine Rückkehr ins Kickboxen und rät allen unseren Leserinnen und Lesern: „Man sollte sich stets Ziele im Leben setzen, hart daran arbeiten, diese zu erreichen, und sich dann wieder neue Ziele setzen! Diese können sowohl Erfolge im Sport als auch im Privaten oder der Familie sein!“

Lena Arent